

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1927

208 (5.5.1927) Abendausgabe

Realpolitik der Wirtschaft. Unterredung mit dem französischen Hauptdelegierten in Genf, Ministerialdirektor Daniel Serruys.

Von unserem Pariser Vertreter
Dr. Friedrich Hirth.

Paris, 30. April 1927.

Die verschiedenen deutschen Abordnungen, die seit zweieinhalb Jahren in Paris an der Ausarbeitung eines endgültigen deutsch-französischen Handelsvertrages arbeiten, kennen den Führer der französischen Abordnung, den Ministerialdirektor im Handelsministerium, Serruys, als jähnen und gefährlichen Gegner. Nicht, als ob dieser von irgend welchen Rachegefühlen gegenüber Deutschland geleitet wäre, nicht als ob es ihm darum zu tun wäre, in dem Handelsvertrage Siegerstimmung auszudrücken; Daniel Serruys ist deshalb gefährlich, weil er ein hervorragender Kenner der wirtschaftlichen und industriellen Verhältnisse der ganzen Welt ist, dem es nicht immer leicht fällt, wegen seiner genauen Kenntnis der bestehenden Lage alle übertriebenen Wünsche der französischen Industriellen zu vertreten, der aber wegen seiner Stellung als leitender Beamter dazu gezwungen ist. Serruys ist bei den langwierigen Debatten über den Handelsvertrag nicht zu blaffen. Er ist konkret, sachlich, gründlich und vorurteilsfrei. Ich gestehe offen, daß mir selten ein Franzose, mit dem ich mich über wirtschaftliche oder politische Dinge unterhalten konnte, stärkere Eindrücke vermittelte. Es ist geradezu erstaunlich, wie ein reicher Geist sich in diesem einseitigen Professor entfaltet, der übrigens niemals neben seiner amtlichen Tätigkeit im Handelsministerium auf die Abhaltung seiner Vorträge über internationales Recht verzichtet wollte.

Als Anreger der Weltwirtschaftskonferenz gilt allgemein Louis Loucheur; ich habe aber das Gefühl, daß ihm dieser Gedanke von Serruys suggeriert wurde, und möglicherweise wird man in manchen Erklärungen, die Loucheur vom nächsten Mittwoch an abgeben wird, den belebenden Einfluß von Serruys erkennen. Ueber diese Konferenz, die sein Herzens- und Schmerzenskind ist, sprachen wir im Laufe der letzten Monate wiederholt stundenlang, über die Hoffnungen, die sich an sie knüpfen, und über die Enttäuschungen, die Serruys bereits die vorbereitenden Besprechungen im Mai und November vorigen Jahres gebracht hatten. Heute schien es mir geboten, ihn zu bitten, mir noch einmal zusammenfassend zu sagen, was er sich von der Genfer Tagung verspricht. Es sei von vornherein betont, daß Serruys nüchtern und klärend, wie er ist, sich keine großen Illusionen über sofortige praktische Ergebnisse der Konferenz macht, aber er ist überzeugt, daß sie nützliche Vorarbeit leisten werde, die dann weiter entwickelt werden müßte, um etwa um das Jahr 1935 weitgehende praktische Auswirkungen zu üben. Vorbedingung für den Erfolg der Konferenz ist es, daß sich diese keine unüberwindlichen Ziele stecke. In erster Reihe muß vor der Annahme gewarnt werden, daß es möglich wäre, in Genf die Grundlagen für einen allgemeinen europäischen Zolltarif zu schaffen. Wenn solche Anträge gestellt würden, verlore man nur nutzlos seine Zeit, weil die europäischen Staaten, was die früheren Konferenzen in Brüssel, Genua und Genf deutlich bewiesen, noch lange nicht in der Lage sind, sich auf einen gemeinsamen Zolltarif zu einigen. Die Sonderinteressen, die die einzelnen Staaten verfolgen zu müssen glauben, lassen es als vollkommen ausgeschlossen erscheinen, daß sie einen derart ungeheuren Gedanken verwirklichen könnten. Das Ziel wird weitaus bescheidener sein, wird aber, wenn es erreicht werden kann, große praktische Bedeutung haben. Nicht die Vereinfachung der Zolltarife, sondern bloß die Vereinfachung der Nomenklatur der Zollpositionen, wird das erste Ziel der Genfer Konferenz sein. Hier wird wichtige und schwere Arbeit geleistet werden müssen. Heute trägt das europäische Zollverfahren von den lächerlichsten Auswüchsen, die zeitraubend und kostspielig sind und oft sozial bedauerlich erregen, daß man in vielen Fällen auf die Ausfuhr von einem Lande nach dem anderen verzichtet. Serruys zitiert mir ein schlagendes Beispiel, das der Einfuhr von Sardinen nach Frankreich. Die Büchse muß, weil sie aus Metall besteht, verzinkt werden, ferner das Del und endlich die Fische selbst. Das ergibt eine dreifache Zollmanipulation mit allen Vorkosten, Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten, die sich an eine solche knüpfen. Diese Unerträglichkeiten können in Genf beseitigt werden, vorausgesetzt, daß alle Staaten guten Willens sind. Serruys befürchtet aber, daß von vielen Staaten die größten Schwierigkeiten erhoben werden würden. Bei den Genfer Vorbereitungen machte man immer die Wahrnehmung, daß die kleinen Staaten eine Art Bündnis gegen die Großmächte bilden, von denen sie zu Unrecht behaupten, daß diese ihnen ihren Willen aufzulegen möchten. Dieser Widerstand wird überwinden werden müssen.

Die zweite wichtige Aufgabe, die in Genf gelöst werden kann, ist die der industriellen Organisation. Auf diesem Gebiete kann Deutschland für alle Länder als Beispiel dienen. Nüchterns schritt die industrielle Konzentration und die Rationalisierung der Produktion erfolgreich vor als in Deutschland, und Serruys hätte den dringenden Wunsch, daß dieses Beispiel insbesondere vor Frankreich nachgeahmt würde. Aber er verkennt die außerordentlichen Schwierigkeiten in diesem Lande nicht, wo der Individualismus vorherrschend ist. Eine Reihe der bedeutendsten französischen Industriellen werden sich noch lange gegen jede Kartellbildung sträuben. Ihre Unternehmungen bestehen seit mehreren Jahrhunderten, und sie vererbten sich von Geschlecht zu Geschlecht bis zu den gegenwärtigen Besitzern fort. Besonders die Industriellen in St. Gobain und Lyon und sogar einige metallurgische Firmen werden sich noch lange mit größter Festigkeit gegen jeden industriellen Zusammenstoß wehren. Aber Serruys verzweifelt nicht. Das Eisen-, Kalk- und Aluminiumkartell sind wertvolle Ansätze, die ausgebaut werden können; außerdem erkannten die meisten französischen Industriellen gerade in den letzten Jahren, daß sie sich zusammenschließen müßten, nicht etwa, um ihre Produktion oder ihren Absatz zu vereinheitlichen, sondern zur Verteidigung ihrer eigenen Interessen. Der Begriff des Kartells ist in Frankreich noch wenig durchgedrungen; aber berufliche Vereinigungen entstanden allerorten und in allen Richtungen der Industrie, wobei freilich in erster Reihe Verteidigungsmassnahmen gegen unliebsame Regierungsverordnungen usw. zur Diskussion stehen.

Für Serruys besteht kaum ein Zweifel, daß das Heil Europas in der Organisation der Industrien liege. Der Weg, der durchschritten werden muß, wird natürlich ungeheuer lang sein. Einerseits werden, wie in Frankreich, Widerstände in den einzelnen Ländern zu überwinden sein; andererseits werden sich die Gegensätze zwischen den großen und den kleinen Produzentenländern bemerkbar machen, und endlich wird zwischen den großen die Ausgleichung der Gegensätze sehr mühsam sein. Aber daran glaubt Serruys beinahe prophetisch, daß die deutsch-französische industrielle Annäherung verwirklicht werden könne, und in ihr sieht er das wahre Heil für Europa und den Frieden. Serruys war es, der, als die Vollerfassung der Weltwirtschaftskonferenz beschloß, die Formel durchsetzte, daß alle Mittel gesucht werden sollen, damit Friede in der Welt herrsche, in der Ueberzeugung, daß der Wirtschaftsfriede in großem Umfange dazu beitragen werde, die Sicherheit der Völker zu schützen. Ebenso wie Serruys überzeugt ist, daß früher oder später die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich einen bedeutsamen Aufschwung nehmen werde, ebenso befürchtet er einen nicht gerade günstigen Einfluß Großbritanniens, das übrigens der Weltwirtschaftskonferenz von Anfang an feindselig gegenüberstand.

Es ist Serruys durchaus klar, daß die beiden Hauptfragen, mit der sich die Konferenz beschäftigen soll, nämlich kommerzielle Politik und Kartelle, den stärksten Einwendungen aus politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gründen begegnen werden. Auf politischem Gebiet betont man die Notwendigkeit für jedes Land, die Autonomie seiner Produktion zu bewahren, und die Gefahr, sich mit anderen Ländern zu verbünden. Dazu kommt die Empfindlichkeit der nichtproduzierenden Länder, die auswärtige Industriekontrolle befürchten. Auf wirtschaftlichem Gebiete zieht man die Wohltaten der freien Konkurrenz heran, sowie den Schuß der Verbraucher, und auf sozialem Markt man das Schreckgespenst einer Preissteigerung an

die Wand mit allen peinlichen Rückwirkungen für die gewerkschaftlichen Organisationen, die in mächtigen industriellen Kartellen ihre gefährlichen Gegner wittern. Diese Einwendungen kennt Serruys sehr wohl, er verweist aber auf die Gefahren der Fortdauer eines Wettbewerbs zwischen den europäischen Industrien einerseits und auf dem Wettbewerb mit den großen außereuropäischen Konzentrationen andererseits. Diese Spaltung der europäischen produktiven Kräfte zu deren Schwächung führen und würde sie allmählich durch mächtigere amerikanische Konkurrenz verdrängen lassen. Früher oder später wird man sich überzeugen, daß die Frage der Kartellbildung der europäischen Industrien weniger eine Prinzipialfrage als eine Opportunitätsfrage ist, deren Lösung in verschiedenen Fällen verschieden ist, d. h. je nach den Interessen und den Kräften, die in Betracht kommen. Die bisherigen Erfahrungen mit den europäischen Kartellen (Eisen, Kalk, Sammet und Aluminium) hält Serruys für durchaus geeignet, zur Nachahmung auf anderen Gebieten anzuregen, und insbesondere die Schaffung einer Kompensationskassa, wie sie im Eisenkartell vorliegt, erscheint ihm als bedeutungsvolle Neuerung. Gewiß können Kartelle Mißbräuche hervorgerufen, denen man aber dadurch abhelft, daß man die öffentliche Anmeldung aller Kartelle vorschreibt, wodurch geheime Verbände unmöglich sind, oder daß man, wie in Deutschland, die Kartellstelle schäuf. Serruys verweigert nicht, daß möglicherweise die Frage der allgemeinen Kartellierung noch nicht vollkommen reif sei. Die Er-

fahrungen sind noch zu jung, um allgemein Grundzüge abzuleiten. Aber diese Einwendungen dürfen nicht verhindern, daß die Angelegenheit in Genf ausführlich besprochen werde.

„Ich bin tief durchdrungen von der Ueberzeugung“, schloß Serruys seine gehaltenen Ausführungen, „daß ein wirtschaftlicher „Determinismus“ besteht. Wenn wirtschaftliche Tatsachen reif sind, ergeben sich die Folgerungen von selbst. Aber eines muß der oberste Leitfaden für die Genfer Erörterungen sein, daß diese sich durchaus auf praktischem Gebiete bewegen. Festzureden müssen strenge ferngehalten werden. Niemand mehr als der Wirtschaftspolitiker hat die Pflicht, Realpolitiker zu sein.“

Ich muß es mir verlagern, auf die persönlichen Erinnerungen, durch die Serruys seine Erklärungen belebte, näher einzugehen. Eine Fülle von Ereignissen und Gestalten, die seit den Friedensverhandlungen im Vordergrund der Erörterung standen, kam zur Sprache. Nicht verschweigen möchte ich aber die hohe Werkschätzung, in der Serruys den ersten deutschen Delegierten auf der Genfer Konferenz, Staatssekretär Trendelenburg, hält. Die Gelegenheit wird sich aber sicherlich ergeben, daß die beiden Männer den abgebrochenen Faden der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen in Genf wieder anzuknüpfen versuchen werden. Serruys will in 14 Tagen nach Paris zurückkehren, weil er fest überzeugt ist, daß dann die Wiederaufnahme der deutsch-französischen Verhandlungen möglich sein werde.

Neuer belgischer Militär- Attaché für Berlin.



Oberst Schmit
der neue belgische Militär-Attaché für Berlin, ist soeben in der Reichshauptstadt ein getroffen, um seinen Posten zu übernehmen.

Rußland auf der Weltwirtschaftskonferenz.



Valerian Obolenski-Ossinski,
Chef der statistischen Zentralverwaltung der Sowjetunion, der zum Führer der russischen Delegation für die Genfer Weltwirtschaftskonferenz bestimmt wurde.

Wechsel im Oberkommando der englischen Flotte.



Sir Charles Edward Madden,
der als Nachfolger des Admirals Carl Beatty, zum ersten Seelord der englischen Admiralität ernannt wurde. Lord Madden, der jetzt 64 Jahre alt ist, wird seinen Posten am 30. Juli antreten.

Englands Schuldennote an Amerika.

Noch 62 Jahre Dawesplan!

Amerika Rußnießer des Dawesplanes.

O. London, 5. Mai. Die englische Regierung hat der amerikanischen Regierung eine Schuldennote zugehen lassen, die heute in London im Wortlaut veröffentlicht wird. Sie hat eine Länge von 12 Schreibmaschinenseiten und beschäftigt sich auf Grund eines ausgedehnten statistischen Materials mit der Behauptung des amerikanischen Schatzkanzlers Mellon, wonach England an Schuldenszahlungen seiner Alliierten und an deutschen Reparationen mehr empfangt, als es an Amerika für seine amerikanischen Schulden zu zahlen habe.

Auf Grund ausführlicher Berechnungen der letzten Jahre stellt die Note fest, daß England aus den Erträgen seiner eigenen Steuern 50 Millionen Pfund Zuschuß in den letzten beiden Jahren habe leisten müssen, um unter Heranziehung der Reparationen und Schuldenszahlungen der europäischen Alliierten die englischen Schuldentaten an Amerika aufzubringen. Nach einer finanztechnischen Darstellung des Berechnungsverfahrens unter den Alliierten beschäftigt sich die Note mit den zukünftigen Einnahmen, die England zur Verfügung stehen, um die Schulden an Amerika zu bezahlen. Drei Voraussetzungen müßten erfüllt werden, damit England bis zum vollständigen Ablauf des Abzahlungsplanes der englischen Schulden an Amerika für die Anforderungen dieses Planes Deckung finde.

Der Dawesplan müßte weitere 62 Jahre (!) in Kraft bleiben. Es müßte möglich sein, den vollen Betrag der deutschen Zahlungen Jahr für Jahr ohne Störungen in ausländischer Valuta zu überweisen und es müßten die Bezahungen der Alliierten an England regelmäßig eingehen.

Die Note wendet sich dann zu dem politischen Problem der Schuldenfrage und protestiert lebhaft dagegen, daß die Erörterung der Schuldenfrage in Amerika durch die irreführende Darstellung des amerikanischen Schatzsekretärs verwirrt werde. Während England für den größten Teil der Kriegsschulden seiner Alliierten aus eigenen Mitteln die Steuern aufbringe und die Zinsen seiner eigenen Kriegsschulden noch zu tragen habe, sowie alle Einnahmen an Reparationen Deutschlands und alle Schuldenszahlungen der Alliierten an Amerika abführen lasse, je

Amerika Rußnießer des Dawesplanes,

indem es Reparationszahlungen aus diesem erhalte, während England für diejenigen Schäden, für die Amerika Reparationen empfangt, aus eigenen Mitteln Ersatz leisten müsse. England fordert nicht nur eine sachliche Berichtigung der irreführenden Mitteilung des amerikanischen Schatzsekretärs, sondern eine Behandlung der Schuldenfrage im Geiste jener freundschaftlichen Verständigung zwischen den beiden großen englisch sprechenden Nationen, von deren politischer Kooperation die wichtige Frage des Friedens und des Fortschrittes der Welt abhängt.

Ueberraschung in Washington.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse.“)

W.S. Washington, 5. Mai. Die englische Note über die Kriegsschuldfrage hat in offiziellen Kreisen große Ueberraschung ausgelöst. Staatssekretär Kellogg hat der englischen Botschaft eine kurze Note überreicht, in der er lediglich den Empfang der englischen Note bestätigt. Präsident Coolidge und Staatssekretär Kellogg haben sich geweigert, Stellung zu der britischen Note zu nehmen, die im übrigen zu spät bekannt wurde, als daß sie in den Zeitungen ausführlich kommentiert werden konnte.

Die englische Politik in Litauen.

W. London, 5. Mai. Auf die Frage eines Arbeitermitgliedes, ob der britische Gesandte in Kowno im Verein mit seinem französischen und italienischen Kollegen irgendeine Mitteilung an die litauische Regierung gerichtet habe, in der die Annahme des territorialen status quo mit Bezug auf Wilna dringend nahegelegt wird, erwiderte Chamberlain im Unterhause, die Mitteilungen, die von den britischen, französischen und italienischen Vertretern in Warschau und Kowno im Februar gemacht wurden, seien dahin gegangen, daß ihre Regierungen der Schaffung guter Beziehungen zwischen Polen und Litauen die größte Bedeutung beimessen und froh sein würden, wenn die vor mehr als einem Jahre abgebrochenen Beziehungen zur Schaffung regelmäßiger Fluß-, Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverbindungen usw. zwischen den beiden Ländern wieder aufgenommen würden. Es sei hauptsächlich im allgemeinen Interesse des Friedens unternommen worden und weil britische Interessen durch die vorherrschend unglücklichen Handelsbeziehungen berührt seien, England habe Interesse an dem Holzhandel, der durch diese Entwicklung gehindert werde.

Aufklärung einer Mordtat nach zehn Jahren.

W. Saßwedel, 5. Mai. Die Mordtat an der Zigeunerin Böhm, die hier im Jahre 1917 erstochen wurde, hat jetzt endlich nach zehn Jahren durch die Verhaftung eines Zigeuners namens Weiß durch die Kriminalpolizei in Braunschweig ihre Aufklärung gefunden.

Ein türkischer Gelehrtenstreit.

Zur Zeit tobt in Konstantinopel ein Streit unter den Gelehrten, der seiner Ursache nach nicht ganz alltäglicher Natur ist. Es dreht sich um die Person des Professors Jusuf Sia Bey, der vor einem Jahr an der Stambuler Universität einen Lehrstuhl für Rechtsgeschichte erhalten hat, aber es in diesem einen Jahr erreicht hat, daß die ganze gelehrte türkische Welt gegen ihn ist. Der Grund sind seine, gelinde gesagt, merkwürdigen Theorien. Er behauptet nämlich, daß sowohl die Kultur des alten Griechenlands wie auch alle übrigen alten Kulturen letztlich ein Werk der Türken seien. Demnach sind die Griechengötter eigentlich türkische Götter. Der als Gesetzgeber berühmte erste König von Babylonien, Hammurabi, ist natürlich nach Meinung dieses Professors ebenfalls ein Türke. Er muß dies sein, weil der Herr Professor auf seine Gefekgebung die türkische Rechtsgeschichte aufgebaut hat. Demnach hätten alle europäischen Gelehrten, die sich mit Geschichte, Philologie und Archäologie beschäftigen, bis jetzt sich in einem fundamentalen Irrtum befunden.

Man fragt sich natürlich, woher Jusuf Sia Bey sein profundes Wissen her bezogen habe. Man höre und staune. Er hat die furchtbare lange Reihe von sechs Jahren dazu gebraucht, um zu diesem Forschungsergebnis zu kommen. Er muß ein ganz besonderes Genie sein; denn wie sich jetzt herausstellt, kennt er keine einzige Sprache der alten Völker, deren Rechtsgeschichte er vorträgt. Und trotzdem hat dieser Mann einen Lehrstuhl auf der Universität inne und hat das Recht, seinen Ansinnen der Jugend vorzutragen. Wie schon angedeutet, laufen andere Professoren in Konstantinopel dagegen Sturm. So äußert sich der Dekan der philosophischen Fakultät Mehmed Zuab Bey zur Arbeitsweise dieses Rechtshistorikers. Er sei nicht einmal auf dem Gebiet der Turkologie zu Hause, und seine Quellen, aus denen er schöpft, sind ausschließlich Werte aus zweiter und dritter Hand, deren Angaben er in der tollsten Weise zusammenkombiniert. Zuab Bey schließt seine Angriffe damit, daß Jusuf Sia nicht einmal in der Lage sei, in der ersten Klasse eines Lyzeums in Geschichte zu bestehen.

Diese Angriffe haben innerhalb der türkischen Studentenschaft einen ziemlich großen Protest zu Gunsten des angegriffenen Rechtslehrers zur Folge gehabt. Jusuf Sia Bey erklärt ebenfalls der Presse gegenüber, daß er durchaus imstande sei, alle seine Thesen genauestens zu beweisen. Das Volk, dem Hammurabi angehört hat, sei türkischer Rasse gewesen, ebenso hätte ihn ein genaues Studium der vor-griechischen Geschichte die Überzeugung gewinnen lassen, daß die Völker, die die Kultur geschaffen haben, Türken gewesen seien. Die türkische Öffentlichkeit beschäftigt sich sehr mit diesem Streit zwischen den Gelehrten. Wohl ist sie mit dem scharfen Ton, den der Dekan der philosophischen Fakultät angeschlagen hat, nicht ganz einverstanden, vermag sich andererseits aber auch nicht mit diesen neuen Theorien zu befremden.

Der Vorkosch in den Westraum.

In der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt in Berlin sprach Max Valier über den „Vorkosch in den Westraum“. Er führte u. a. aus: Er habe es sich zur Aufgabe gemacht, den Westraum außerhalb der Atmosphäre von Raketenantrieben aus zu untersuchen. Da das Propellersystem aus dem Luftmantel der Erde gebunden sei, könne nur der von der Luft unabhängige Raketenantrieb, der auf dem Reaktionsprinzip beruht, angewandt werden. Man könnte auch mit einem Geschloß ein Geschloß in den Raum schleudern, doch würde die erforderliche Anfangsbeschleunigung jede Mithilfe von Instrumenten oder Lebewesen von vornherein ausschließen. Die Rakete dagegen könnte infolge der Dauervirkung der Antriebskraft in der Geschwindigkeit von einem erträglichen Wert aus ständig gesteigert werden. Der Vorkosch behandelte dann die bisherigen Versuche und Forschungen auf diesem Gebiet, die teils die Kanone, teils die Rakete als Grundlage betrachten. Er behauptet, daß für den Bau geeigneter Raketen keine theoretischen, sondern nur noch rein technische Bedenken beständen, mit deren Lösung seit Jahren Goddard und Oberth beschäftigt seien. Im Gegensatz zu diesen wolle er die Rakete aus einem normalen dreimotorigen Flugzeug heraus entwickeln, indem er zunächst die beiden Seitenmotoren durch Raketen ersetze und je nach dem Verlauf der Versuche dann auch den mittleren Motor vermesse. Die Tragflächen würden ständig verkleinert, bis letzten Endes nur noch der Raketenkörper bestehen bleibe. Als Antriebsmittel soll ein Pulver verwendet werden, dessen Verbrennungsgase aus einer Öffnung austreten und den Reaktionsdruck verursachen. Neben den durch die ungewöhnliche Beschleunigung auftretenden Schwierigkeiten seien auch die der Temperatur- und Druckregulierung im Aufwärtstakt zu überwinden.

Die Haartracht der Ungarn.

Vor vier Jahren wurden in Madara in Bulgarien Ausgrabungen begonnen, die sich für die Vorgeschichte der Bulgaren und Magyaren als ungemein wichtig erweisen. Am Mitte März wurden in Endische zwei Grabhildbilder aus einem Tumulus herausbefördert. Man hat sie anfänglich, nach Analogien suchend, als Buddha-Bilder angesehen und als Zeugnishaft für die buddhistische Kultur jenes Volkes herangezogen, das damals in jener Gegend gelebt hat. Mittlerweile hat sich aber die Anschauung dahin geändert, daß es sich um Grabmäler vornehmer Leute handelt. Die ungarische Forschung behauptet, daß der Stamm von Endische magyarisches gewesen ist. Sie gründet ihre Schlüsse u. a. auch auf die Haartracht der beiden Standbilder. Nach den bisherigen schriftlichen Quellen konnte nicht eindeutig festgestellt werden, welche Haartracht die aus dem Innern Wiens nach Europa herübergebrachten Magyaren und bulgarischen Türken hatten. Ausländische Chronisten behaupten, daß die Magyaren ihr Haar kurz geschoren trugen oder ihr Haupt gar glatt rasiert hatten. Nur eine heimische Quelle erwähnt von dem Aufrihrer Bata, daß er sich um Zeichen seines Heidentums drei Zöpfe flocht und im übrigen den Kopf kahl schor. Der Fund von Endische bietet nun eine monumentale Illustration dieser heidnischen Haartracht. Nach einer Schilderung von Dr. Geza Feser, welcher der ungarischen Gelandschaft in Sofia angehört, hängen vom Hinterhaupt der männlichen Figur unter den beiden aufgefundenen Standbilder drei lange Zöpfe unter den Rücken herab.

Zusammenstöße in Indien.

V. D. London, 5. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Aus Indien werden neue Unruhen gemeldet. In Lahore fanden Zusammenstöße zwischen Sikhs und Mohammedanern statt, wobei nach der „Times“ dreizehn Personen getötet, dreißig verwundet wurden. Der Streit entstand dadurch, daß ein Mohammedaner ein Sikhmädchen angriff und vom Polizeirichter verurteilt wurde. Darauf machten einige Mohammedaner in einer ausschließlich von Sikhs bewohnten Straße eine Szene, die zu Unruhestörungen in größerem Maßstabe führte. In Sura, Provinz Bombay, warfen Mohammedaner Steine auf eine Hindu-Prozession. Die Polizei griff mit der Feuerwaffe ein. Mehrere Personen wurden getötet. Die Hindu-Prozessionen sind verboten. Bei den Stadtverwaltungen in Kalkutta hatten die unabhängigen Parteien großen Erfolg. Ihre sämtlichen Kandidaten wurden gewählt mit 44 gegen 27 Stimmen.

Achtzig Aufständische in Mexiko getötet.

Mexiko, 5. Mai. Die Regierung gibt bekannt, daß am Montag in den Provinzen Guanajuato, Guerrero und Zacatecas mehrere Banden gestreut bzw. vernichtet und achtzig Aufständische getötet worden sind. Eine der Banden war an dem rübergehenden Ueberfall auf den Eisenbahnzug bei Limon im Staate Salisco am 19. April beteiligt.

Amerika und der Alkohol.

Die Ergebnisse einer europäischen Studienreise. — Alkohol und Gesundheit. — Deutsches Bier das gesündeste. — Ein Feldzug zugunsten der Freigabe von Bier und Wein.

Der Chefarzt der Abteilung für innere Krankheiten der Rockefeller Foundation in New York, Dr. George M. Keen, der im Auftrage seiner Stiftung eine mehrmonatige Reise durch Europa gemacht hat, um im Auftrage seiner Stiftung die gesundheitlichen Folgen des Alkohols auf den Europäer im Vergleich zu dem alkohol-freien Amerikaner zu studieren, gab in einem längeren Interview genaue Aufklärungen über die Erfolge seiner Studien. Dr. M. Keen, eine anerkannte Autorität in den Vereinigten Staaten auf dem Gebiete der Alkoholforschung, hat diese Frage in England, Frankreich, Italien, der Schweiz, Oesterreich, der Tschechoslowakei, Belgien, Holland, Skandinavien und Deutschland studiert und dabei sein Hauptinteresse auf den Einfluß des Bieres und des Weines gelegt. Er ist also, wie er bescheiden äußert, „einigermaßen kompetent, eine Ansicht über die Bier- und Weinfrage zum Ausdruck zu bringen.“

Der Amerikaner ist, wie Dr. M. Keen erklärte, durchschnittlich viel besser ernährt als der Europäer und lebt auch im allgemeinen unter besseren hygienischen Verhältnissen. Trotzdem ist aber die Gesundheit des amerikanischen Volkes durchschnittlich nicht besser, sondern eher schlechter als in Europa. Dies trifft, nach den Untersuchungen des amerikanischen Arztes, besonders für die europäischen Länder und Landesteile zu, wo die Bevölkerung regelmäßig und mäßig Bier oder Wein zu trinken pflegt.

„Die leitenden Professoren aller Staaten, die ich besucht habe,“ sagt hierzu Dr. M. Keen, „haben mir gerade diese Tatsache aus ihren praktischen Erfahrungen klar gemacht. In London, Edinburgh, Paris, Mailand, Rom, Zürich, Basel, Genf, Wien, Prag, Brüssel, Haag, London, Kopenhagen, Oslo, Stockholm, Upsala, München, Heidelberg, Köln und Berlin haben meine Kollegen meine Ansichten über diesen Punkt nicht nur bestätigt, sondern bekräftigt, nämlich daß unter sonst gleichen Umständen, der mäßige Bier- und Weintrinken sich einer besseren Gesundheit erfreut als der Abstinente, auch bei Erkrankungen widerstandsfähiger ist und sich schneller erholt.“

Hierbei erwähnte Dr. M. Keen die Tatsache, daß die ihm bekannten Ärzte in denjenigen europäischen Staaten, die er bisher besucht hat, allgemein konstatierten, daß der mäßige Genuß von Wein, besonders aber von Bier ein gutes Vorbeugungsmittel gegen allerlei Infektionskrankheiten, auch gegen Erkältungen, Grippe, Rheumatismus und Diphtheritis sei. Die Grippe z. B., die im letzten Winter fast in ganz Europa epidemisch auftrat, hat nach Angabe von Dr. M. Keen Quellen die mäßigen Bier- und Weintrinken bedeutend seltener heimgesucht als die Abstinente. Die genauen Zahlen darüber hat der Amerikaner bisher nicht ausarbeiten können, doch meinte er, daß der mäßige Trinker eine um mindestens 25 Prozent bessere Chance hätte, eine Erkältung zu vermeiden als sein abstinenter Bruder. Bei anderen Infektionskrankheiten verringert sich nach seiner Meinung diese Chance auf etwa 10 bis 15 Prozent.

Auf den Wert der einzelnen alkoholischen Getränke kommend, erklärte Dr. M. Keen, daß nach seiner Erfahrung deutsches Bier im großen und ganzen das gesündeste und aufbauendste Getränk sei. Böhmisches, englisches, dänisches und holländisches Bier seien auch gut, wenn sie auch für den regelmäßigen Genuß etwas schwerer seien. Von Weinen nannte er in erster Linie die Rotweine Frankreichs und Italiens, sowie die Weißweine des Rheins, Saar- und Moselgebietes.

„Gerade diese Getränke,“ fuhr Dr. M. Keen fort, „fehlen fast gänzlich in dem trockengelegten Amerika. Wenn der Amerikaner heutzutage etwas zu trinken kauft, muß es ein Getränk sein, das die Transport- und Schmuggelspeisen, die sehr hoch sind, reichlich lohnend macht. Es kommt also nur Schnaps in Frage, und der regelmäßige Schnapsgenuß, besonders wenn der Schnaps, wie meistens bei uns, schlecht ist, wirkt durchaus schädlich. Aber auch als Vorbeugungsmittel gegen Erkrankungen fehlen Bier und Wein fast gänzlich bei uns, eine Tatsache, die unserer Volksgeundheit in den letzten Jahren sehr zum Schaden gereicht hat. Diese Tatsache hat die Rockefeller Foundation veranlaßt, mich nach Europa zu schicken, um auf Grund meiner hiesigen Untersuchungen aus unparteiischen, sachmännlichen Quellen einen Bericht aufzulegen, der als Grundlage für einen sachgemäßen Feldzug zugunsten der Freigabe von Bier und Wein als Getränke in den Vereinigten Staaten dienen soll. Hinter diesem Feldzug stehen nicht nur meine Stiftung, sondern die gesamte medizinische Welt der U.S.A., die recht gut organisiert und gewiß reich an Einfluß ist. Amerika hat Bier und Wein für seine Volksgeundheit nötig, und zwar nicht nur seine eigenen Produkte, sondern auch die besten Erzeugnisse Europas, deutsches Bier und die Weine Frankreichs, Spaniens, Italiens und Deutschlands.“

Dr. M. Keen hat, wie er erklärte, reichliche Unterlagen für seinen Bericht während seiner Europareise gefunden. Nach seiner Rückkehr nach New York ist sein Bericht erst der Rockefeller Foundation unterbreitet worden, und darauf an sämtliche Ärzteverbände in den Vereinigten Staaten gelangt. Im Mai wird dann der eigentliche Feldzug stattfinden, und hierbei soll nicht nur die amerikanische Tages- und Fachpresse in Anspruch genommen werden, sondern es sollen die leitenden Stellen der Zentralregierung in Washington, sowie die der Staaten, Bezirke und Städte des Landes persönlich bearbeitet werden.

„Wir werden,“ sagte zum Schluß Dr. M. Keen, „uns nicht für die gänzliche Aufhebung des Alkoholverbotes einsetzen. Aber wir werden mit aller Kraft für Zulassung von Bier und Wein kämpfen. Und wir werden in diesem Kampfe siegen, weil unser Volkwohl diesen Sieg unbedingt erfordert. Daß der Sieg des Bieres und des Weines in den Vereinigten Staaten Europa, besonders Deutschland und Frankreich, einen erheblichen wirtschaftlichen Nutzen bringen wird, steht fest. Ebenso steht es fest, daß Amerikas Erfahrungen mit der Prohibition in den letzten sieben Jahren für den Europäer nicht so sind, daß sie Europa zur Nachahmung veranlassen könnten.“

Ein neuer Weltrekord in Rositten.

U. Rositten, 5. Mai. Der gestrige Tag brachte einen neuen Weltrekord für Segelflug mit Fluggast. Der Darmstädter Nehring auf „Margarete“ flog mit einem Passagier 5 Stunden und 50 Minuten. Er überbot damit den von einem Franzosen aufgestellten Weltrekord mit vier Stunden 41 Minuten bedeutend. Zu bemerken ist, daß dieser internationale Höchstleistung Nehrings keine Ueberbietung des deutschen Rekords bedeutet, der von Ferdinand Schulz mit einem Fluge von neun Stunden mit Passagier gehalten wird.



Wie Blüten im Mai...

wetteifern bunte Kleidchen mit der Farbenpracht des Frühlings. Lasset den Kindern ihr sorgloses Spiel; Mutti hat ja Lux Seifenflocken, die im Nu beschmutzte Sachen frisch und sauber machen.

Lux Seifenflocken sind das zuverlässigste Waschmittel für alle empfindlichen Gewebe. Sie lösen sich in warmem Wasser rasch zu einem prächtigen Schaum, der ohne jedes Reiben vollkommen reinigt.

Nur in Original-Paketen zu 50 und 90 Pfg.



SUNLICHT MANNHEIM



Ein Esslöffel LUX Seifenflocken gibt eine Schüssel voll prächtigen Schaum.



Gelehr. Bautechniker fert. billigst Bauteile, Pläne, Konstruktionen, Abrechnungen, G. Hoffmann u. Otto Müller, Eisenmann u. M. S. R. 3. (54833)

Lichtpausen
Schnellstens von Carl-Lichtpausen mit elektr. Notat-Maschine, 200 Seiten, 148 Seiten, 148 Seiten werden auf sel. Auro 1072 abgeholt und angeliefert. — Zentralische Buchhandlung. 871

Achtung!
Für Obst-Großhändler empfiehlt sich ein Wolfshandwerker, der seine Zeit abgeben hat, als Verkäufer u. Vermittler für den Bezirk Württemberg u. M. S. R. 3. (54833) an die Badische Presse.



Diamant
Adler-Gritzer-Pressio-Fahrräder
Nähmaschinen
Ersatzteile
Reparatur-Werkstatt
Fellzahlung gestattet
X. Hottner
Karls-Mühlburg
Hardtstr. 27, Ecke Rheinstr.
1886 Telefon 1886

D. R. - G. - M.
nur M. 1.80 f. Kinderstuhl, solange Vorrat reicht. (9707)
Bulach, Hauptstr. 2, Schreinerei.

Gaaf-Kartoffeln
(Industrie)
hat abzugeben. 9929
Gutsverwaltung
Scheibhardt
b. Karlsruhe.

Umschau.

Die „Bürgerblockpolitik“.

Reichspräsident Ebert hat jetzt den Reichstag zum 10. Mai zur Erledigung der politischen Sommerarbeiten einberufen. Es ist allmählich schon zum Brauch geworden, jeweils vor Beginn eines wichtigen Abschnittes der deutschen Innenpolitik allerlei Böses vorauszujaagen. Es überrascht daher auch nicht, daß die zweifelslos bestehenden Gegensätze im Lager der bürgerlichen Mehrheitskoalition und im Reichskabinett selbst der Oppositionspresse Veranlassung geben, von „Kämpfen im Regierungslager“ oder gar von einer Regierungskrise zu sprechen. Es ist selbstverständlich das gute Recht der Opposition, ihre Stellung nach allen Regeln der Kunst gegen das vierte Kabinett Marx auszusprechen. Es kann sogar für die Durchführung der parlamentarischen Arbeiten von unschätzbarem Wert sein, wenn die Opposition hier und da etwas schärfere Töne anschlägt. Nur wird sie sich dabei von dem Gedanken leiten lassen müssen, stets sachlich zu bleiben. Man kann nicht gerade sagen, daß dieser Reizgedanke auch immer beobachtet wird. Im Gegenteil, man läßt sich nur allzu oft von rein persönlichen Erwägungen leiten, was zur Folge hat, daß die sachliche Auseinandersetzung schwer leidet oder aber auf ein ganz falsches Geleise gebracht wird. Im übrigen ist es ja bekannt, wie stark die Auffassungen in den einzelnen Koalitionsparteien von Anbeginn der Regierungsbildung an auseinandergegangen sind. Man sagt uns also nichts neues mehr, wenn man jetzt im Zeitdruck über die „Kämpfe im Regierungslager“ berichtet. Jedermann weiß, daß das Zentrum Wochen hindurch sich gegen die Verbindung mit den Deutschnationalen auflehnt hat und erst dann in die bürgerliche Mehrheitskoalition einwilligte, als in der Tat kein anderer Weg mehr für die Neubildung des Kabinetts übrig geblieben war. Jedermann kennt auch die Sicherungen, die hinsichtlich der Innen- und Außenpolitik geschaffen worden sind, um unliebsamen Zwischenfällen in der Zukunft vorzubeugen. Auch ist man darüber zur Genüge unterrichtet, daß Zentrum und Deutschnationale sich bei allem gesunden Mißtrauen in der praktischen Politik allmählich sehr gut zusammengefunden haben. Was nun die einzelnen Gesektswürde angeht, die in den ersten Monaten des Bestehens der bürgerlichen Mehrheitsregierung erlebt worden sind, so steht auch hier fest, daß man schließlich die mittlere Linie gefunden hat, und die Meinungsverschiedenheiten, die dabei ausgegraben wurden, nicht leugnet. runggieren, das ist im vierten Kabinett Marx so und auch die Zukunftsziele, das ist im vierten Kabinett Marx so und auch die Zukunft wird keine Veränderung dieses Bildes ergeben. Kampf ist das Charakteristikum jeder Politik, nur daß im Regierungsverbande die Gegensätze auf andere Art und Weise ausgetragen werden, als die Meinungsverschiedenheiten zwischen Koalition und Opposition. Kein Mensch kann aber bestreiten, daß bisher noch immer der reine Verhandlungsweg die Koalitionsparteien zum Ziele geführt hat. An dieser Feststellung ändern auch nichts die Mitteilungen darüber, daß bei fast allen wichtigen Entscheidungen im Reichskabinett eine regelrechte Abstimmung mit Mehrheitsbeschlüssen herbeigeführt werden mußte. Wir wollen im einzelnen Fall nicht untersuchen, ob diese Behauptung richtig ist, aber wir erinnern uns, daß auch in früheren Kabinetten derartige Abstimmungen mehr als einmal notwendig gewesen sind. Selbst wenn es wahr ist, daß der Reichspräsident oft bei Stimmengleichheit durch sein Vetum den Ausschlag gegeben hat, so sehen wir auch darin noch lange keine Ursache für eine Regierungskrise. Die Oppositionsparteien sollten sich doch einmal vor Augen halten, daß die augenblicklich am Ruder befindliche bürgerliche Mehrheitsregierung innenpolitisch alles das nachzuholen hat, was in den letzten Jahren auf dem Gebiet der Gesetzgebung und der Verwaltung angeht, das im ersten Kabinett Marx nicht unterlassen wurde. Das ist nicht gerade leicht, jetzt mit einem Schlag alles in dieser Beziehung verfallene nachzuholen, liegt auf der Hand. Daß die Gegensätze jetzt umso schärfer in Erscheinung treten müssen, ist ebenso klar. Bis zu ersten Anstimmigkeiten im Regierungslager ist aber auch von hier noch ein weiter Weg. Es war ein kleines Unglück, daß verschiedene Reichsminister in den letzten Wochen Neben gehalten haben, die nicht immer auf eine einheitliche Linie gebracht werden konnten. Das ist gewiß ein Zeichen dafür, daß man noch immer nicht genügend aufeinander abgestimmt ist. Mehr ist aber auch dies nicht. Gerade die bürgerliche Mehrheitskoalition braucht Zeit und immer wieder Zeit, damit die einzelnen Träger im Parlament sich aufeinander einspielen können. Es liegt jedenfalls kein Anlaß vor, jetzt schon von einem Zusammenbruch der „Bürger-

Blockpolitik“ zu sprechen, zumal Herr Marx mit seinen Mitarbeitern, doch mit der Erledigung der Staatsgesetze und einiger anderer wichtiger Vorlagen einen fastlichen Arbeitsplan zu verfolgen hat. Die Vorstöße der Opposition mögen noch so gut gemeint sein, sie sind für den Augenblick aber nur blinder Alarm.

Stahlhelm und Stahlhelmtag.

„Von der Parteien Hag und Gunst verwirrt, schwankt sein Charakterbild“, diese Worte kommen einem unwillkürlich in das Gedächtnis, wenn die Rede auf den Stahlhelm kommt. Den einen ist er die große und umfassende Organisation, von der unserem Vaterlande das Heil kommen soll, der andere betrachtet ihn mit Argel und sieht in ihm einen Feind des heutigen Staates. Kein Wunder, daß sich die Gemüter erhitzen, wenn diese Organisation sich anspricht, in Berlin, wie es am Sonntag geschehen soll, zu demonstrieren und sich vorzubereitet, die Reichshauptstadt zu erobern, freilich mit den Waffen des Geistes zu erobern und dem sozialistischen Märsch den Massenmarsch der früheren Frontsoldaten entgegenzusetzen. Man kann im Zweifel sein, ob solche Massenmärsche eine sehr zweckmäßige Einrichtung sind, aber man kann nicht im Zweifel darüber sein, daß ein Verbot des Stahlhelmtages nicht in Frage kommen konnte, da einerseits die Weimarer Verfassung das freie Versammlungsrecht ausdrücklich vorsieht und da man andererseits auch das kommunistische Pfingsttreffen im Juni vorigen Jahres gestattet. Es war daher auch gar nicht möglich, vor den kommunistischen Drohungen zurückzuweichen, sondern es war Pflicht der Behörden, die Durchführung des Stahlhelmaufmarsches genau so sicherzustellen, wie im vorigen Jahr das kommunistische Pfingsttreffen in Berlin gewährleistet wurde. Man kann nur hoffen und wünschen, daß die Berliner Polizei auch in der Lage sein wird, ihre Zusicherungen voll zu erfüllen und daß sie kleine Funken austritt, ehe sich ein Schadenfeuer entwickeln kann. Es ist begreiflich, daß man bei einem solchen Massenmarsch, wie ihn der Stahlhelm veranstaltet, nach dem letzten Sinn und Zweck einer solchen Veranstaltung fragt. Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, der am 15. November 1918 gegründet wurde, und dessen Zweck zunächst war, Ruhe, Ordnung und Gerechtigkeit zu schaffen, hat sich zuerst bekanntlich zu einem Wehrverband entwickelt und er hat dann, als er feststellen mußte, daß derartige Verbände in der jetzigen Zeit nicht möglich sind, sich umgewandelt, er ist in stärkerem Maße politisch geworden und hat dabei die Parole ausgegeben: Hinein in die Politik. Wenn nämlich der Stahlhelm Einfluss auf den Staat und seine Leitung auf legalen Wege nehmen will, und das muß doch das Ziel einer jeden legalen Bewegung sein, die politisch zu wirken vermag, so kommt man mit dem Kriegsergebnis und dem Frontsoldatenamt allein nicht weiter. Will man den Staat nach seinen Idealen umgestalten, — und daß der Stahlhelm das will, hat er oft genug betont, — so muß man folgerichtig versuchen, Einfluss auf die Politik zu gewinnen und damit auch Einfluss auf das Parlament. Das aber wiederum ist nur möglich, wenn man entweder seine Kräfte für so groß und so stark hält, daß die Gründung einer eigenen Partei Aussicht auf Erfolg bietet, oder aber dadurch, daß man auf die anderen Parteien Einfluss zu gewinnen sucht, wobei der Klarheit halber betont sein mag, daß bei der Bunsföderalität des deutschen Parteilebens neue Parteigründungen wirklich nicht erstrebenswert sind. Auch wenn der Stahlhelmführer wiederholt betont hat, daß man nicht Listen sondern Männer wählen wolle, so kommt man zu diesem Ziel nur durch die Einflüsse, die auf das Parlament, denn noch so große Demonstrationen und noch so schöne Resolutionsfrachten nichts und sind weit weniger wirksam als ein kleiner Stimmzettel. Mit diesem Problem wird der Stahlhelm sich früher oder später eingehend auseinandersetzen müssen.

Die Kleine Entente.

Um die jetzt fällige Tagung der Kleinen Entente werden von der Presse der drei beteiligten Staaten seit Wochen Kombinationen und Gerüchte wiedergegeben, ohne daß es sich bisher eigentlich übersehen ließe, ob die Konferenz an dem vorgesehenen Tage wirklich wird zusammenzutreten können. Von rumänischer Seite ist die Nach-

richt, daß eine neuerliche Verschiebung bereits ins Auge gefaßt worden ist, zwar dementiert worden; in allem spiegelt sich aber die allgemeine Katlosigkeit und die vorläufige Unkenntnis darüber, was eigentlich im Mittelpunkt der Besprechungen stehen wird, wider, so daß der unbefangene Beobachter sich des Eindrucks nicht erwehren kann, daß es wiederum eine Anzahl von Fragen gibt, über die es zu lebhaften Kontroversen kommen dürfte. Alles dies bietet allerdings nur das gewohnte Bild und weist in keinem Punkt davon ab, was die vielen Tagungen des Kleinen Verbandes bisher über Praxis ergeben haben. So stand bei der letzten Tagung der Außenminister der drei Staaten die russische Frage im Vordergrund der Besprechungen, über die der Verband zu zerbrechen drohte. Mit Verzagungen hat man sich damals über das Feinliche der Situation hinweggeholfen. Diesmal hat das russische Problem zwar einiges von seiner Schärfe und Aktualität verloren, immerhin aber hat die Ratifizierung des Bessarabien-Abkommens durch Italien und die nach wie vor in Belgrad Kreisen bestehende Geneigtheit zur Anerkennung der Sowjetunion und zur Aufnahme der diplomatischen Verhandlungen auch dafür gefordert, daß das Verhältnis der Einzelmitglieder der Kleinen Entente zu dem „großen Bruder im Osten“ eine Frage bleibt, die, vielleicht früher als man ahnt, für jedes der Mitglieder des Kleinen Verbandes, Jugoslawien, Rumänien und die Tschechoslowakei, allererstes politisches Tagesinteresse bilden kann. Zumal der Bessarabienkonflikt wird von russischer Seite durch die Ratifizierung des Abkommens von Mussolini noch keineswegs als erledigt betrachtet. Die internationale Lage Sowjetrußlands hat sich allerdings in den letzten Wochen stark verschlechtert und damit die russische Gefahr für Rumänien vermindert; auf die Wünsche Belgrads und Prags, endlich zu einer Regelung der Beziehungen zu Moskau zu gelangen, dürfte diese Tatsache aber kaum beeinträchtigend einwirken. Im Mittelpunkt der Besprechungen in Joachimsthal werden diesmal jedoch wohl andere Ereignisse stehen, die die ganze Aufmerksamkeit der Mitglieder der Kleinen Entente erfordern. Italiens Expansion auf dem Balkan hat eine Lage geschaffen, die alle drei Staaten auf den Plan ruft. Durch den Albanienkonflikt ist Jugoslawien unmittelbar durch die Neuentwicklung bedroht. Der Belgrader Außenminister hat bereits offen ausgesprochen, daß er auf der kommenden Tagung den italienisch-jugoslawischen Konflikt in den Mittelpunkt der Diskussion stellen wird. Wie vor einem halben Jahr die russische Frage, so wird sich jetzt der Albanienkonflikt als größte Belastungsprobe für die Effizienz der Kleinen Entente erweisen. Rumänien ist durch einen besonderen Vertrag mit Italien verbunden und feuert, unbeschadet seiner Mitgliedschaft, voll und ganz im römischen Fahrwasser, während die Tschechoslowakei sich im westlichen neutral verhält. Ob Jugoslawien unter diesen Umständen Unterstützung bei seinen Bundesbrüdern finden wird, ist mindestens sehr zweifelhaft. Auch die ungarische Frage, der der kleine Verband keine Effizienz verleiht, hat inzwischen ein anderes Gesicht gewonnen. Durch den in Rom zwischen Mussolini und Bethlen abgeschlossenen Freundschaftsvertrag ist Ungarn ein vollwertiger Faktor in der europäischen Politik geworden, und durch die Aufhebung der Militärkontrolle hat es sich der Benennung durch die Kleine Entente entzogen. Beide Fragen sind aber so aktuell und enthalten soviel Konfliktstoff, daß es sich für die Kleine Entente um Lebensfragen handeln dürfte.

Stegerwald über die deutsche Politik.

U. Wien, 5. Mai. Der ehemalige Ministerpräsident Stegerwald hatte eine Zusammenkunft mit Bundeskanzler Seipel und mehreren christlich-sozialen Parteiführern. Einem Journalisten gegenüber erklärte Stegerwald, das Ziel der deutschen Politik liege in der Eingliederung Deutschlands in die Weltwirtschaft. Deutschland müsse daher mit den Westmächten ebenso gute Beziehungen unterhalten wie mit Rußland und insbesondere zu einem Ausgleich mit Polen kommen. Von der Weltwirtschaftskonferenz dürfe man nicht viel mehr erwarten, als die Sicherung der Stabilität der erschütterten Währungen und eine gewisse Reform des europäischen Zollsystems. Eine für Deutschland wichtige Frage sei die Anschlußfrage, die von Frankreich und Italien falsch beurteilt werde. Sie dürfe keine Frage der Nachpolitik sein, sondern eine Frage der nationalen Ehre und Einheit. In Deutschland selbst müsse der Kampf um die Durchführung der Kultur- und Wirtschaftsdemokratie gehen, die die Revolution dem deutschen Volke schuldig demokratisieren sei. Der marxistische Theorie müsse die Tatsache entgegengehalten werden, daß nur die Wirtschaft gedeihen könne, an der Tausende selbstständig erwerbende Personen interessiert seien. Wenn es gelinge, die Unternehmer von der Notwendigkeit zu überzeugen, die Arbeitnehmer durch höhere Löhne für die Aufrechterhaltung und Fortentwicklung der Wirtschaft zu interessieren, dann werde der marxistische Sozialismus überwunden sein.

Erlebnis auf der Straße.

Groteske.

Von

Michail Soschtschenko.

Das Volk liebt allerlei Abenteuer in den Straßen. Bei jedem noch so unbedeutenden Anlaß sammelt sich eine Menschenmenge an. Wenn ein Dieb festgenommen wird, kommen die Leute zusammen, wenn ein Hund unter die Straßenbahn gerät, ist sofort eine Menge Menschen da. Wenn jemand von der Brücke ins Wasser springt, kann man im Gedränge gar nicht bis zum Fluß gelangen, um zu sehen, von wo aus und wohin er stürzte. Ein wahres Unglück sind diese Ansammlungen. Und woher nehmen die Werttätigen nur die freie Zeit? Gestern ereignete sich folgendes: Ich gehe die „Straße des 2. Juli“ entlang. Ich eile zur Arbeit und merke, daß einige Bürger ziemlich auffallend auf etwas schauen. Und immer neue Passanten gesellen sich zu ihnen, schauen hin und zeigen mit Fingern auf irgendwas. Kaum eine Minute später, während ich bis zum Schauplatz des Ereignisses lief, war die Menge schon so dicht geworden, daß ich mich nicht mehr durchdrängen konnte. Ich frage: „Was ist geschehen, teure Bürger?“ Da antwortet man mir: „Teurer Genosse, ein Milizionär schleppt eine Frau, die Schnaps getrunken hat, zur Miliz.“ Ich dränge mich nach vorn. Ich stelle mich auf einen Posten. Und in der Tat, ich sehe: Ein Milizionär schleppt irgendeine schuldige Bürgerin davon. Und diese scheint sich dagegen zu stemmen, sie geht mit kleinen Schritten und blickt furchsam auf die Bürger, sie hat Angst vor dem Vorgesetzten, sie preßt sich sogar an die Eskorte und bittet um Schutz im Notfall. Da drängte das rückwärtige Publikum nach vorn. Denn auch dieses hatte Lust, die Frau zu betrachten. Es bildete sich ein arges Gedränge. Der Milizionär schimpfte, bat und schrie: „Bürger! geht auseinander, ich ersuche Euch. Es gibt nichts besonderes; laßt die Fußgänger weitergehen.“ „Wohin sollen wir gehen? Die Leute geben nicht nach.“ „Ein altes Mütterchen, Gottes Blume, drängte sich durch die Menge.“ „Vielleicht“, sagt sie, „ist es gar keine Schnapsbrennerin. Vielleicht glaubt ihr das? Vielleicht ist die, welche man da in die Miliz schleppt, nichts anderes als eine Gattenmörderin.“ Da begann die Menge zu brüllen: „Ach! die dicke Kröte, die fleischige. So eine muß man erwürgen, ohne Pardon... Man hat ihnen die Freiheit gegeben, und sie richten die Männer zugrunde.“ Der Milizionär sieht — die Sache wird ungemütlich, gleich wird man die verhasste Bürgerin aus seinen Armen reißen.

„Bürger“, schreit er, „geht auseinander oder ich gebe ein Signal mit meiner Pfeife.“ „Pfeife nur zu!“ sagt man ihm, „was tut es uns?“ Bald darauf kommen Berittene. Sie drängen die Menge auf den Bürgersteig und säubern die Straße.

Der älteste Milizionär schreit: „Geht doch auseinander, Bürger! Alles ist in Ordnung! Es ist nichts vorgefallen... Der Milizionär geht bloß mit seiner Bekannten Arm in Arm spazieren...“ Auf diese Erklärung hin beginnt sich die Menge allmählich zu zerstreuen. Denn das ist schließlich doch eine gewöhnliche Sache — weshalb sollte ein Milizionär in seiner dienstfreien Zeit nicht mit einer ihm bekannten Bürgerin spazieren gehen? Bitter sehr! So gingen die Leute auseinander.

Ballenberg-Gastspiel.

„Familie Schimmel“ von Kadelburg im Landesheater.

Zuvor: warum reißt Ballenberg mit einem solchen Widsinn? Der Zavadil freilich ist eine seiner populären Glanzleistungen und doch — die Wahl eines derartigen Stückes für ein Gastspiel macht auch dem weltberühmtesten Star gegenüber mißtrauisch. Zumal auch ein Ballenberg über den Kadelburgischen Unsin nicht hinwegtäuschen kann. Und dann: zwischen der absoluten schauspielerischen Leistung Ballenbergs und dem Niveau der „Familie Schimmel“ besteht ein verblühendes Mißverhältnis. Worauf spekuliert Ballenberg eigentlich? Vielleicht beruht auf diesem Mißverhältnis die (sich allmählich absteigernde) Wirkung des Zavadil. Vielleicht will Ballenberg sich von seiner elementaren Seite zeigen; mitten im Nichts als großer Gestalter, als tragikomische Erscheinung. Ein sinnloses Experiment. Außerdem ist dieser Ballenberg-Zavadil wohl eine geschlossene, erstarrte, gemaltische Figur, aber doch auch mit allerhand sich ewig wiederholenden Weibertreibungen zustande gekommen, die — trotzdem sie die einzige Möglichkeit einer gehobenen Darstellung überhaupt bedeuten — mit der Zeit langweilig und uninteressant wirken. So recht lächen kann man über die Wortakrobatik Ballenbergs nicht; es steckt doch mehr Zirkus und dummer Augst drin, als man zugeben möchte. So kommt es, daß Ballenberg gerade da, wo er am phänomenalsten seine große Kunst offenbaren will, mitten im Nichts eines Kadelburgischen Fabrikates, als Clown triumphiert und eine groteske Manegegestimmung aufwirft, die das Ausmaß seiner herrlichen Talente überhaupt nicht erkennen oder abhaken läßt.

Denn Max Ballenberg gehört zu den größten Schauspielern, gehört zu den Wenigen, die auf dem Theater in einer Person

eine Welt entstehen lassen können, auf die sich alles bezieht und die der echten Welt an Wahrheit nicht nachsteht. — Nur soll uns Ballenberg nicht mit Kadelburg kommen. Für diese Wahl (und sollte es sich um eine populäre Glanzrolle handeln, sollte die Wahl noch so nahe liegen) haben wir kein Verständnis mehr. Wenn wir den großen Schauspieler sehen wollen — und die Lust darnach ist nie gering — so wollen wir ihn in einem Stück sehen, das uns wenigstens halb so viel zu sagen hat, wie der Star selbst. Denn aus darf man nie vergessen, daß auch der selbstberühmteste und allernächste Mime, und mag er noch so viele Einfälle haben und über alle Mittel verfügen, die einem Darsteller erreichbar sind, isoliert ist und als sonderbarer Kauz wirkt, sobald er ziellos aus dem Darstellerischen heraus produzieren muß und einzig und allein seiner Technik und seinen Improvisationen überlassen bleibt. Selbstverständlich soll damit nicht gesagt sein, daß der Zavadil Ballenbergs unkontrollierbar wäre und der Künstler willkürlich ins Blaue phantasiere — im Gegenteil. Er rundet den Kadelburg auf; leider. Er macht Kitzel ein bißel kostbar. Und so genialisch dieses Manöver geschieht — es ist eine Täuschung, die klare Stellungnahme fordert. Ballenberg spielte für sich allein. Das Ensemble (nicht übermäßig) hielt respektvoll Distanz und ist im Einzelnen nach dieser Richtigkeit auch nicht zu beurteilen. Max Ballenberg stand im Mittelpunkt; der wahre Ballenberg und doch nicht der wahre Ballenberg. — Ein besseres Stück für sein Gastspiel (wieso fällt er immer selbst auf die „Schimmel“ herein?) — es hätte nicht gleich Motiere sein müssen, Molnar oder Pirandello hätten es auch getan — der Abend wäre ein Ereignis, eine Sensation gewesen. Kadelburg ist auf die Dauer denn doch zu fatal für Max Ballenberg. E. Bz.

Statuenfunde in Gumä. Die Ausgrabungen, die jetzt in dem alten Gumä bei Neapel stattfinden haben in der Nähe der Akropolis zur Auffindung zweier schöner griechisch-römischer Statuen geführt. Das erste dieser Bildwerke stellt den Meer Gott Poseidon dar, der auf einem Felsen sitzt, mit einem schön gefalteten Mantel bekleidet; der linke Arm ist auf die Hüfte gestützt und hält einen kleinen Dolchbin. Der rechte Arm lehnt, aber er war sicherlich erhoben und hielt den Dreizack. Die zweite Statue, die das Gegenstück ist, zeigt eine stehende Frau mit Mantel und Turm, deren Kopf leicht nach der linken Seite zurückgelegt ist. Die Füße sind durch Bewitterung stark entstellte, ein Vorderarm fehlt, aber es ist zweifellos ein Bildnis der Amphitrite, der Gemahlin Poseidons. Die beiden Figuren, von denen jede 3 Fuß 9 Zoll hoch ist, sind vortreffliche Arbeiten des 2. vorchristl. Jahrhunderts.

Professor Fielesse gestorben. In Bensheim ist 84 Jahre alt der emeritierte frühere Ordinarius an der Kreisärztlichen Fakultät, Geheimrat Professor Wilhelm Fielesse, gestorben, der durch die Erfindung des Pyramidons zum Wohlfahrer von Millionen von Menschen geworden ist.

Reise nach Afrika.

Von Dr. Alfred Nowrath-Bremen.

Im Lande der Mozabiten.

Im gewaltigen Reiten schraubt sich mein Wagen abwärts. Dort liegt, eingebettet zwischen kahlen, sonnenverbrannten Bergen, eine liebliche Oase.

Noch um die Wende unseres Jahrtausend kauften da, wo die Oase grünt, der Treibhand. Da kam ein Berberstamm des Wegs gezogen, der den anderen Moslim als feierlich galt und ausacrieten worden war.

Der Mond gießt sein Silberlicht in schweigende enge Gassen. Wo seine Strahlen hinstreffen, leuchtet der Sand wie reiner Nordland-Schnee; die Schatten sind unsagbar tief und geheimnisvoll.

Der Alte erhebt sich feierlich, ehrsüchtig gebietend wie ein Patriarch des alten Bundes; riesig wächst sein Schatten an der Wand empor.

Ohne ein Wort zu sagen, steckte ich sie in meine Brusttasche. Ich hätte sie erworben, auch wenn nicht eine junge Hamburgerin...

Der Morgenwind läßt die Palmwipfel leicht erschauern. Orangefarbene Dampfschwaden steigen aus den Gassen empor.

Zu meinen Häupten jubilierten vielhundertstimmig die kleinen gefiedernten Sänger. Für wen singen sie? Kein Mensch ist hier, dem ich das Lied zu lauschen, des Heiligen Buches 24. Seite gibt Antwort.

„Und die Vögel in Reich Redewer kennt sein Gebet Und seine Lobpreisformel, Und Gott ist kundig, was sie tun.“

Drüben am Gartentand ist ein tiefer Brunnen, in die Erde getrieben. An einem galgenartigen Gestell schwebt eine lose Kugel über der Öffnung.

Sehe die Brunnen, deren es ein paar Hundert gibt, hier und in den anderen Oasen der Mozabiten, nur ein paar Tage außer Betrieb — und der Paradiesgarten ist verdoert.

Dort haufen in elendem Zelt die Beduinen, das Wild der Wüste, wie sie die Pyramidenleute des alten Reiches nennen.

Mensch und Hund, der kleine weiße seidenhaarige Wüstenhund, verfolgen meine Bewegungen mit detartig gierigen Blicken.

Scheitelrecht brennt mir die Sonne auf den Schädel, und die Junge klebt am Gaumen. Als ich wieder im Charda'ia bin, rät mir mein Wirt zu einem Heißluftbad im maurischen Badhaus.

Die erfahrene Mutter gibt ihrem Kinde Kufeke u. frische MILCH

Im Flugzeug zum Pantischen Lama. Beim lebenden Buddha.

Von Dr. Knauß.

Wir entnahmen die nachfolgende Schilderung dem illustrierten Werke „Im Wrozkfluaaeta nach Peking“ von Dr. Knauß, das demnächst bei der Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin, herauskommt.

Kanhai, das „Südliche Meer“, ein Teil der weit ausgedehnten Anlagen des Kaiserpalastes, liegt noch heute abgeschlossen hinter roten Mauern. Wir fahren im Auto zum mächtigen Tor.

In den gleichen Palasthallen lebt heute der Pantische Lama, zu dem v. Winterfeld und ich in Audienz entboten sind.

Wir schreiten die flachen Stufen einer Marmortreppe hinauf. Hochgewachsene tibetanische Prälaten in violetten Seidengewändern, mit Augen geschminkt, geleiten uns durch den zweiten Blumenhof zu einer Halle zur Rechten, wo Tee gereicht wird.

Ich denke, ich muß vergehen vor Hitze. Da greifen mich trotz meines Sträubens zwei herkulische Gestalten, mit denen ich mich nicht verständigen kann, weil sie berberisch reden.

Am nächsten Morgen ist großer Markt. Aus allen Weibern des eigentümlichen Saharastates kommen sie herbei.

Zu dem vielen Falschen, was wir lernen und dann als unnützen Ballast durchs Leben schleppen, zählt auch die Gedichte von dem gutartigen und geduldigen „Schiff der Wüste“.

Dort wird dürrer Holz gehandelt und fast so peinlich abgemogen wie Schafwolle. Inmitten des Marktes hat sich ein fahrender Sattler-Schuster niedergelassen.

Ein würdiger Edelmann, dem Frankreich einen Kriegserden angehängt hat, geht über den Markt und greift nach seinem Geldbeutel.

Erst 1882 haben die Franzosen den Mab betreten und bis auf den heutigen Tag sind sie hier sehr vorichtig und zurückhaltend.

Die Sonne neigt sich dem Horizonten zu und taucht das Land in Rotenglut. Wir stehen auf dem flachen Dach — der ehrwürdige Vater in weißer Kutie mit rotem Fetz und ich.

Ich sehe in arabischen Kaffeehäusern und kann mich nicht satt sehen an den prächtigen Gestalten, die hin und herwogen, kommen und gehend.

Schlank und biegsam, voll wunderbaren Ebenmaßes, bewegen sich zwischen den Tischen die Töchter der Uleed Klail.

Ihr schweres Fußgeschmeide raselt; beim Lachen blitzen wunder-volle starke Zähne. Klarinetten klingen. Ihre Gestalt die die Geschmeidigkeit einer Pantherhaut hat, wiegt sich im Tanz.

Aus der Tür eines Privatgemaches tritt uns der lebende Buddha bis zur obersten Treppentstufe entgegen und reicht freundlich die Hand. Er ist bis zu den Schultern in gelbe Seide gekleidet, denn er ist der Vertreter der „Gelben Kirche“, die Tschungthapa im 15. Jahrhundert errichtete und zu deren Geboten die gelbe Kleidung gehört.

Aus den edelgeformten Zügen des Lebenden Buddha spricht abgeklärte Ruhe. Der Zauber vollendeten Menschentums leuchtet milde in dem Lächeln seiner Augen. Als ich ihm gegenüberstehe, verweilt sich sein Bild in meinen Gedanken mit einem anderen, das in meiner Erinnerung auftaucht.

Der Pantische Lama gab uns seinen Segen für den weiten Rückflug zur deutschen Heimat mit auf den Weg.

Chinesische Künstler-Anekdoten.

Von Rudolf von Dellus.

Der Chinese atmet in ungeborener, blutdurchpulster Einheitswelt. Er kennt niemals das Denken vom Dichten. Und so gestaltet er seine tiefste Kunsterfahrung in bunten Erzählungen, in kleinen, feinen Geschichten von berühmten Malern.

Die ältesten Maler näherten sich der Natur, forschend und lauschend wie Jäger. Sie hielten durch Skizzen das Erlebnis fest und bildeten aus denen dann allmählich das Werk.

Wutaojie wollte die Landschaft um den Jangtse malen. Er ging hin in das Flußgebiet, wohl ausgerüstet mit Skizzenpapier und dem Tuschgefäßchen. Er blieb lange fort.

Dem Kaiser wurden aus der Tartarei Pferde geschenkt, so schöne, wie man sie noch niemals sah. Am Hofe lebte der Maler Lilungmien. Er schaute die Pferde an. Tagelang blieb er bei den Pferden.

Wutaojie wurde alt, schneeweiß war er und uralt. Seine Schöpfungen aber lebten ihr eigenes Leben. Da beschloß ihm der Kaiser, nun das letzte Meisterwerk zu schaffen.

Die feierliche erste Besichtigung wurde angeordnet. Der Kaiser erschien selber und mit ihm der ganze Hof.

Da löste sich leise Wutaojie von den Menschen ab, er ging auf sein Werk zu. Oben in der heiligen Felsenkammer war eine Höhle gemalt, jetzt bewegten sich die Linien, die Höhle wurde breiter, Wutaojie schritt in sein Bild hinein.

Und im Nu, wie durch Zauberschlag, war das ganze Gemälde verschwunden. Der Kaiser und alle Minister starrten auf eine leere, weiße Wand.

Beachten Sie bitte die Kochanweisung,

die jedem Würfel von MAGGIS Suppen aufgedruckt ist. Sie ist zwar sehr einfach, aber natürlich nicht für jede der vielen Sorten die gleiche. Verfahren Sie nicht nach Gutmüthen. Nach Vorschrift getocht, schmecken MAGGIS Suppen delikant.

Tunnen, Tügel, Tügel

NEUE-TE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Die Schlussetappe der ADAC-Fünfländerfahrt.

Abbazia—Wien. — Herzliche Begrüßung in Wien. — Vom jugoslawisch-italienischen Grenzgebiet. — Die Italiener auf dem Sprung.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Wien, den 2. Mai 1927.

Überall fast da, wo der Allgemeine Deutsche Automobilklub auf seiner Fünfländerfahrt seine Besuche abstattete, eröffnete er die Saison. So vor allem in dem schönen Abbazia, wo man von Stadt- und Badeverwaltung sehr herzlich empfangen wurde. Nur allzu schnell verstrichen die für diesen schönen Fied Erde als Ruhepause angelegten beiden Tage. Ausflüge auf den 1300 Meter hohen Monte Maggiore und mit dem Dampfer entlang der zerklüfteten Klüfte führten mit einem zu Ehren des Klubs gegebenen Ball abwechselnd die Zeit. Ganz Abbazia war auf den Beinen, als die Kolonne der Fahrzeuge am Morgen des 30. April in strahlendem Sonnenschein und unter einem Regen von Blumen den gastlichen Ort verließ. Schnell führt uns eine Serpentinstraße zu den Höhen des Karst zurück, die es abermals zu durchqueren gilt. Fiume, bekanntlich zur Hälfte Italien und Jugoslawien gehörend, lassen wir rechts liegen. Wir hatten uns diese von der Seeseite so malerisch anmutende Stadt des näheren tags zuvor angesehen und waren — enttäuscht. Vielleicht ist die Zerteilung an dem Rückgang schuld.

Der nördliche Karst führt die Fahrteilnehmer auf stark stauenden Straßen der italienisch-jugoslawischen Grenze zu. Adelsberg mit seiner weltberühmten, viele Kilometer langen Grotte, von den Italienern Postumia genannt, ist zunächst das Ziel. Man kann begreifen, daß die Italiener bei der Grenzregulierung seinerzeit auf diese feineren Mauerwelt aus Jahrhunderten früherer Zeit soviel großen Wert gelegt haben. Sie wissen den Wert dieser Sehenswürdigkeit durch zweckentsprechende Neuerungen, die den Besuch weiter steigern werden wie Hotelbauten und Anlage eines Höhenbahnhofs noch zu heben. Die kleine Höhenbahn mit ihren Scherlokomotiven zieht die ADAC-Leute 2 Stunden lang durch die Wunder dieser einzigartigen unterirdischen Gänge. Die nahe Grenze ist jäh in rascher Fahrt erreicht. Jeder sucht durch flottes Zulagen dem Staub des Vordermannes zu entgehen. Schnell fließt sich so die Kolonne wieder auseinander. Auf der breiten, von den Italienern in vorzüglichem Zustande gehaltenen Straße und seitwärts von ihr über italienisches Militär ein oder zwei Kilometer nur von der Grenze entfernt. Die Abfertigung beim Ueberqueren erfolgt korrekt, behäufismäßig schnell, rascher jedenfalls als vor 8 Tagen am Brenner wo man Dutzende von Wagen streng und peinlich unterfuhr.

Der argwöhnisch ist, möchte hier trotz augenblicklicher ansehender Beruhigung, den nächsten Krieg wittern. Es liegt etwas in der Luft, wir spüren es fast, als wir die langen Serpentinstraßen zur Grenze hinunterfahren. Im Gedanken und Zusammenhang damit fallen uns die Menge der italienischen Rekruten ein, die wir in Triest zum Bahnhof marschieren sahen, die vielen Reservewoffiziere, die sich dort in Hotels aufhalten, die Tatsache vor allem, daß Reservewoffiziere die Grenze nicht überschreiten dürfen.

Die ADAC-Fahrer führen diese Wolken am politischen Himmel nicht. Ausfallen muß allerdings dem harmlosesten die betont liebenswürdige Behandlung, die uns an der jugoslawischen Grenze zuteil wird. Finanzer und Gendarmen weit-eifern miteinander, die Formalitäten zu beschleunigen. Und dann ereignet sich etwas ganz Eigenartiges. In Abständen von einem Kilometer etwa heben weißbehaudschulte Gendarmen in Extra-uniform und salutieren vor jedem Wagen durch Strammstehen. Das „Ziviliso“ (Hochrufen) der Bevölkerung, vor allem der Kinder, nimmt kein Ende. Blumensträuße fallen in den Wagen. Himmelschlüssel und Bergheimeinicht hat man sinnigerweise gewählt. Der Laibach folgen, kommen wir in die gleichnamige Stadt (jetzt Lubljana genannt), auch hier mit Jubel und Begeisterung begrüßt. Das kann unmöglich alles Sportbegeisterung sein, hier liegt neben vielleicht unverbändlichen Sympathien der Slowene für uns doch offensichtlich die Tatsache vor, daß die Belgrader Regierung Freunde in ihrem Konflikt gegen Italien sucht.

Denkbar liebenswürdig ist jäh auch die Begrüßung in Led (früher Belled) am Welscher See, das wir über Krumburg dem Sadel folgend am frühen Nachmittag erreichen. Der „Ober-gespinn“ von Krain hat ein herzliches Begrüßungstelegramm gesandt. Die Automobilclubs des Landes lassen durch ihre Vertreter ihren freudigen Gefühlen Ausdruck geben. Bei einem offiziellen Empfang spricht auch der deutsche Konsul aus Agram kurze, sehr geschickte Worte, die Sportpräsident Oswald Kroth in seiner Dankesansprache weiterspinn. Ein Nationaltanz, dem sehr lebhaft angehängt, steigt zu Ehren der Gäste, die einigen Betrieb in das noch in der Vorkaison träumende Bad gebracht haben.

Nur ungenügend verlassen wir am Tag darauf das idyllische Flecken Erde. Der Worbeiner See, verbunden durch die Wocheiner Covee lockt am nächsten Vormittag zu kurzem Besuch. Dann geht es am Nachmittag des 1. Mai vom Sadelal nordwärts zum Seebergattel, da der weiter westlich liegende Loibl-Paß noch unwegsam ist. Die immerhin 1218 Meter betragende Höhe wird auf schwierigen, beschwerlichen Wegen erreicht. Noch fixer geht

hier mitten in einem Hagelwetter die Zollabfertigung nach Oesterreich (Kärnten) von statten. Die Serpentinstraße führt uns nach Eisenfappel, dem ersten österreichischen Dorf, wo man sogar Triumphbogen errichtet hat. Blumen und Heirats überhäufte uns auch hier. Eine beschwerliche Fahrt beginnt jetzt nach Ueber-schreitung der Karawanken in hügeliger Hochebene. Beden am langgestreckten lieblichen Wörther See, gilt es noch zu erreichen. Ueber Klagenfurt erreichen wir es noch kurz vor Dunkelheit.

Den lieblichen Seeort verlassen wir schon früh am andern Morgen. In früher Stunde durchqueren wir Klagenfurt und wenden uns dem Glanthal zu. Freundliche Orte, wechsellnd mit steileren alten Herrensitzen umsäumen die breiten, fruchtbaren Täler. An den Seethaler Alpen vorbei, gelangen wir in das Tal der Mur, dem wir bis Brud folgen. Die 440 Kilometer bis Wien heute, wollen geschafft sein. Schlüpfrige Straßen und Regen erschweren es. Ein Buil kommt ins Rutschen und kippt. Sein Besitzer (Baden, Elm) kommt mit geringer Umverletzung davon. Schläger macht es ein Motorradfahrer, der sich mit seiner Sozia ein Stück Wegs von einem Lastkraftwagen mitnehmen läßt.

Das Murthal weist geradewegs auf den berühmten Semmering, den wir auf dem Wege nach Wien bald erreichen. Leider fahren wir in den Wolken. Die berühmte Aussicht also müssen wir uns diesmal denken. Früh schon erwartet man uns heute in Wien. So geht es nach kurzer Kaffeepause auf der berühmten breiten Semmering-Serpentine abwärts. Sie und da verdomt uns ein unzer-reißender Nebelregen inen kurzen Blick in die groteske, gewaltige Felsenlandschaft.

Auf müstergültiger Straße erreichen wir bei herrlichem Sonnenschein die Vorstadt Favoriten. Bei der „Spinnerin am Kreuz“ heißt es, sich sammeln zur geschlossenen Einfahrt. Die bunten Wimpeln fünf verschiedenfarbiger geschmückter Fahrzeuge geben einen prächtigen Anblick. Geleitet von Oesterreichischen Automobilklub führt die Fahrt in Richtung auf den Stephansdom zum Rathaus, wo die Wagen und Kraftäder in imponierender eindrucksvoller Front Aufstellung nehmen.

Im Namen der Oesterreichischen Bundesregierung sprach Minister Schurff, der Oberbürgermeister im Namen der Stadt Wien. Alle Ansprachen, auch die des Präsidenten des Oesterreichischen Automobilklubs hingen in dem Gedanken einer zünftigen Vereinigung beider Völker aus. Auch der deutsche Gesandte ließ es sich nicht nehmen, die Landleute zu begrüßen. Oswald Kroth dankte für die liebenswürdige Begrüßung und ein kräftiges „Löff Hurra!“ hallte über den weiten Platz.

Diese eindrucksvolle Begrüßung zeigt, daß die Klubfahrt des ADAC nicht ausschließlich touristische Zwecke verfolgte. Auf diese mehr politischen Nebenwirkungen wollen wir im Rahmen einer letzten Gesamtwürdigung der Fahrt gelegentlich zurückkommen.

Dr. Albert Weinsheimer.

Die Gauschwimmwarte des X. Deutschen Turnkreises

waren am Samstag und Sonntag in Karlsruhe zu einer Tagung zusammen. Kreischwimmwart Wolfspurger gab ausführlichen Bericht über die Kreiswarterversammlung in Hannover, diesem folgten die Berichte der Gauwarte, die davon Zeugnis gaben, wie umfangreich schon der Wirkungskreis des Turnerschwimmens geworden und welche schöne Aussichten noch zu erwarten sein werden. Der Austausch der Meinungen gab belehrenden Stoff zu dem Weiterstreifen des Schwimmens in der Turnerschaft, die das Ziel verfolgt, jeder Turner ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter. Darum müsse jeder Turner auch den Grundstein der D. Lebensrettungsgesellschaft, sowie das Deutsche Turn- und Sportabzeichen zu erwerben suchen. Bade- und Schwimmgelegenheit auch in den kleinsten Orten, sei aus gesundheitlichen Rücksichten das Verlangen. Heute wo noch tausende von Menschenleben jedes Jahr in den Fluten unterkommen, müsse jeder Deutsche danach trachten, Schwimmen zu können. Die Turner fördern in erster Linie das vollstündliche Schwimmen. Diese Fragen kamen noch in der sechs-stündigen Verhandlung zur Besprechung, besonders auch die Auf-stellung des Arbeitsplanes, Festlegung der Termine für 1927.

Am Sonntag morgen fand anschließend an einen vorbereiteten Vortrag über Wasser-sprünge ein Lehrgang im Hierordbade statt, an welchem zahlreiche Schwimmer aus dem ganzen Lande teilnahmen. Die geübten Sprünge wurden jeweils zuvor in Trocken-übungen ausgeführt und zwar in belehrender Weise von Grund auf. Ebenso erfolgten Probebewertungen, die bezwecken, Kampfrichter zu erzielen. Die Tagung, wie der Lehrgang waren von großem Nutzen für die Schwimmsache der Turner und es darf erwartet werden, daß dies ein sichtbarer Erfolg für die Förderung der Leibesübung und Körperpflege sein wird.

Um den Davis-Pokal 1927.

Die Tenniskämpfe um den Davis-Pokal an denen seit 1914 zum ersten Male auch wieder Deutschland teilnimmt, sind mit der Begegnung Oesterreich-Schweiz in Basel eingeleitet worden. Die Schweiz siegte mit 3:2 Wettspielen und qualifizierte sich dadurch für die zweite Runde, in der sie mit dem Sieger aus dem Kampfe Irland-Südafrika zum Austritt. Nach den Ausführungsbestimmungen müssen die Treffen der ersten Runde — es sind deren fünf vorge-sehen — bis zum 9. Mai erledigt sein. Dänemark und Holland

messen vom 4. bis 6. Mai in Kopenhagen ihre Kräfte. Hol-lands Vertreter sind Timmer, van Lennep, Bryan und van der Feent. Dänemark nimmt den Kampf mit seinen bewährten Spielern wie Egel Peterien, Ulrich, W. Henriksen, O. Lindström auf. Unmittelbar darauf fallen in den übrigen drei Begegnungen die Entscheidung. Malmo ist vom 6. bis 8. Mai der Schauplatz des Treffens Schweden-England. Die Schweden Malmström, Thoren, Carell und Deifberg werden den sorgfältig ausgewählten englischen Vertretern Magorn, Godfree, Higgs und Kingsley den Sieg sicher nicht leicht machen. Zur gleicher Zeit treffen auf den Plätzen des Fitzwilliam-Clubs in Dublin die Tennismannschaften von Irland und Südafrika zusammen. Die einheimischen Interessen werden durch E. Campbell, Mahony (Captain) Meldon und Houghton gewahrt, für Afrika spielen Raymond, Condon, Spence und E. R. Clarke (Captain), die sich bereits in England durch ein hartes Training vorbereitet haben. Das fünfte Vorrundenpiel endlich führt in Barcelona Spanien und Britisch-Indien zusammen. Die beiderseitigen Vertreter sind zwar noch nicht bekannt, doch dürfte sich Britisch-Indien voraussichtlich wieder auf seine bewährten Interna-tionalen Gebrüder Fungee und Jacob stützen. Zur gleichen Zeit steigt auch schon die erste Begegnung der zweiten Runde, die bis zum 22. Mai erledigt sein muß. Die Tschechoslowakei, vertreten durch Jan Kogeluh, Gottlieb, Sojka in den Einzelspielen und durch Jan Kogeluh-Jemla im Doppelspiel, stellt sich vom 6. bis 8. Mai in Prag Griechenland zum Kampfe, das zum ersten Male mit der Mannschaft Zerkend, Papopoulos, Jachos und Venas an der Davis-Konkurrenz teilnimmt. Acht Tage später folgt in Lissabon das Treffen Deutschland-Portugal, in Budapest steigt die Begegnung Ungarn-Italien.

Der große Preis von Deutschland für Sportwagen

Die Meldungen.

Für den Großen Preis von Deutschland für Sport-wagen, der am 17. Juli auf dem Nürnberg-Ring ausgetragen wird, sind insgesamt sieben Meldungen abgegeben worden. Es meldeten in der Wertungsgruppe 1 P. von Guillaumes-Berlin einen 6-Zylinder-Steyr mit 5000 ccm Inhalt, Kimpel-Ludwigshafen einen 6-Zylinder-Mercedes-Kompessor mit 6000 ccm, von Mosch-Hannover ebenfalls einen 6-Zylinder-Mercedes-Kompessor mit 6240 ccm, ferner in der Wertungsgruppe 2 Franz Bader-Mann-Heim einen 4-Zylinder-Bugatti-Kompessor mit 1992 ccm, S. S. u. G. G. einen 4-Zylinder-Dixkopf mit 1996 ccm, sowie außerdem in der Wertungsgruppe 3 Urban G. Merck-Prag einen 4 Zylinder-Talbot-Kompessor mit 1500 ccm und die Automobil-Fabrik Zella-Mehlis einen 4 Zylinder-Pluto-Kompessor mit 1054 ccm.

Das bronzene Turn- und Sportabzeichen hat in Triberg Fräulein Amalie Griesbaum, Turnverein Triberg 1860, als erste Triberger Dame nach Erfüllung der fünf Bedingungen erhalten.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur °C	Gelbte Höhe in Meeres-Niveau	Niedrigste Temperatur nachts	Schnee-höhe in cm	Wetter
Berthelm	767.2	12	24	8	—	wolkenlos
Königsstuhl	767.2	15	21	14	—	wolkenlos
Karlsruhe	767.4	18	24	12	—	better
Baden-Baden	767.6	12	23	10	—	wolkenlos
Wilmanns	768.0	10	21	7	—	better
St. Blasien	768.3	8	20	7	—	better
Waldbrunn	768.5	10	14	8	—	better
Vaonnwetter	767.8	15	23	13	—	wolkenlos

Allgemeine Witterungsübersicht. Das von Belien anrückende Tief brachte uns gestern nachmittags vielfach Bewölkung, im Südschwarzwald lag es verzerrt auf Schneegewittern. Die mittlere Taempertur lag etwa 6 Grad über dem Normalwert. Mit steigendem Druck trat über Nacht allenthalben Aufklaren ein, so daß heute in Baden wieder beiderseits bis wolkenloses Wetter herrscht.

Sehr Druck liegt noch über dem nördlichen Europa, während über dem Festland nur geringe Druckunterschiede herrschen. Es besteht daher weiterhin Aussicht auf vorübergehend wolftiges Wetter mit Gewitter-neigung.

Wetterausichten für Freitag, den 6. April. Fortdauernd warm, teilweise wolftig mit Gewitterneigung.

Unserbadische Wettermeldungen vom 5. Mai 27, 8 Uhr vorm.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur °C	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze (Luftdruck örtlich)	827.8	0	SE	leicht	better
Berlin	758.6	12	SE	leicht	Webel
Darmstadt	759.0	12	SE	leicht	wolftig
Frankfurt	759.7	12	SE	leicht	Webel
Stadthagen	764.3	8	SE	—	bedeckt
Stidens	762.4	8	SE	schwach	Webel
Koblenz	763.5	8	SE	leicht	wolftig
Gröden (London)	757.7	12	SE	leicht	Webel
Brüssel	758.9	15	SE	—	bedeckt
Paris	758.6	15	SE	—	bedeckt
Strasbourg	758.9	13	SE	—	wolkenlos
Genf	758.9	14	SE	—	bedeckt
Lugano	761.3	12	SE	—	bedeckt
Genua	760.9	14	SE	—	Webel
Napoli	759.7	17	SE	—	bedeckt
Rom	760.6	15	SE	—	Webel
Madrid	758.9	15	SE	—	bedeckt
Wien	758.7	15	SE	leicht	wolkenlos
Budapest	759.7	16	SE	leicht	bedeckt
Karlsruhe	761.0	14	SE	leicht	Webel

Wasserstand des Rheins:

Waldbrunn, 5. Mai, morgens 6 Uhr: 352 Stm., abf. 2 Stm.
 Schutterloch, 5. Mai, morgens 6 Uhr: 243 Stm., abf. 2 Stm.
 Rehl, 5. Mai, morgens 6 Uhr: 382 Stm., abf. 3 Stm.
 Maxau, 5. Mai, morgens 6 Uhr: 543 Stm., abf. 6 Stm.
 Mannheim, 5. Mai, morgens 6 Uhr: 473 Stm., abf. 5 Stm.

Geschäfts-Verlegung

Die Verlegung meines **Kunst- und Einrahmungs-Geschäftes** von Kaiserstr. 128 nach **Kaiserstrasse 132 Gartensaal**

zeigt ergebnis an mit der höfl. Bitte um Besichtigung der monatlich wechselnden Ausstellungen bei freiem Eintritt

E. BÜCHLE
 Inh.: W. Bertsch
 KUNST- UND RAHMENHAUS
 Kaiserstraße 132, Gartensaal

Zementarbeiten
 50 am Hof sind zu gemauern. Wer führt aus und z. w. Preis? Angebote u. Nr. 8489 an die Badische Presse.

Wer
 etwas zu kaufen sucht etwas zu verkaufen hat eine Stelle sucht eine Stelle zu vergeb. hat etwas zu mieten sucht etwas zu vermieten hat

der
 inseriert am erfolg-reichsten in der „Badischen Presse“

Burkhardt's Eier-Maccaroni
 AUS ALLERFEINSTEN HARTWEIZENGRIESSEN

Lagerplatz
 ca. 500 qm. in d. Offen-weinfr. gelegen, auf 1. Juni zu vermieten. Zu erfragen: (11407) Bismarckstr. 8, Büro.

Eiffingen.
 In schönster Lage Eit-ingens ist komfortable **6 Zimmer-Wohnung** mit etuger. Bad, Man-sarden usw., großer Veranda, Loggia, Ver-trabebstube, ver sofort oder später **zu vermieten.** Bismarckstraße 5.

Zimmer
 für Büro, Lager ge-eignet **2 schöne Zimm.** Kaiserstraße, Nähe Post-büro sofort zu vermiet. Zu erfragen: (11429) Rudolf Bieser jr., Ludwigsplatz.

Ein großes, schön möbl. **Zimmer** mit elektr. Licht, an best. Herrn zu vermieten. Ger-wilgstr. 26, II. L. (2210)

3 Zimmerwohnung
 mit Zubeh., beschl. annehm-frei, m. Garten, ruhige Lage, sofort zu vermieten. Baden-Richtental. An-gebote unter Nr. 2259 an die Badische Presse.

3 Zimmerwohnung
 u. Zubeh. auf Juni zu verm. Altheidel. Miete 65 P. Angebote unter Nr. 14187 an die Bad. Pr.

Gut möbl. Zimmer
 in gut. Lage, an best. Herrn (Bauermeister) zu verm. Karl-Wilhelmstr. Nr. 20, part. (2226)

Gut möbl. Zimmer
 an berufst. Fräul. od. Herrn auf 1. Juni zu vermieten. Wo? sagt unt. Nr. 35056 die Badische Presse.

Freundl. möbl. Zimmer m. elektr. Licht, Schreib-tisch, sofort zu verlausf. An-nahme 1212-2 Uhr: Sofientstr. 35, II. fls. (2219)

In gut. Hause in freier Lage ist gut möbl. Zim-mer an r. W. zu verm.: Karlsruh. 64, III. (2265)

Schönl. möbl. Zimmer auf sofort zu vermieten: Nr. 20 A. Mainstr. 16, 2. Stod. (2263)

Gut möbl. Zimmer sof. mit oder ohne Pension zu vermieten. (22255) Friedrich-Wolffstr. 4.

Zimmer mit 2 Betten zu verm. (ei. Licht). Margaretenstr. 33, II. (2295)

Möbl. Zimmer mit el. Licht in gutem Hause (ei. Licht). Margaretenstr. 33, II. (2295)

Ladenlokal
 In bester Geschäftslage in Lahr ist per 1. Juli ein Ladenlokal, 40 qm groß, 3,80 hoch (modernes Haus), evtl. mit 4 Zimmer-Wohnung zu vermieten.

Emil Moser, LAHR I. Baden

Großer Hof
 mit Einfahrt, Rechenbahn und Weinkeller an die Badische Presse.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Industrie und Handel.

Maschinenfabrik Wipac A.G. in Durlach. In der heutigen 41. ordentlichen Generalversammlung der Gesellschaft, in der rund 13 000 Aktien vertreten waren, wurden alle Anträge der Verwaltung einstimmig angenommen und die Dividende auf 7 (10) Prozent gleich 21 M. je Aktie festgesetzt. In den Ausschüssen wurde wiederholt Dr. Deuschel-Karlsruhe und Karl Deuschel-Wiesbaden. Auf Vorschlag teilte der Vorstand mit, daß sich der Umsatz in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres gehoben hat.

Berliner Börse.

Berlin, 5. Mai. (Frankfurt.) Die Aufkündigung einer 25-prozentigen Einfuhrzolltarif der Republik durch eine Berliner Großbank, die am offenen Weltmarkt weiter sehr gespannte Lage und die Auswirkungen des Reichsanfanges vor dem Rechtsantritt des Reichs, veranlassen die Spekulation zu einer Verringerung ihrer neuerdings härter angelegenen Engagements. Die Börse erfuhr infolge dieser Angaben in schwacher Haltung. Der Hauptmarkt lagte mitragemäß auf den bisherigen Favoritpapieren, von denen Schuldtitel der ersten Auslieferung um 11 Prozent, Diverse um 8,5 Prozent und andere Papiere bis 6 Prozent zurückgingen. Vereinzelt blieben jedoch 17 Prozent, die Farbenaktie gegen den gestrigen Schlusskurs 8,5 Prozent und gegen die Abendkurse vom Mittwoch noch 10 Prozent. Dieser war die Tendenz unklar und teilweise weiter abgeschwächt, teilweise aber leicht erholt. Die heutigen Differenzierungen folgen ohne wesentliche Erheblichkeit. Allerdings bewirkte die Nachfrage nach Tagesgeld aus diesem Anlaß ein Ansteigen der Höhe, die sich veranschlagt bis auf 9 Prozent und mehr erhöht haben sollen. Womöglich könnte man dagegen mit 6,75-7,75 und Warenteile mit 4,87 Prozent. Am Privatdiskontmarkt kam ein größeres Diskontgeschäft durch die gegenwärtige Höhe der Reichsbankrate im Monat Juni zu erwarten. Die Devisenverkehr hat das anfängliche Fund etwas nach und vorläufige Diskontierung der Dollar 4,885, in Berlin lag der Dollar wiederum verhältnismäßig fest bei reiner Nachfrage nach Dollardividen. Mittelkurs ca. 4,2197. Die anderen fremden Währungen hatten kaum Veränderungen aufzuweisen.

Am weiteren Verlauf der Börse zeigte sich erst in der zweiten Hälfte der letzten Viertelstunden wieder eine fremdbildende Grundstimmung durch, jedoch gegen Ende der Börse wurde die Hälfte der Anfangsverluste einguldet. Die Verhältnisse wurden wesentlich durch das Verhalten der Privatdiskont auf dem größten Teil des Aktienbesitzes gefördert. Zum Schluss der Börse entwickelte sich dann anderer Geschäft in Spezialwerten bei anstehenden Kursen, wie in Schuldtiteln, Aktien, Obligationen, Dresdner Bank, Lombard, Liebig, Dessauer Gas.

Privatdiskont kurz Sicht 4,87, lange Sicht 4,87.

An der Nachtbörse konnten sich die offiziellen Schlusskurse auf dem Markt, die sich gegenüber den niedrigsten Tageskursen vielfach 5-6 Prozent höher bewegten. In Spezialwerten trat bei anstehendem Geschäft eine neue Steigerung ein. Besonders lebhaft umgesehen wurden nachdrücklich Dresdner Bank mit 200, alle übrigen Banken zu höchsten Tageskursen, Liebig-Waldhof mit 350, Chem. Venden mit 151,5, Kolonnen mit 225,5, W.G. mit 222, Gelsenberg mit 208,75 und Deutsch-Landschaft mit 140-141. Am Schiffahrtsmarkt fanden Opa und Hamburg-Gad mit 248,5 bzw. 269,5 im Vordergrund. Ein einzelner konnte man gegen 2,30 Uhr u. a. Ver. Glanz 700, Ver. Stahl 150, Wpnter 140,25, Mannesmann 240,25, Ver. Karl-Ludwig 141, F. O. Farben 350, Dessauer Gas 245, Siemens 335, And. Kowale 363, Schubert u. Salzer 240, Nord. Lloyd 160,5, Sarda 150,75, Verb. Liebig 202, Danabank 287. Deutsche Bank sollen angeblich von holländischer Seite gekauft worden sein und gingen mit 194,25 um. Commerzbank 218. Westfälische hatte einen Höchstkurs von 23,25 um danach wieder mit 22,75 genannt zu werden.

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 5. Mai. Ohne das eigentlich dringende Angebot bestand, eröffnete die Börse recht schwach und lustlos. Vor Berlin aber wurde viel Material angeboten. Schon dort verteilte auch, daß zum heutigen Zahlung die Forderung nicht ohne Zwangsglättstellungen stattgefunden habe. Gleichzeitig wurde bekannt, daß eine Großbank zum kommenden Medio wieder 25 Prozent ihrer Neopapier gelöst habe. Man war außerordentlich referiert und zeigte sich nur bereit, das angebotene Material zu bedeutend herabgesetzten Kursen aus dem Markt zu nehmen. So kam es, daß gegen die Kurse der gestrigen Abendbörse wieder bedeutende Kursverluste eintraten. F. O. Farben und Scheide-

Berliner Devisennotierungen vom 5. Mai

Währ.	4. Mai	5. Mai	Währ.	4. Mai	5. Mai
Amsterdam	168,63	169,11	Wien	0,495	0,498
Buenos-Aires	1,785	1,781	Wien	0,495	0,498
Brüssel-Lüttich	58,60	58,74	Frankfurt	13,47	13,48
Paris	108,81	108,78	Frankfurt	7,397	7,417
London	112,83	112,81	Frankfurt	73,48	73,65
Madrid	112,83	112,81	Frankfurt	3,043	3,053
Osaka	10,999	10,991	Frankfurt	21,475	21,485
St. Petersburg	22,17	22,18	Frankfurt	21,475	21,485
Singapur	12,47	12,48	Frankfurt	21,475	21,485
Shanghai	4,214	4,224	Frankfurt	21,475	21,485
Sourabaya	16,18	16,18	Frankfurt	21,475	21,485
Yokohama	31,06	31,06	Frankfurt	21,475	21,485
Japan	74,46	74,46	Frankfurt	21,475	21,485
	2,008	2,012	Frankfurt	21,475	21,485

Frankfurter Devisennotierungen vom 5. Mai

Währ.	4. Mai	5. Mai	Währ.	4. Mai	5. Mai
Amsterdam	168,71	169,10	Wien	0,495	0,498
Buenos-Aires	1,785	1,781	Wien	0,495	0,498
Brüssel-Lüttich	58,60	58,74	Frankfurt	13,47	13,48
Paris	108,81	108,78	Frankfurt	7,397	7,417
London	112,83	112,81	Frankfurt	73,48	73,65
Madrid	112,83	112,81	Frankfurt	3,043	3,053
Osaka	10,999	10,991	Frankfurt	21,475	21,485
St. Petersburg	22,17	22,18	Frankfurt	21,475	21,485
Singapur	12,47	12,48	Frankfurt	21,475	21,485
Shanghai	4,214	4,224	Frankfurt	21,475	21,485
Sourabaya	16,18	16,18	Frankfurt	21,475	21,485
Yokohama	31,06	31,06	Frankfurt	21,475	21,485
Japan	74,46	74,46	Frankfurt	21,475	21,485
	2,008	2,012	Frankfurt	21,475	21,485

Zürcher Devisennotierungen vom 5. Mai

Währ.	4. Mai	5. Mai	Währ.	4. Mai	5. Mai
Amsterdam	168,71	169,10	Wien	0,495	0,498
Buenos-Aires	1,785	1,781	Wien	0,495	0,498
Brüssel-Lüttich	58,60	58,74	Frankfurt	13,47	13,48
Paris	108,81	108,78	Frankfurt	7,397	7,417
London	112,83	112,81	Frankfurt	73,48	73,65
Madrid	112,83	112,81	Frankfurt	3,043	3,053
Osaka	10,999	10,991	Frankfurt	21,475	21,485
St. Petersburg	22,17	22,18	Frankfurt	21,475	21,485
Singapur	12,47	12,48	Frankfurt	21,475	21,485
Shanghai	4,214	4,224	Frankfurt	21,475	21,485
Sourabaya	16,18	16,18	Frankfurt	21,475	21,485
Yokohama	31,06	31,06	Frankfurt	21,475	21,485
Japan	74,46	74,46	Frankfurt	21,475	21,485
	2,008	2,012	Frankfurt	21,475	21,485

Unnotierte Werte

Mittelteil	von	von	Mittelteil	von	von
Amsterd.	168,71	169,10	Wien	0,495	0,498
Buenos-Aires	1,785	1,781	Wien	0,495	0,498
Brüssel-Lüttich	58,60	58,74	Frankfurt	13,47	13,48
Paris	108,81	108,78	Frankfurt	7,397	7,417
London	112,83	112,81	Frankfurt	73,48	73,65
Madrid	112,83	112,81	Frankfurt	3,043	3,053
Osaka	10,999	10,991	Frankfurt	21,475	21,485
St. Petersburg	22,17	22,18	Frankfurt	21,475	21,485
Singapur	12,47	12,48	Frankfurt	21,475	21,485
Shanghai	4,214	4,224	Frankfurt	21,475	21,485
Sourabaya	16,18	16,18	Frankfurt	21,475	21,485
Yokohama	31,06	31,06	Frankfurt	21,475	21,485
Japan	74,46	74,46	Frankfurt	21,475	21,485
	2,008	2,012	Frankfurt	21,475	21,485

anstatt verloren in 7 Prozent. Elektrowerke gaben gleichfalls erhöht nach. W.G. um 5, Bergmann um 6, Siemens um 5 und Felten um 5 Prozent. Auf dem Montanmarkt waren naturgemäß die in den letzten Tagen besonders benannten Papiere härter beinhalten. Carpenter, Mannesmann, Aktien- und Stahlbeton minus je 5 Prozent. Engage (Gelsenberg) und Wpnter widerstandsfähiger. Schiffahrtstitel verlor 2-4 Prozent, Banken durchweg 2 Prozent. Berliner Handels-Gesellschaft aber 6 Prozent. Das Geschäft in Metallaktien ist vollkommen abgeklungen. Die Kurse haben nur 1-3 Prozent nach. Nach die Baunotierungen wiesen Kursverluste bis zu 5 Prozent (Holmann) auf. Deutsche Anleihen wieder schwächer, Abfindung minus 1/2 Prozent. Ausländische Renten ebenfalls sehr still.

Warenmarkt.

Wannheim, 5. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Produktentwürfe. Erhöhte Anlansforderungen ließen den Markt namentlich für nahe Ware in fester Haltung verkehren. Man verlangte für die 100 Kilo ohne Sack wagnisfrei Mannheim: Weizen inf. ohne Angebot, ausl. 30,75-33, Roggen inf. 27,75-28, ausl. 28-28,25, Hafer inf. ohne Angebot, ausl. 23 bis 24, Braugerste inf. ohne Angebot, ausl. 29,75-33, Futtergerste 23-24, Mais ohne Sack 19,5-19,75, Südd. Weizenmehl Spezial-Müll 40,75-41, Südd. Weizenmehl 32,75-33, Südd. Roggenmehl 37-38,75, Meie 14 M.

Berlin, 5. Mai. (Frankfurt.) Produktentwürfe. Nachdem der über-pooler Anlans ausgedehnten fehe Weizenofferten nach über letzte ver-laste dies im Berliner Zeitgeschäft erneut große Kauf- und Bedarfs-frage, Weizen nur für Mai und September wieder 1 Reichsmark höher, für Juli 100 Reichsmark befristet. Demgegenüber eröffnete der Roggen bis 2 Reichsmark schwächer. Die Provinzaktien, die in den letzten Tagen als größte Käufer auftraten, sind vorläufig abgewandert, jedoch die untertiefenden Anlans vollständig für den Bedarf ausreichten. Die gute Stimmung trat außerdem dazu, die Kaufkraft mehr abzulassen. Werte rubia, Opa und Mais im Preise gehalten, aber nur wenig un-gesetzt. Mehl fest, doch williger.

Die amtlichen Berliner Produktentwürfe stellen sich (für Ge-treide und Getreide) im 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station: Weizen: März 307-310, Mai 306,50-307, Juli 301-300,50, u. Weid. Sept. 270 u. Weid. fest; Roggen: März 275-278, Mai 270, Juli 260-267, Sept. 233 bis 241, rubia; Sommergerste: März 240-260, Futter- u. Wintergerste 218 bis 227, fest; Hafer: März 240-244, Mai 244-244,50, Juli 242,50 bis 240, schwächer; Mais: Loko Berlin 192-196, frei Wagn. Hamburg - fest; Weizenmehl 37-39, fest; Roggenmehl 36,50-38, fest; Gerst- mehle 15,75-16; Roggenkleie 17, fest; Naps -; Weizen -; Erbsen -; Viktoria 42-58; Kleine Weizenkörner 26-30; Futtererbsen 22-23; Pleu- ristik 20-22; Ackerbohnen 20-22; Wicken 21-24; Lupinen, blau 14-15; Lupinen, gelb 15,50-17; Napsstuden 15,50-15,90; Leinölstuden 10,70-20; Trockenmilch 13,30-13,60; Sodalst 20,20-20,40; Tort- melasse 30,70 -; Serrabella 10-24; Kartoffelstuden 34,80-34,85 M.

Wagdeburg, 5. Mai. Weisener (einfach). End- und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladebelle Wagdeburg) innerhalb 10 Tagen 33,25 M. Mai 33,25, Juni 33,50, Juli 34 M. Weisener rub 3,50, weis 3,05-3,25 M. Tendenz rubia. Terminpreise für Weisener (inkl. End frei Sechshälfte Hamburg für 50 Kilo netto: Mai 17,30 M., 17,10 M.; Juni 17,30 M., 17,15 M.; Juli 17,30 M., 17,20 M.; August 17,30 M., 17,25 M.; September 17 M., 16,90 M.; Oktober 16 M., 15,90 M.; November 15,70 M., 15,60 M.; Dezember 15,70 M., 15,65 M.; Oktober-Dezember 15,80 M., 15,70 M.; Januar-März 15,90 M., 15,80 M. Tendenz rubia.

Bremen, 5. Mai. Baumwolle, Schlufkurs: American fully midd- ling. c. 28 s. mm loco per cwt. Bund 17,36 Dollarcents.

Bremen, 5. Mai. (Frankfurt.) Baumwollterminnotierungen (4 Hekt. in Dollarcents): Mai 16,47 M., 16,50 M.; Juli 16,66 M., 16,72 M.; Sep- tember 16,80 M., 16,90 M.; Oktober 16,88 M., 17,02 M.; Dezember 17,16 M., 17,20 M.; Januar 17,18 M., 17,20 M.; März 17,27 M., 17,35 M. Tendenz rubia, aber stetig.

Liverpool, 5. Mai. (Frankfurt.) Baumwollterminnotierungen. (in cwt. Bund): Mai 8,37, Juli 8,44-8,46, Okt. 8,54-8,56, Jan. 8,61, März 8,66. Tendenz stetig.

Berliner Börse vom 5. Mai

Währ.	4.5.	5.5.	Währ.	4.5.	5.5.
Deutsche Staatspap.	219,1	216,5	Amsterd.	168,71	169,10
3% Reichsb.	101,1	102,5	Buenos-Aires	1,785	1,781
4% Reichsb.	290	282	Brüssel-Lüttich	58,60	58,74
5% Reichsb.	194	191	Paris	108,81	108,78
6% Reichsb.	120	120	London	112,83	112,81
7% Reichsb.	189	187	Madrid	112,83	112,81
8% Reichsb.	191	193	Osaka	10,999	10,991
9% Reichsb.	170	170	St. Petersburg	22,17	22,18
10% Reichsb.	142	142	Singapur	12,47	12,48
11% Reichsb.	139	139	Shanghai	4,214	4,224
12% Reichsb.	106,5	106,5	Sourabaya	16,18	16,18
13% Reichsb.	165	164	Yokohama	31,06	31,06
14% Reichsb.	175	175	Japan	74,46	74,46
15% Reichsb.	268	268		2,008	2,012
16% Reichsb.	158	158			
17% Reichsb.	7,2	7,15			

Währ.	4.5.	5.5.	Währ.	4.5.	5.5.
Amsterd.	168,71	169,10	Wien	0,495	0,498
Buenos-Aires	1,785	1,781	Wien	0,495	0,498
Brüssel-Lüttich	58,60	58,74	Frankfurt	13,47	13,48
Paris	108,81	108,78	Frankfurt	7,397	7,417
London	112,83	112,81	Frankfurt	73,48	73,65
Madrid	112,83	112,81	Frankfurt	3,043	3,053
Osaka	10,999	10,991	Frankfurt	21,475	21,485
St. Petersburg	22,17	22,18	Frankfurt	21,475	21,485
Singapur	12,47	12,48	Frankfurt	21,475	21,485
Shanghai	4,214	4,224	Frankfurt	21,475	21,485
Sourabaya	16,18	16,18	Frankfurt	21,475	21,485
Yokohama	31,06	31,06	Frankfurt	21,475	21,485
Japan	74,46	74,46	Frankfurt	21,475	21,485
	2,008	2,012	Frankfurt	21,475	21,485

Währ.	4.5.	5.5.	Währ.	4.5.	5.5.
Amsterd.	168,71	169,10	Wien	0,495	0,498
Buenos-Aires	1,785	1,781	Wien	0,495	0,498
Brüssel-Lüttich	58,60	58,74	Frankfurt	13,47	13,48
Paris	108,81	108,78	Frankfurt	7,397	7,417
London	112,83	112,81	Frankfurt	73,48	73,65
Madrid	112,83	112,81	Frankfurt	3,043	3,053
Osaka	10,999	10,991	Frankfurt	21,475	21,485
St. Petersburg	22,17	22,18	Frankfurt	21,475	21,485
Singapur	12,47	12,48	Frankfurt	21,475	21,485
Shanghai	4,214	4,224	Frankfurt	21,475	21,485
Sourabaya	16,18	16,18	Frankfurt	21,475	21,485
Yokohama	31,06	31,06	Frankfurt	21,475	21,485
Japan	74,46	74,46	Frankfurt	21,475	21,485
	2,008	2,012	Frankfurt	21,475	21,485

Frankfurter Börse vom 5. Mai

Währ.	4.5.	5.5.	Währ.	4.5.	5.5.
Amsterd.	168,71	169,10	Wien	0,495	0,498
Buenos-Aires	1,785	1,781	Wien	0,495	0,498
Brüssel-Lüttich	58,60	58,74	Frankfurt	13,47	13,48
Paris	108,81	108,78	Frankfurt	7,397	7,417
London	112,83	112,81	Frankfurt	73,48	73,65
Madrid	112,83	112,81	Frankfurt	3,043	3,053
Osaka	10,999	10,991	Frankfurt	21,475	21,485
St. Petersburg	22,17	22,18	Frankfurt	21,475	21,485
Singapur	12,47	12,48	Frankfurt	21,475	21,485
Shanghai	4,214	4,224	Frankfurt		

Institut für Zeitungsweesen.

Eröffnung des Instituts in Heidelberg am 14. Mai.

Mit der Eröffnung des Heidelberger Instituts für Zeitungsweesen, dessen offizielle Einweihung am 14. Mai stattfindet, ist eine neue wichtige Etappe auf dem Wege zur wissenschaftlichen Eroberung der für Staat und Gesellschaft so ungeheuer bedeutungsvollen Gebiete des Pressewesens erreicht. Die Wissenschaft hat diesen Weg zuerst scheinbar nur zögernd beschritten und mit einer Zurückhaltung, die fast Verwunderung erwecken mußte, angeht die Tatsache, daß die Zeitung mit ihrer jahrhundertalten Geschichte eine der ältesten und kompliziertesten Erscheinungen unserer Kulturgeschichte ist, weit älter und vielfältiger in ihren Auswirkungen als manche hochangesehene Wissenschaft. Es war aber wohl nicht mangelnde Erkenntnis der Probleme des Zeitungsweesen, als vielmehr die besonderen Schwierigkeiten ihrer Behandlung, die bisher ein Hemmnis bildeten für den umfassenden Ausbau einer Zeitungsweissenschaft. Das Heidelberger Institut verdankt seine Entstehung Anregungen aus Verlegerkreisen, die auf fruchtbareren Boden fielen; die Wissenschaft griff die Anregung der Praxis auf und in gemeinsamer Arbeit mit der Universität schuf die Reichsarbeitsgemeinschaft der badischen Presse dem deutschen Zeitungsweesen so einen geistigen Mittelpunkt.

Besondere Bestimmung des neuen Instituts ist die Forschungsarbeit; der Problemkomplex Zeitung in seiner kulturellen, wirtschaftlichen und soziologischen Struktur soll einmal als Totalität erfaßt und behandelt werden. Es soll — das ist Aufgabe der Zeitungsstudie — Organisation, Aufbau, Wirtschaftsförderung und überhaupt die gesamte Stoffliche Vielfältigkeit der Zeitung behandelt werden; es soll ferner Wesen und Wirkung der Publizistik erforscht werden und es sollen die soziologischen Grundlagen des Zeitungsweesen aufgedeckt werden. Die Zeitungsweissenschaft fragt nach dem, was ist, und sucht zu ergründen, warum es ist; sie interessiert sich für das Problem: Was wird heute durch eine Zeitung alles „öffentlich“? Wie unterscheidet sich die heutige Publizität von der vergangener Kulturepochen und wie könnte sie in Zukunft aussehen? Sie stellt auch etwa die Frage: Was für Machtverhältnisse schafft die Zeitung? Weshalb haben diese für politische Dinge ein anderes Gewicht als für wirtschaftliche und warum sind sie für die Kunstkritik bedeutungsvoller als für wissenschaftliche Leistungen?

Die innere Organisation des Instituts entspricht seinen besonderen Aufgaben, für welche die Zeitungsstudie Objekt, Ausgangspunkt aller Forschung ist. Wichtigste Einrichtung ist darum ein Archiv, das eine laufende und eine Probenummern-Sammlung, alle bedeutenderen Zeitungen und Zeitungsblätter des In- und Auslandes umfassend, enthält. Die Probenummern-Sammlung dient in erster Linie soziologischen Untersuchungen, welche die Zeitung als Ganzes, die Auswahl und Anordnung von ihr gebrachten Stoffes, die Art, wie sie sich in das Kulturgesamte einfügt, zum Ausgangspunkt ihrer Betrachtung macht. Das System dieser Sammlung liegt also darin, daß aus nur wenigen Exemplaren einer Zeitung ein Bild nicht nur ihrer technischen Struktur, ihrer Verbreitung und sonstiger statistischer Daten, sondern auch ihrer politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Einwirkung gewonnen wird, womit erste Vergleichsmöglichkeiten gegeben sind. Die laufende Sammlung dient dann der besonderen Forschung, sie liefert das Material für historische Untersuchungen, für informativische Zwecke und für die Arbeiten in der eigentlichen Zeitungsstudie. Die Bibliothek des Instituts enthält in erster Linie natürlich Literatur zur Zeitungsweissenschaft, außerdem zeitungswissenschaftliche Werte, Geschichte einzelner Zeitungen, sowie wissenschaftliche Werte aus anderen Disziplinen, die sich mit den Problemen des Zeitungsweesen befassen.

Besondere Beachtung ist eine Sammlung von Nachschlagewerken und Handbüchern, aus denen für jedes Land die notwendigen statistischen Daten, sowie alles Wissenswerte über die politische Struktur, Verhältnisse und sonstiges entnommen werden können. In einer Aufschreibensammlung soll fernerhin das in den Zeitungen enthaltene sachliche Material fortlaufend zusammengestellt werden.

Die Lehrtätigkeit des Instituts ist auf die Bedürfnisse aller derjenigen zugeschnitten, die ein berufliches Interesse an den Problemen des Zeitungsweesen haben, neben den eigentlichen Presseleuten, als auch Politiker, Juristen, Verwaltungsbeamte, Wirtschaftswissenschaftler und Soziologen. Allen diesen will das Institut neben Kenntnissen über alle praktischen Fragen der Presse die wichtigsten Wissensgebiete in einer vom Standpunkt der Zeitung aus aktualisierten Form vermitteln. Der zukünftige Journalist vor allem wird die für ihn notwendigen Kenntnisse aus den verschiedenen Wissenszweigen für seine Bedürfnisse zugeschnitten erhalten. Die Kurse und Einrichtungen des Instituts sollen übrigens nicht nur den ordentlichen Studierenden der Universität, sondern auch bereits berufstätigen Journalisten zugänglich gemacht werden. Die wissenschaftliche Leitung des Instituts hat bekanntlich Prof. von Eckardt inne, für den ein besonderer Lehrstuhl für Publizistik geschaffen worden ist. Für die Behandlung der pressewissenschaftlichen und organisatorischen Fragen werden noch Dozenten aus der Zeitungsstudie ernannt werden. Entsprechend der großen praktischen Vielfältigkeit der Problematik nehmen auch Vertreter anderer wissenschaftlicher Disziplinen an ihrer Untersuchung teil.

Der Lehrplan für das kommende Semester sieht eine Vorlesung von Prof. von Eckardt über Imperialismus und Weltwirtschaft der Gegenwart, sowie Übungen über wirtschaftliche und politische Tagesfragen und Probleme der öffentlichen Meinung vor. Neben der Behandlung politisch publizistischer Probleme wird außerdem noch in einem wöchentlich stattfindenden zeitungswissenschaftlichen Kollegium unter Leitung von verschiedenen Professoren der Universität, Redakteuren und Verlegern Technik und Aufbau der Zeitung, das Wesen der journalistischen Arbeit, presserechtliche Fragen, Soziologie des Zeitungsweesen erörtert werden. Außerdem sind noch öffentliche Vorträge von namhaften Politikern, Redakteuren und Verlegern geplant.

Kongresskalender.

Am 8. Mai vormittags 10 Uhr findet in Offenburg im Saale des „Sanauer Hofes“ die diesjährige Generalversammlung des Badischen Landstraßenwärtersverbandes statt, der sich mit den Bezügen der badischen Landstraßenwärters befassen wird.

Der Badische Bäckerinnungsverband wird vom 16. bis 18. Mai in Pforzheim seinen 24. ordentlichen Verbandstag abhalten. Dem Verband gehören 61 Innungen mit über 4000 Mitgliedern an.

Der Verband badischer Dentisten findet sich in den Tagen vom 21. bis 23. Mai in Freiburg zu seiner diesjährigen Landesversammlung zusammen.

In Heidelberg, dem Sitz der ältesten reichsdeutschen Universität, werden sich am 10. und 11. Juni Rechtshistoriker aller Richtungen, die an einer deutschsprachigen Universität ein Lehramt bekleiden, treffen, um an Hand einer Reihe von Vorträgen einen Gedankenaustausch zu pflegen.

Die Stadtväter beraten . . .

Ettlingen.

Die auf Mittwoch abend einberufene Bürgerausschussung hatte sieben Punkte zu beraten, die alle nach unwesentlicher Erörterung mit mehr oder weniger starker Mehrheit angenommen wurden. Die wichtigsten Punkte waren wohl das Fortbildungsschulwesen und der Voranschlag der städtischen Werke.

Bruchsal.

Nach einer Mitteilung unseres E-Mitarbeiters in Bruchsal stellte der Stadtrat in seiner letzten Sitzung die Vorlage über die Erhebung einer Feuersteuergabe solange zurück, bis ihm der Oberbürgermeister den neuen Voranschlag unterbreitet hat. Das Volksschulreferat beantragte für die Hebeschule eine neue Oberlehrerstelle; der Stadtrat suchte beim Unterrichtsministerium um die Genehmigung dieser Stelle nach. Die Bahnbaupolizei Mannheim hat an den Stadtrat ein Gesuch um Zustimmung zur Beilegung schiefeleisener Wegebahnen an den Eisenbahntrecken Bruchsal-Graben und Bruchsal-Rheinsheim gerichtet. Dilem Gesuch stimmte der Stadtrat unter gewissen Voraussetzungen auch zu. Begrüßt wird ferner, daß nach einem Beschluß des Stadtrates die Straßenbeleuchtung verbessert wird. Dem Bürgerausschuss läßt der Stadtrat eine Vorlage über die Verbessehung der Rechnungen der städtischen Kassen für die Jahre 1922/23 und 1923/24 auf Grund des Ergebnisses der Prüfung dieser Rechnungen zugehen. Von den wichtigeren Beschlüssen der letzten Bürgerausschussung seien folgende hervorgehoben: Für das Gebiet der Stadt Bruchsal wird für Bier eine Steuer in Höhe von 7 Prozent des Herstellerpreises erhoben. Die Einnahmen der Stadt an Getränkesteuer für 1926 betragen aus Wein, Schaumwein, Branntwein um 20 800 Mark und aus Bier 26 230 Mark. Das Projekt für den Einbau einer Landwirtschaftlichen Kreiswinterschule wurde genehmigt. Zur Verbesserung der Leistungsfaktors der Städtischen Elektrizitätsversorgung wurde die Aufstellung eines Phasenrichters mit einem Gesamtaufwand von 28 000 Mark beschlossen. Die Aufnahme eines Darlehens aus Mitteln des Reichs bis zu 20 000 Mark zur Deckung der Kosten des Umbaus von vier Brücken über den Breitbachgraben und zur Beschaffung von Maschinen zur Befestigung der Grabenböschung wurde beantragt.

Hodenhelm.

Wie unser E-Mitarbeiter berichtet, hatte sich der Hodenheimer Bürgerausschuss in seiner letzten Sitzung mit der Erhebung einer Voraussumme in Höhe von 75 Pfennig für 100 Mark Steuerwert zu befassen. Von mehreren Rednern wurde die Ablehnung der Voraussumme gefordert. Bei der Abstimmung waren von 56 anwesenden Mitgliedern 21 für die Vorlage. Der Vorsitzende erklärte hierauf, daß die Voraussumme trotzdem zur Erhebung komme, da ein Bürgerausschussbeschluss dazu nicht notwendig sei, und der Gemeinderat der Voraussumme seine Zustimmung erteilt habe. Der Gemeinderat hatte seinerzeit beschlossen, zur Behebung der Baukosten ein Darlehen von 20 000 Mark aufzunehmen. Die namentliche Abstimmung ergab die einstimmige Annahme dieser Anleihe.

Walldürn.

Aus einem Bericht unseres E-Mitarbeiters in Walldürn geht hervor, daß das dortige Gemeindeparlament am letzten Montag fleißig gearbeitet hat. Bürgermeister Dr. Trautmann begrüßte zunächst die infolge der letzten Gemeinderatswahl neu eingetretenen Mitglieder. Dann legte die Mehrheit des Kollegiums die Gebühren für die Inanspruchnahme der städtischen Anstaltstellen fest und beschloß, daß in Zukunft Bekanntmachungen an Häusern, Scheunen u. d. nicht mehr angeschlagen werden dürfen. Die Vorlage über die Kostensarbeiten im Rechnungsjahr 1927/28; Kanalisation der Turmgasse, der Vinsengasse, der Unteren Vorstadtstraße, Ausbau einer Teilstrecke des Sammelkanals der Entwässerungsanlage in der Marsbachstraße, Neuanlage von Gehwegen und die in Verbindung damit notwendig

werdenden Kanalisationsumbauten und Nebenarbeiten usw. sind gleichfalls eine überragende Mehrheit. Die Neuordnung der Vergütungen des städtischen Gärtners, des Schlachthausverwalters und des Hausmeisters stimmte der Bürgerausschuss zu, dagegen lehnte er die Gemeindefassung über Rechte und Pflichten der Gemeindebeamten ab.

Rehl.

Der Gemeinderat in Rehl hat in seiner letzten Sitzung für die Errichtung und Erweiterung des Sportplatzes 5000 Reichsmark in den Voranschlag eingestellt. Das Projekt eines Licht- und Sonnenbades am Altrhein ist mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt zurückgestellt worden. Die Stadthallenfrage hat den Gemeinderat erneut beschäftigt. Nach eingehender Beratung wurde beschlossen, die Mittel für den etwaigen Umbau durch Antrag eines entsprechenden Kredites beim Bürgerausschuss bereitzustellen. Nach einer Mitteilung des Arbeitsamtes nimmt in Rehl die Zahl der der Krisenfürsorge zufallenden Erwerbslosen stark zu; es wurde deshalb beschlossen, mit den Notstandsarbeiten so rasch wie möglich zu beginnen.

Freiburg.

Dem Bürgerausschuss ist eine Vorlage zugegangen, die für das Elektrizitätswerk die Bewilligung eines Kredites von 641 000 Mark und für die Straßenbahn die Bewilligung eines Kredites von 62 000 Mark verlangt. Für das Elektrizitätswerk ist u. a. vorgesehen ein Betrag von 94 000 Mark für die fortzuführende Umstellung des Gleichstromnetzes auf Drehstrom in verschiedenen Bezirken, ferner ein Betrag von 60 000 Mark für die Beschaffung von Zählern. Der Betrag von 641 000 Mark für das Elektrizitätswerk wird zum Teil gedeckt aus der für dieses Werk genehmigten Auslandsanleihe. Ein Betrag von 288 000 Mark soll durch den Erneuerungsfonds gedeckt werden.

Die Ortsgruppe Freiburg des Alldeutschen Verbandes hat an den Stadtrat eine Eingabe gerichtet des Inhalts, er möge den Reichspräsidenten von Hindenburg dadurch eine besondere Ehrung zuteil werden lassen, daß eine Straße oder ein Platz in „Hindenburgstraße“, „Hindenburgallee“ oder „Hindenburgplatz“ umgetauft werde.

Billingen.

Da mit der Einrichtung der staatlichen Autolinie in die weitab von Verkehr gelegenen Hinterwäldler Ortshäuser erst nach Volendung der z. Zt. im Bau befindlichen Landstraße Billingen-Niederschlag begonnen werden kann, suchen sich die Bewohner durch private Autolinien aus der schon seit langen Jahren delatanten Verkehrsalamität zu retten. Nachdem schon längere Zeit solche Linien zwischen Niederschlag-Billingen und Neuhäusen-Billingen laufen, hat nun der Stadtrat Billingen auch gegen die geplante Einrichtung einer privaten Autolinie Weilersbach-Billingen keinen Einspruch erhoben.

Neue Bürgermeister.

In Altschwand bei Säckingen wurde der Landwirt Otto Meßger mit 127 von 168 abgegebenen Stimmen wieder zum Bürgermeister gewählt. Meßger war vor einiger Zeit von seinem Amt zurückgetreten, weil er in die Untersuchungen über die Brandfälle in Altschwand verwickelt war. Die Gemeinde hat ihm nun durch die Wiederwahl ihr besonderes Vertrauen ausgesprochen.

Die Stadt Lhingen (Amt Waldshut) sucht einen neuen Bürgermeister. Von den 49 Bewerbern kommen 6 bis 7 in die engere Wahl. Diese werden, wie schon früher angebeutet, am Donnerstag und Samstag in öffentlichen Versammlungen der Einwohnerhaft vortragen, wie sie sich die Leitung der Gemeinde vorstellen.

In Heinstetten (Amt Mespelbrunn) wurde dieser Tage August Fißler mit 140 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Sein Gegenkandidat erhielt 32 Stimmen.

Zusammenstoß zwischen der Albtalbahn und einer Zuglokomotive.

Ettlingen, 5. Mai. Heute früh gegen 7 Uhr stieß ein Albtalbahnhof, der von Herrenald kam, am Bahnhübergang in der Schallbrunnerstraße mit einer Zuglokomotive mit Anhänger von Schallbronn kommend zusammen. Der Motorwagen der Albtalbahn wurde auf der linken Seite beschädigt. Der Führer der Zuglokomotive konnte sich durch Abpringen noch rechtzeitig in Sicherheit bringen und der Albtalzug unmittelbar darauf gestellt werden, sodas weiterer Schaden verhütet wurde.

Ettlingen, 5. Mai. (Autounfall.) Als der Schüler Reich von hier gestern nachmittag mit seinem Rad die abschüssige Bergstraße hinunterfuhr, stieß er an einer Kurve mit einem aus Richtung Herrenald kommenden Personenauto zusammen. Er fiel so unglücklich unter den Wagen, daß er große Fleischwunden davontrug. Der Führer des Autos nahm den Knaben mit und brachte ihn ins Krankenhaus, wo seine Wunden vernäht wurden. Das Rad wurde vollständig zerkleinert.

Pforzheim, 5. Mai. (Schon wieder ein tödlicher Autounfall.) Heute vormittag halb 9 Uhr ereignete sich wieder ein tödlicher Autounfall. In der Schulke-Delitzstraße wurde der 4½ Jahre alte Knabe des städtischen Bademeisters Scherzinger von einem vorüberfahrenden Lastauto erfaßt, überfahren und getötet. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Hodenhelm, 4. Mai. (Autounfall.) Heute früh stießen hier bei der Einmündung der Schweiginger- in die Untere Hauptstraße ein Auto und ein Motorradfahrer zusammen, wobei der Motorradfahrer Kopfverletzungen davontrug und das Fahrzeug beschädigt wurde.

Mingolsheim, 5. Mai. (Aus dem Heimweg gestorben.) Am Samstag abend wurde, wie gemeldet, der etwa 70 Jahre alte Schreinermeister Philipp Bender von hier von einem Darmstädter Motorradfahrer angefahren und schwer verletzt in die Heidelberger Klinik verbracht. Da aber keine Besserung erzielt werden konnte, wurde Bender gestern Abend auf seinen Wunsch im Sanitätsauto nach seinem Heim gefahren. Während der Heimfahrt starb er im Auto.

Au a. Rh., 5. Mai. (Brand.) Gestern abend gegen 8 Uhr brach im Hause eines Landwirts Feuer aus, das jedoch durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Es entstand ein Schaden von etwa 200 Mark.

Dittersdorf, 5. Mai. (Estrunken.) Gastwirt Josef Geldreich stürzte in die Reih und ertrank. Er befand sich im Auftrage des Dittersdorfer Gewerbevereins in Oberkirch, um für einen am Sonntag geplanten Ausflug die notwendigen Vorbereitungen zu treffen. Er verließ erst spät den Ort und geriet dabei in den Fluß. Seine Leiche konnte jetzt gelandet werden.

Angeminderter Zustrom zur Fremdenlegion.

Neustadt a. S., 5. Mai. Die Zahl der in der Pfalz im April von der Polizei angehaltenen Personen, die zur Fremdenlegion wollten, zeigt gegenüber derjenigen des Monats März — über 120 — kaum eine Erniedrigung, trotzdem der berüchtigte Fremdenlegionswerber Lucien Londs die Pfalz verlassen hat und auch das französische Werbebüro in Lachen-Spenderdorf geschlossen worden ist. In Ludwigshafen allein wurden von der Polizei 66 Personen angehalten und vor der Fremdenlegion bewahrt.

Durchschlag des Stempelkopftunnels.

Kaiserslautern, 4. Mai. Am Stempelkopftunnel der neuen Eisenbahnlinie Eisenberg-Entenbach wurde in Anwesenheit des Präsidenten Hopp der Reichsbahndirektion Ludwigshafen und zahlreicher Vertreter der Reichsbahngesellschaft der Durchschlag vollzogen.

Dittensheim (Amt Vöhr), 5. Mai. (Estrunken.) Im Mühlbach bei der Huch'schen Mühle fand man die 64 jährige Witwe Karl Oberle ertrunken auf.

Donauschingen, 5. Mai. (Freiwillig aus dem Leben geschieden.) Der geisteschwache 52 Jahre alte Inhaber der Kreispflegeanstalt Geisingen, Augustin Rombach, hat sich heute früh auf dem Spitalfriedhof in Geisingen erhängt.

Singen, 5. Mai. (Autounfall.) Auf der Rückfahrt von der Walpurgisfeier fuhr das Auto des Randegger Badhotelbesizers Fleischmann auf der Straße Gottmadingen-Randegger gegen eine Telegraphenstange. Der Chauffeur erlitt erhebliche Verletzungen. Das Auto wurde schwer beschädigt.

Gerichtszeitung.

Freiburg, 5. Mai. (Böswillige Schuldenmacher.) In Singen bei Haltungen siedelte sich vor drei Jahren der selbständige Schmied Alfred Klarer aus Schönberg (Württemberg) an, der es darauf abgesehen hatte, soviel Waren wie nur immer möglich auf Kredit zu erhalten und dann den Lieferanten eine lange Nase zu drehen. Einen nicht geringen Teil der bezogenen Degen, Herde, Wohnungseinrichtungsgegenständen usw. verkaufte er weiter, ohne an das Bezahlen der Lieferanten zu denken. Manche der auf Pump erhaltenen Gegenstände hielt er auch in Verstecken verborgen. Besonders schwer geschädigt sind einige Firmen in Vörrach, Randern und Freiburg. Vor dem Zugriff des Gerichtsvollziehers schützte sich Klarer mit der Behauptung, seine Frau sei Eigentümerin seines gesamten Besitzums. Sein Gebahren war allmählich so skandalös geworden, daß er verhaftet wurde. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Betrugs zu fünf Monaten Gefängnis, abzüglich vier Wochen Untersuchungshaft.

Dr. Dralle's Birkenwasser
 Wählen Sie vertrauensvoll dieses seit 40 Jahren bewährte, zuverlässige Haarpflegemittel.
 Es wird Sie nicht gereuen!

Preis: 2,- und 3,-, ½ Ltr. 5,-, 1 Ltr. 10,-

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 5. Mai.

Maikäfer.

Kaum haben sich unsere Bäume wieder belaubt und schon kommen auch wieder die Schädlinge, die Maikäfer. Es scheint, daß wir dieses Jahr wieder ein richtiges Maikäferjahr bekommen. Wer in den gestrigen Abendstunden des sonnigen Maientages einen Spaziergang durch den Wald oder den Stadtpark machte, der konnte sicher sein, daß ihm alle paar Schritte so ein schwirrender Braunrot an den Kopf flog. So schädlich auch diese Laubfresser sind, so beliebt sind die Maikäfer bei unserer Jugend. Mit Schächeln und Schichteln ziehen unsere Kinder hinaus zum Maikäferfang. Die kleinen Bäume werden geschüttelt und schön säuberlich werden die abgepurzelten Maikäfer aufgelesen und in die Schachtel verpackt, wo sich die armen Kerle mit ein paar grünen Blättchen nützlich machen, bis sie wieder in Freiheit kommen oder den Hütern als Futter dienen. Was wäre auch der Mai für die Jugend ohne den Maikäfer. Der große Schaden, der durch ihn und seine Brut an Pflanzen und Bäumen angerichtet wird, rechtfertigt unbedingt die rücksichtslose Bekämpfung des Schädlings, aber wir erinnern uns alle gern der schönen Stunden, die wir als Kinder erlebt haben, wenn der Maikäfer durch die Maienabende jure und wir nach ihm hielten.

So harmlos der einzelne Maikäfer ist, so gefährlich ist das Auftreten dieses Käfers in Massen. Ganze Obstertanen können durch diese Schädlinge vernichtet werden. Darum wird besonders in Obstgegenden alles getan zur Vernichtung der Maikäfer. So hat z. B. die Stadt Ueberlingen, die inmitten der Obstamter des badischen Landes liegt, schon einen Aufruf zur Vertilgung der Maikäfer an die Bevölkerung gerichtet. Sie vergütet für den Liter abgelieferter Maikäfer 8 Pfennig. Bei dem massenhaften Auftreten der Maikäfer gibt es ein ganz nettes Sümmechen.

Reiseverkehr mit Frankreich.

Nach einer Mitteilung des französischen Konsulats hat die französische Regierung, ausgehend von dem Grundgedanken der Gegenseitigkeit, die Sichtvermerksgebühren für deutsche Staatsangehörige wie folgt festgelegt: Sichtvermerk für eine einfache Durchreise 1,05 M.; alle anderen Sichtvermerke für eine unbeschränkte Zahl von Hin- und Rückreisen während der Dauer eines Jahres 10,50 M. Personen, welche die Summe von 10,50 Reichsmark bezahlt und einen Sichtvermerk von weniger als einem Jahr erhalten haben, können während der Dauer eines Jahres seit Ausfertigung dieses Visums auf denselben Reisepaß nach Begründung ihrer Reiseabsicht neue Sichtvermerke gebührenfrei erhalten.

Deutsche Studenten, welche nachweisen, daß sie sich zu Studienzwecken nach Frankreich begeben, bezahlen lediglich die Hälfte mit 5,25 Reichsmark. Diese Vergünstigung zur Sichtvermerkerteilung zu halber Gebühr ist außerdem den Mitgliedern der Sportvereinigungen zugestanden, welche an Wettkämpfen teilnehmen, die mit regelrechten Arbeitsverträgen versehen sind.

50 Mark für ein möbliertes Zimmer ist Wucher.

Im Oktober 1925 vermietete Frau A. in S. ein möbliertes Zimmer, das von fünf Personen benutzt wurde, für 50 Mark im Monat. Wegen dieser Mietforderung wurde ihr Ehemann, der sich schlichtweisend mit der Vermietung einverstanden erklärt hatte, vom Landgericht S. wegen Vergehens gegen das Gesetz über Mieterchutz zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Während der Mietpreis für die ganze Wohnung nur 48 Mark betragen habe, seien nach dem Sachverständigengutachten als Mietwert für das eine Zimmer nur 9 bis 11 Mark zu berechnen gewesen. Unter Berücksichtigung des Wertes der Ausstattung und der Unbequemlichkeiten, welche der Angeklagte nur 34 Mark verlangte. Eine Entscheidung von 50 Mark sei daher Wucher. Das Reichsgericht bestätigte die Verurteilung.

Badisches Konservatorium für Musik. Am 1. Mai trat der bekannte Gesangspädagoge Herr Jesco v. Puttkamer in das Lehrerkollegium des Badischen Konservatoriums in Karlsruhe als Gesangsmeister ein. Zur näheren Orientierung bringen wir die Notiz, daß Herr v. Puttkamer, nachdem er seine Studien bei Prof. Stadhausen begonnen hatte, sich zur Erlernung der italienischen Sprache (Sprache, Gesang und Vortrag) nach Mailand begeben hatte, wo er bei Maestro Carignani, dem Lehrer und Begleiter Carulos, studiert hat. Da sein Lehrer zugleich Freund und Mitarbeiter von Puccini war, hatte Herr v. Puttkamer Gelegenheit, häufig mit dem berühmten italienischen Komponisten zusammenzukommen, und hat unter seiner Leitung dessen sämtliche Werke auf das genaueste durchgearbeitet. Auch mit Leoncavallo, dem Komponisten des „Bajazzo“, verband Herr v. Puttkamer langjährige Bekanntschaft. Von Mailand ging Herr v. Puttkamer nach Wien, wo er noch 6 Jahre bei dem berühmten Lehrer, Professor Eduard Gärtner, eingehendste Studien im Gesangsfach gemacht hat. In Wien hat dann Herr v. Puttkamer in Gemeinschaft mit seinem Lehrer seinen ersten Unterricht erteilt und später fünf Jahre in Berlin und zwölf Jahre in München als Gesangsmeister gewirkt. Zuletzt war Herr v. Puttkamer in Freiburg, wo verschiedene prominente Mitglieder des Theaters unter vielen anderen seine Schüler sind. Auch Fräulein Steffi Domes, die vom Herbst d. J. dem Badischen Landestheater als jugendlich-dramatische Sängerin verpflichtet ist, zählt zu den Schülerinnen des Herrn v. Puttkamer.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Lastauto erfolgte gestern vormittag Ecke Karl-Wilhelm- und Parkstraße. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt, Personen nicht verletzt.

Verkehrsunfall. Gestern vormittag fuhr ein Lastkraftwagen infolge unvorsichtigen Fahrens auf den Gehweg in der Philippstraße und beschädigte eine Sonnenschirmvorrichtung; außerdem wurde ein Mädchen mit einem Kinderportwagen angefahren, jedoch der Kinderwagen umgeworfen und das 1 1/2 Jahre alte Kind aus dem Wagen herausgeschleudert wurde, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen.

Bereitschuldigung. Gestern abend entgleiste in der Eilingerstraße ein Straßenbahnwagen, wodurch der Straßenbahnverkehr etwa eine halbe Stunde gestört wurde.

Wie reise ich billig?

Die praktischen Verwaltungsonderzüge. — Das Programm der Reichsbahndirektion Karlsruhe. — Was kostet ein Sonderzug?

In letzter Zeit erscheinen vielfach Mitteilungen in der Presse über eine besonders billige Reiseumöglichkeit mit Sonderzügen. Es wurden Verwaltungsonderzüge, Gesellschaftsonderzüge (oft auch nur als Sonderzüge bezeichnet) und nun beim Herannahen der Ferienzeit noch die Ferienonderzüge genannt. Daß es sich dabei um besonders günstige und, was die Hauptsache ist, billige Reise- und Ausflugsmöglichkeiten handelt, dürfte in der breiten Öffentlichkeit noch nicht genügend bekannt sein.

Wie schon der Name sagt, werden die Verwaltungsonderzüge nicht auf Bestellung, sondern von der Eisenbahnerverwaltung zur Erleichterung des Reiseverkehrs von sich aus gefahren: sie können daher, soweit Plätze verfügbar sind, von jedermann benützt werden. Schon das bis jetzt bekannt gegebene Programm (München, Nürnberg, Rothenburg, Helgoland, Koblenz, Bad Homburg, Wimpfen, Trier, Neustadt/Naardt) zeigt, daß sie Gelegenheiten bieten, landschaftlich hervorragende Gegenden, bedeutendere Städte und historische Plätze, Bäder usw. zu erblickern ermäßigten Fahrpreisen zu besuchen. Obwohl diese Züge nur auf wenigen Stationen halten und eine Reiseschwindigkeit ähnlich jener der Schnellzüge haben, ist der Fahrpreis um 33% niedriger, als der für gewöhnliche Personenzüge. Wie sich dieser Vorteil im einzelnen auswirkt, sei an einigen Beispielen gezeigt:

Eine Fahrt mit Verwaltungsonderzug 4. Klasse nach Koblenz und zurück kostet ab Karlsruhe 10,80 M., gegenüber 27,40 M. mit Schnellzug, eine Fahrt nach Saarbrücken und zurück kostet 6,50 M., gegenüber 17 M. mit Schnellzug, eine Fahrt nach München und zurück kommt auf 15,80 M., gegenüber 36,60 M. mit Schnellzug. Eine Reihe der niedersten Klassen der Fahrplannetz Schnellzüge ist also und 2/3 mal teurer als eine solche in der niedersten Klasse der Verwaltungsonderzüge. Die durch Benützung dieser Züge erzielte Fahrgebesparnis schafft einen recht erheblichen Zuschuß zu den Kosten des Aufenthalts in der besuchten Stadt. Man staune: Fast die ganze Kosten für den Aufenthalt in München zum Oktoberfest werden auf diese Weise gewonnen!

Soweit es sich um kürzere Entfernungen handelt, fahren die Sonderzüge am gleichen Tage hin und zurück. Amüslichen Anknüpfung und Rückfahrt der Züge liegt hinreichend Zeit zur Besichtigung von Sehenswürdigkeiten (meist unter Führung ortskundiger Mitfahrer der Verkehrsvereine). Bei größeren Entfernungen ist die Rückfahrt ein oder mehrere Tage später vorgesehen.

Wie die Reichsbahndirektion bekannt gegeben hat, sind für die nächste Zeit Verwaltungsonderzüge vorgesehen nach Saarbrücken (Hinfahrt am 7. Rückfahrt am 8. Mai), nach München (Hinfahrt am 2. Rückfahrt am 6. Juli), nach Nürnberg-Rothenburg o. Lauber (Hinfahrt am 2. Rückfahrt am 5. Juli), nach Koblenz (Hinfahrt und Rückfahrt am 7. August), nach Bad Homburg (Hinfahrt und Rückfahrt am 15. August), nach Trier (Hinfahrt und Rückfahrt am 11. September) und nach München zum Oktoberfest (Hinfahrt am 23. Rückfahrt am 27. Sept.).

Wer kennt noch nicht die erst vor kurzem eröffnete Dreiecksbahn Titisee-Seebrugg? Wer hat noch nicht mit dem billigen „Vollschnellzug“ einen Tagesausflug von Mannheim über Karlsruhe nach dem Feldberg gemacht? Jetzt ist die beste Gelegenheit, denn die Reichsbahn führt jeweils am 1. Sonntag der Monate

Juni-September einen Verwaltungsonderzug von Mannheim über Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg, Titisee nach Seebrugg, der auch im amtlichen Auswahlsplan aufgeführt ist. Er gibt Touristen und Wandervereinen eine besonders günstige Gelegenheit zu einem Tagesausflug in den südlichen Schwarzwald mit seinen landschaftlich hervorragenden Reizen, und dabei kostet eine Rückfahrkarte Mannheim-Bärenthal nur 10,60 Mark, Karlsruhe-Seebrugg nur 8,40 Mark. Dieser Zug verkehrt übrigens schon in den Wintermonaten und hatte jeweils einen starken Andrang an Winterportlern zu bewältigen. Er hat allgemein Anklang gefunden, und es steht zu hoffen, daß dies im Sommer nicht minder der Fall ist.

Alle näheren Angaben über das Verkehren der Verwaltungsonderzüge, Fahrpreise usw. sind durch Aushang auf den Bahnhöfen bekannt gegeben. Auch die Auskunftsstellen der Verkehrsvereine geben bereitwilligst jeden gewünschten Aufschluß.

Voraussetzung für die Durchführung dieser Verwaltungsonderzüge ist natürlich — und das kann wohl kein gerechtfertigter Denker der Reichsbahn über nehmen — eine genügende Beteiligung, die zum mindesten die Selbstkosten der Eisenbahn deckt. Sollte einmal ein bekannt gegebener Sonderzug wegen nicht genügender Beteiligung nicht ausgeführt werden können, so nimmt die Reichsbahn die Fahrarten, die übrigens schon 8 Tage vor dem in Aussicht genommenen Reisetage gelöst werden können, antastungslos gegen Rückzahlung des Preises zurück.

Neben diesen Verwaltungsonderzügen besteht für Vereine und größere Gesellschaften usw. auch die Möglichkeit, zu jeder Zeit und nach allen Reichsbahnstationen Sonderzüge mit einer Fahrpreismäßigung von ebenfalls 33% Prozent zu bestellen, soweit nicht wegen des Massenverkehrs an einzelnen Festtagen Einschränkungen nötig sind. Besondere Wünsche der Besteller hinsichtlich Verkehrenszeit, Verkehrenszeit, Aufenthalts u. a. m. werden weitestgehend berücksichtigt. Der Gesamtmindestfahrpreis für einen solchen Sonderzug ist 250 Mark bei der Vorauszahlung, daß bei einem Sonderzug 2. Klasse mindestens 170, 3. Klasse 250 und 4. Klasse 380 Fahrkarten (natürlich zum ermäßigten Preis) gelöst werden.

Eine ebenso billige und beliebte Reiseumöglichkeit bilden auch die im Juli und August nach dem Norden — Berlin, Hamburg, Bremen mit Anknüpfung nach den Seebädern — und dem Rheinland verkehrenden Ferienonderzüge, die jedes Jahr beim Herannahen der Ferien bekannt gegeben werden. Sie bieten die besondere Annehmlichkeit, daß die Rückfahrt innerhalb 2 Monaten beliebig und in fahrplanmäßigen Zügen (bei Benützung von Schnellzügen des allgemeinen Verkehrs unter Lösung des tarifmäßigen Schnellzugzuschlags) ausgeführt werden kann. Dadurch ist hinreichend Zeit zu Kur- und Erholungsaufenthalten, sowie zu länger dauernden Besuchen bei Verwandten und Freunden geboten.

In diesem Sommer werden voraussichtlich aus Baden je 3 Züge nach Berlin und Hamburg und 1 Zug nach dem Rheinland ausgeführt; umgekehrt bringen etwa 60 Ferienonderzüge Erholungssuchende von Nord- und Mitteldeutschland sowie aus dem Rheinland nach dem Schwarzwald und der Schweiz.

Innerhalb Baden ist je ein Ferienonderzug von Mannheim nach Konstanz und von Heidelberg nach Basel vorgesehen.

Der Forschungsreisende Hermann Consten in Karlsruhe.

Zu seinem Vortrag „Im Herzen Afrikas.“

Zu den interessantesten und markantesten Persönlichkeiten in der Erforschung des fernen Ostens gehört unstreitig der Forschungsreisende Hermann Consten, von dem die Deutsche sowie auch die Auslands-Presse behauptet, „Was Sven Hedin für die Geographie von Asien und Tibet, das ist Consten für die wirtschaftlichen und ethnographischen Fragen der Mongolei.“ Fünf Jahre verbrachte Consten, ehe er nach Asien zog, in unserem Deutsch-Ostafrika. Ueber seine Erlebnisse auf seinen Jagdexpeditionen hat er erst vor kurzem ein Buch veröffentlicht — und ich weine um dich Deutsch-Afrika, „das heute als das bestgeschriebene Buch über unsere verlorenen Kolonien gilt.“

Von Ostafrika wandte er sich dem fernen Osten zu. Nach Besuch des berühmten orientalischen Seminars, dem Kazarewischen Institut, in Moskau rüstete er seine erste Expedition in die Mongolei aus, um dann nach dem er sich praktisch mit Land und Leute vertraut gemacht hatte, auf einer langjährigen Expedition die Mongolei zu erforschen. Im engsten Anschluß an die Bevölkerung durcuzog er als Mongole, denn die Mongolen rechneten ihn als zu ihrem Volke gehörig, das Land. Keinem war es so vergönnt wie Consten Land und Leute der Mongolen kennen zu lernen. Keiner drang so tief in die Psyche der mongolischen Völker ein, keiner hatte so tiefen Einblick in ihren Geheimkult wie Consten. Mit Briefen, Walfahrer und Bettler besuchte er die mongolischen heiligen Städte und Klöster, mit den mongolischen Fürsten und lebenden Buddhas trat er in innigen Verkehr, mit Feldherren, Soldaten, Räuber und Banditen lag er nächtlich an qualendem Lagerfeuer, deren Lichtfunken gen den eig kalten mongolischen Nachthimmel flitzerten. Dann lauschte Consten den Erzählungen seiner Gefährten, die von der vergangenen Welt Herrschaft der mongolischen Völker unter Dschingis Khan und Tamerlan erzählten und auf den Maabari, den kommenden Erlöser der Mongolen hofften. Consten hat seine Erlebnisse, dieses große Erleben in dem Standardwerk über die Mongolei „Reisepläne der Mongolen“ niedergelegt, das den Werken Sven Hedin von uns Deutschen zur Seite gestellt werden kann. Wer aber glaubt in diesem zweibändigen, prächtigen Werke etwas über Hindooismus, Weisen und Grünfütterung zu finden, würde sich sehr wundern. Auf jeder Seite greift uns die Gobi mit ihren Sanddünen und fürchterlichen Riessteppen entgegen.

Ueber dies sein Erleben im Kampf mit den Naturgewalten Afrikas wird uns Consten am Freitag, 6. Mai abends 8 Uhr im Eintratsaal berichten. Da der Forscher als ein ausgezeichnete Redner bekannt ist, dürfte sein Vortrag zu einem Ereignis für Karlsruhe werden. Consten ist übrigens uns Karlsruhern keine unbekannt Persönlichkeit, empfing er doch auf unserer Hochschule einen Teil seiner Ausbildung für seinen gefährvollen Beruf.

Voranzeigen der Veranstalter.

Karlsruher Dichtabend. Der anschließliche Karlsruher Autoren gemetete Dichtabend, den die Redaktorin Bertel Seltzer-Bühler aus Freiburg am kommenden Samstag, den 7. Mai, abends 8 Uhr im Hirerensaal des Rathauses veranstaltet, wird würdig eingeleitet werden durch zwei Produktionen von Oscar Elsenmann: eine poetische Werberklärung unserer „Völkern“, der großen Kulturfördernden Genies, und eine homnische Einleitung der Begeisterung, die Beethoven's „Neunte“ in uns erweckt. In derselben Bahn bewegen sich „Der Intermezzo der Geige“, vermittelt deren die Dichterkonvention Clara hat die verschiedenen musikalischen Stimmungen des Adagio, Andante eppressivo, Allegretto und Allegro Passionato mit jovial Einfühlung als Ausdrucksfähigkeit in Worten fängt. Einen Höhepunkt bedeutet Christian Schmitt's Gedicht „das Dritte“, dem „Vaters Grab an Wärdelosen“, eine Schöpfung von ähnlicher zarter Schwermut folgt. Clara Eleber's ethisch-religiöse Richtung kommt in den Dichtungen „Mutter“ und „Carlitas“ zu starkem Ausdruck. Auf diese mehr gedanklichen Darbietungen hin wird Wilhelm August Verberich's Ballade „Der Mäurer und der Seilfänger“ umso mitkommener sein. Drei Gedichte von Heinrich Werort „Ein, zwei, drei“, „der Glanz“ und „Grenzfälle des Erlebens und Geschehens“ hängen. Die gebante Stimmung findet eine gewisse Ausbuchtung durch die Kritik von Fritz Wilmshild-Romeo, dessen „Melodien in Worten“ mit Grazie eine leichte Schwermut und Schalk umfingeln. Fein und still, wie der Held des Gedichtes „der Feine, stille Alte“, sind die Dichtungen von Tina Sommer: außer der eben erwähnten, das einstige Protokoll des Abends „Die Geige“, bildet „Gute Nacht“ den Schluß. Die warme und schlichte Innerlichkeit der deutschen Frau behält mit dieser Dichterin das letzte Wort. So wird der reichhaltige Abend uns mit vielen Wärdlichkeiten poetischer Empfindung und Formgebung bekannt machen und speziell durch das Schaffen der Karlsruher produktiven Persönlichkeiten einen sehr instruktiven Querschnitt leeren. Karten bei Kurt Wenfeldt.

Zu wenig Liebe

und Sorgfalt der Körper- und Fußpflege gemindert, rächt sich immer. Durch tägliches Einpulvern mit Valenol-Körper-Puder werden alle unangenehmen Hautausbünstungen beseitigt, der Körper erfrischt und die Nerven beruhigt.

Nachspeisen von köstlichem Geschmack



sind in der heißen Jahreszeit von besonderem Wert für das Wohlbefinden. Ihre Zubereitung mit Milch und das feine Aroma üben eine kräftigende und belebende Wirkung aus. Mit Dr. Oetker's Puddingpulver

in vielen Sorten vom einfachen bis zum Feinkost-Pudding stellen Sie jeden Geschmack zufrieden. Verlangen Sie Dr. Oetker's Puddingpulver nur in Originalpackungen (niemals lose) mit der Schutzmarke „Oetker's Hellskopf“.

Gute Rezepte für Süß- und Gelee-Speisen sind in dem neuen farbig illustrierten Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F enthalten. Sie lesen darin auch Näheres über den vorzüglichen Backapparat „Küchenwunder“, mit dem Sie auf kleiner Gaskocherflamme backen, braten und kochen können. Das neue Buch ist für 15 Pfg. bei Ihrem Kaufmann zu haben, wenn vergriffen, gegen Einsendung von Marken von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Ladenverkaufspreise: Backpulver „Bakini“ 1 Stk. 10 Pfg., 3 Stk. 25 Pfg., Puddingpulver Vanille-Mandel 10 Pfl., Vanillin-Zucker 5 Pfg., Vanille-Soßenpulver 5 Pfg., Galle-Schokoladen-Puddingpulver 15 Pfg., Schokoladenspeise mit gebackten Mandeln 25 Pfg., Gustin 225 g 35 Pfg., Einmach-Hölle 7 Pfg.

mit geh. Mandeln, aufgetragen mit Vanille-Soße



Der Haushalt von einst und jetzt.

Was die Hausfrau in der Ausstellung des Hausfrauenbundes „Für alle Leute“ sieht.

Von Hermine Maierheuser.

Die Hausfrau mußte am längsten warten auf die Erfindungen, die das Jahrhundert der Technik der Menschheit brachten. Lange schon hatte man in Fabriken und Hotels Hausaltmaschinen und moderne Einrichtungen, die Wäsche, Putzen, Nähen, Bügeln, Borarbeiten fürs Kochen und das Kochen selber erleichterten, ehe diese Annehmlichkeiten auch für die kleine Hausfrau in Betracht kamen. Dies liegt in der Natur der Sache. Seit Jahrhunderten war es selbstverständlich, daß die Hausfrauen sich plagten, seit Jahrhunderten war fast überall und mit wenigen Ausnahmen die Küche der unwohllichste Raum des Hauses, an dem der Bauherr und der Hausvater sparten (Schillers Mutter hatte eine Küche, die kein Fenster besaß), und seit unendlichen Zeiten ist es der Familie, besonders der Kinderreichen Familie, auferlegt, ganz außerordentlich

bei gründlichem Hausputz mußte man doch zu den Stahlspänen greifen. Wie lag man da auf den Knien und spante im sauren Schweiß seine Böden blank, und nun sieht man auf der Ausstellung wie einen Gruß aus einem besseren Land den Parquetpäner. Mittels eines starken Bandes, das mit geglähten Stahlborstenzug besetzt ist, spant man jeden Boden. Das Band läuft um eine Rolle, die fest an einem Stiel sitzt und ist auswechselbar. Sogar ein Kind kann den Späner bedienen, und man braucht ganz bedeutend weniger Zeit, als bei der unglücklichen Quälerei, die das Spänen auf den Knien bedeutete. Auch ein Einwächser ist da, den man sich selbst aus einem alten Schrapper herstellen kann. Ein leichter Stiel mit schrupperähnlichem Ende, die Borsten werden durch ein Lammfell ersetzt. Dieses Lammfell vertreibt das Wachs auf dem Boden, das dann, wenn es



Einst Staubentfernung Jetzt



Einst Schrapper Jetzt

zu sparen. Und die Familienmutter sparte da, wo sie es vermochte, nämlich an sich selber. Sie setzte ihre Arbeitskraft ein, sie arbeitete meist weit über ihre Kraft, sie wurde vorzeitig alt und verstaubt. Auch heute sind die meisten Familienmütter nicht mit großen Geldmitteln gesegnet, und die Kaufkraft des Geldes ist geringer geworden. Trotzdem ist es den Hausfrauen möglich gemacht, die Küchen- und Hausarbeit bedeutend zu erleichtern, weil Handel und Gewerbe Mittel und Wege fanden, billige und gute Neuerungen auf den Markt zu bringen. Außerordentliches hat die Nachkriegszeit geleistet auf den hauswirtschaftlichen Gebieten. Die Küchenchemie wendet sich an das durch die schweren Kriegswirtschaftsjahre und -erfahrungen mittraulich gewordene Herz der Hausfrau. Karlsruher probiert sie sich das Vertrauen wieder zurück durch Qualitätswaren, und der Glaube an den guten Willen und die Redlichkeit der Geschäftleute wächst. Der Karlsruher Hausfrauenbund hat viel getan, der Hausfrau die Wege zu diesen Erleichterungen zu ebnen. Schon im vorigen Jahr zeigte eine große Ausstellung der Hausfrau alle Neuerungen auf ihrem eigensten Gebiet, und die Ausstellung vom Mai 1927 hat mit der Neuzeit und ihren Erfindungen prächt-

troden ist, mit dem elektrischen Bohrer blank gemacht wird. Der elektrische Bohrer ist neben dem Staubsauger vielleicht der Apparat, der die einfache Hausfrau durch die Anschaffungskosten ein bißchen abschreckt. Doch können alle Apparate, wie auch die Gasherde, in kleinen Raten bezahlt werden, und der Staubsauger besonders schon Betten, Decken und Teppiche kolossal. Seine hygienischen Vorteile springen schon von selbst jeder Hausfrau bei der Vorführung ins Auge. Die neueren Saugapparate machen auch viel weniger Geräusch, und dieses kann noch vermindert werden, wenn die Hausfrau den Sauger auf einen doppelten Teppich oder einen alten, dicken Lappen stellt. Die Behandlung der Wäsche ist ja schon durch neuezeitliche Waschmittel erleichtert, dazu zeigt nun die Ausstellung noch Wasch-, Ring- und Trockenmaschinen in allen Ausführungen, für Kohle, Gas und Elektrizität, für große Betriebe und für den kleinen Haushalt. Jede Hausfrau findet zum mindesten eine Anregung oder sie erhält neue Einfälle zur Erleichterung und Vereinfachung der Wäsche.



Einst Putztuch Jetzt



Einst Spänen Jetzt

vollen Schritt gehalten. Sie gewährt der Hausfrau durch einen einzigen Rundgang Einblick in alle neuen Erfindungen ohne jeden Kaufzwang. Kostproben von Fleischbrühwürfel überzeugen von deren Delikatesse und Billigkeit. Einige Firmen haben schmucke, laubere, elektrische Apparate, die zur Vereinfachung des Haushaltes dienen. Wäsche, Kleider, Schuhe, praktisches Geschütz, rostfreie Messer, gesunde Unterkleidung, Massageapparate, die durch Wasser getrieben werden können, laden zu Vergleichen, und ein Kerzentee, wohlriechend und beförmlich, verbürgt dem modernen Menschen Gesundheit und Schlaf. Einst — und jetzt! — kann man ausrufen mit einem langen und freudigen Gedankenstich dazwischen. Einst: Wie mühte man sich, den Schrapper an den Stiel zu nageln. Heute hat der Stiel ein Holzgewinde, der Schrapper hat ebenfalls ein Holzgewinde und: eins, zwei, drei, ist der Schrapper eingedreht. Die Gelbhaube aber ist die gleiche wie vor dem. Wie quälte man sich bis jetzt ab mit dem Auswringen der Putztücher, nun befestigt man sein Putztuch an der „Magic“. Diesen Stiel dreht man am Griff und sofort ist das Putztuch ausgewrungen. So kann man seinen Küchenboden ohne allzu großes Bücken und „Pudeln“ trocken und sauber reiben. Den nassen Lappen braucht man nicht mehr mit der Hand zu berühren. Und dann erst das Spänen der Parquetböden! Bohrnägel und Sauber helfen da schon rasch und flott arbeiten, aber

Was an modernen Betten (Schlösser-Matratze und dergleichen) ausgestellt ist, fällt ohne weiteres ins Auge und wird nur eine Frage des Geldbeutels sein, wie bei den Gasparherden, die wesentliche Verbesserungen und Fortschritte zeigen und bei den schönen Nähmaschinen, die mit raffiniertester Technik ausgestattet sind und nun auch als gemütliche Möbel, die die Einrichtung nicht stören, in Betracht kommen. Das Gebiet der Dölkerverwertung zeigt Neuerungen, die wenigstens teilweise rationeller sind, als das herkömmliche Dölkerverfahren. Man nimmt einfach die Luftpumpe und pumpt die Luft zwischen zwei Ringen aus den vorgezeichneten Gläsern. Ein anderes Verfahren läßt die Luft durch die Wasserleitung aus den Gläsern pumpen. Jedenfalls lassen diese Verfahren manche Speisen länger aufbewahren, als man es bisher vermochte. Auch das Verfahren, durch Alkohol die Luft im Glas zu verdünnen, ist günstig, wenn es sich darum handelt, Lebensmittel tags- oder wochenlang zu konservieren, während für Früchte das Dölkerverfahren wohl beibehalten werden wird, weil man sie doch zuvor kochen müßte bei dem neueren Verfahren und weil sie beim Dölkern feiner schmecken. Auf dem Gebiete des Kochens selbst ist man auch nicht bei den Bräuchen unserer Großmütter stehen geblieben, so ehrwürdig uns ihre Kaufkraft immer noch ist. Durch die Gasparherde, die ja nun auch auf dem Lande Eingang gefunden haben, kann man das

Essen bei kleiner Flamme viel rationeller gar schmoren, nachdem man es bei großer Flamme zum Kochen brachte, als dies früher der Fall war. Sorgsam hütet die moderne Köchin den jugedekten Topf. Kein Dampf soll entweichen und sich an die Küchenwände hängen. So wenig als möglich sollen sich die ätherischen Öle aus den Speisen verflüchtigen, und eine geschickte Hausfrau kann durch das „Turmfischen“, das Frä. Peitgen, München, so anschaulich in ihren Vorträgen ausführt, enorm an Gas sparen. Drei Löpfe legt Frä. Peitgen übereinander, nachdem jeder zum Kochen gebracht ist, und nach 35 Minuten lechzt die Kostprobe, daß das Essen auf ganz kleiner Flamme gar und genussfertig wurde. Die Gewinnung warmen Spülwassers ist ebenfalls durch Ueberstellen des Wassertopses oder Wasserpenders auf den Suppen- oder Kartoffeltopf zu erzielen. Mit besonderer Sinnlichkeit zeigte Frä. Peitgen die rationelle Zubereitung des billigen Seefisches im Gasbackofen. Beim „Fisch in der Tüte“ gehen die vielen Eiweißstoffe, die das Fischfleisch enthält, nicht an das Siedewasser, das immer fast ganz weggeschüttet werden muß, verloren. Der Fisch wird vorgerichtet, in ein ganz neues Pergamentpapier gewickelt und auf den Rost gelegt. Die Kostprobe wird mit etwas Wasser angefüllt. Nachdem das Gas etwa 10 Minuten brennt, wird der Fisch eingeschoben und alle 10 Minuten mit Wasser übergossen, damit das Papier nicht reißt. Nach 25 bis 30 Minuten ist der Fisch gar und die Eiweißstoffe, die sich im Pergamentpapier angesammelt haben, können nun vollständig abgegossen und zur Tunke verwendet werden.

Kostproben überzeugen auch ungläubige Gemüter, daß wirklich auf diesen Gebieten Rationalisierung und Wohlgeschmack Hand in Hand gehen. Viele Winke über Gasparherde und richtige Behandlung der Gasherde werden bei den Vorträgen von Frau Goffe und Frä. Peitgen den aufmerksamen Hausfrauen zuteil, so daß jede Frau freudig bezeugt, daß die Ausstellung „Für alle Leute“ auf allen Gebieten Wertes und Wünschenswertes vermittelt.

Badischer Kulturfilmbund.

Die immer größer werdende Beteiligung von Interessenten bei den Vorführungen von Kulturfilmen durch die Badischen Lichtspiele im Stadt. Konzertsaal hat erkennen lassen, daß ein sehr großes Interesse für diese Darbietungen im Publikum vorhanden ist. Um nun alle Freunde des Kulturfilmes zu einer Gemeinschaft zu vereinen, die alle Schichten der Bevölkerung ohne Unterschied der Partei, Religion und Bildung umfaßt, hatte die Leitung der Badischen Lichtspiele an vorgangenen Donnerstag, den 28. April, abends, im Saale der hiesigen Handelskammer eine Versammlung einberufen, in welcher die Gründung eines Kulturfilmbundes in der Gegend beraten wurde, wie sie bereits in vielen größeren Städten des Reiches ins Leben gerufen worden ist. Der Leiter der Versammlung, Herr Major a. D. Kiliau, führte in seiner Eröffnungsrede an die bisherige Tätigkeit der Badischen Lichtspiele an, denen es in mehrjähriger, mühevoller und opferwilliger Arbeit bereits gelungen sei, das Interesse für den guten Kulturfilm im Dienste für den geistigen und sittlichen Wiederaufbau unseres Vaterlandes zu heben. Es handele sich aber jetzt darum, weitere materielle und ideelle Hilfskräfte heranzuziehen, um das Unternehmen auf eine breitere Basis zu stellen, und nicht nur hier in Karlsruhe, sondern in einer sich nach und nach über ganz Baden erstreckenden Erbauungsanstalt alle die bereits vorhandenen Freunde des Kulturfilmbundes zusammenzuschließen. Herr Vichtenberger machte sodann mit den besonderen Zielen und Aufgaben der gedachten Organisation bekannt, und wie diese gemeinsam mit amtlichen und privaten Stellen zu fördern und zu erreichen seien. Er wies darauf hin, daß die Badischen Lichtspiele in etwa 600 Orten des Landes gute Kulturfilme gezeigt und sich dadurch bereits einen größeren und treuen Stamm von Anhängern geschaffen haben. Es folgte eine angeregte Diskussion über die vorgetragenen Gedanken und wurde der Satzungsentwurf verlesen, dessen einzelne Punkte besprochen und angenommen wurden. Das Ergebnis der Versammlung war die Gründung des Badischen Kulturfilmbundes, dessen Eintragung in das Vereinsregister beschlossen wurde. Der Vorstand besteht aus dem ersten und stellvertretenden Vorsitzenden, dem Geschäftsführer, dem Schatzmeister und 4 Beisitzern. Der Sitz des Bundes ist Karlsruhe, Weiertheimer-Allee 10.

Karlsruher Filmschau.

Die „Badischen Lichtspiele“ haben sich gleichfalls in den Dienst des Muttertages gestellt und zeigen vom Freitag, den 6. bis Mittwoch, 11. Mai, den Film „Ehret Eure Frauen“, das Hohelied der Gattin und Mutter. Der Film führt uns in das brandende Leben der Großstadt, in der jeden Morgen Tausende zum Kampf ums Dasein erwachen, einem Kampf, in dem es viele unbekante Velden gibt. All die Mütter, Gattinnen und Hausfrauen, die in ruhiger Pflichterfüllung treu ihren Dienst tun, deren unermüdeliches Sorgen und Schaffen aber oft vom Ehemann nicht anerkannt, ja, selbst in rücksichtslosem Egoismus über belohnt wird. Menschlich rührend in ihrer stillen Duldsamkeit und ihrem alles verzeihenden Lieben ist die Darstellerin der Mutter Anand: A. I. d. S. o. l. m. Köhler in ihrem trockenen Humor die Darstellerin des alten Familienkaltotums Sophie: Mathilde Kellen, die die Kette des kleinen Haushaltes tragen hilft. Sie sorgt dafür, daß Frau Anand, erschöpft durch die zermürbende und anstrengende Art ihres Mannes auf einige Zeit das Haus verläßt und ergrift selbst mit aller Macht und Strenge das Ruder der Hausherrin. Erst jetzt erkennt der Mann den Wert der abwesenden Gattin, die ihm in allen Ecken und Enden fehlt und kommt zur Selbsterkenntnis. Auf erstem Hintergrunde baut sich die Handlung auf, die in seiner Willensänderung und in lustiger Weise zeigt, wie ein fürchterlicher Hausvater durch eine heilsame Kur zum munteren und zärtlichen Ehemann erzaogen wird. Auf welche Weise dieses Ziel aber erreicht wird, das gehört zum Ergötlichen, was uns die Filmkunst bisher beherrschte — aber das muß man sehen, das kann man nicht beschreiben.

Kuchhaus Monte Bre Lugano Süd-Schweiz
Hof-, diät. Kuranstalt und Erholungsheim. Veralt. Leitung. Deutsches Haus. Pension von Mt. 8.— an. Illust. Prosp. durch den Besitzer.

Beilagen-Hinweis.

Man kann es geradezu als eine kulturelle Tat betrachten, wenn der Industrie-Verlag Späth u. Vinde mit seinem neuen Verlagswerk „Die Handelshochschule“, Lehrbuch der Wirtschaftswissenschaften, es auch der riesigen Menge von jungen Kaufleuten mit einer allgemeinen Schulbildung ermbölichen will, sich das Handelshochschulwissen anzueignen. Da der Bezugspreis ein überaus niedriger und die Verarbeitung eine außerordentlich bequeme ist, werden wohl viele gern von dem Angebot Gebrauch machen. Es wird hierdurch besonders auf den beiliegenden Prospekt der Firma Industrie-Verlag Späth u. Vinde, Berlin W. 10, betreffend das Selbstbildungswerk: „Die Handelshochschule“ verwiesen. 11308

An der am 6., 7. und 8. Mai, jeweils 4 und 8 Uhr, in der Ausstellungshalle stattfindenden

MODENSCHAU

sind beteiligt

- Damen-Moden Modehaus HUGO LANDAUER
- Strickkleidung — Strümpfe ... GEBR. ETTLINGER
- Damen-Hüte GESCHW. GUTMANN
- Damen-Schuhe Schuhhaus LANDAUER
- Mod. Schirme, Taschen u. Ketten FRIEDRICH BLOS

Jenny bummelt

Roman von Hans Sachwitz.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Aber Alfonso schwamm auf den Wogen des Meeres seiner fernsten Heimat zu. Er konnte also unmöglich in Wien im „Tragg“ aufgegriffen worden sein.

Was Schloß Adlersgreif bei Neun am Rain geographisch bedeutete, war bald ermittelt.

Mit dem Nachzuge reiste die richtige Frau Generalkonsul Affuncion Pasada nach Wien, um von da die Spuren zu verfolgen.

Als Jenny am nächsten Tage mit Herrn Mahitel und Herrn Pips wieder in Adlersgreif landete, war sie zwar in Begleitung des ehrenvollen Rufes aber es nützte ihr gar nichts.

Major von Quisth, Dr. Weibezahl und Jacinto freuten sich sehr. Dr. Hünigler verteidigte Jenny mit der ganzen Umständlichkeit und Logik seines braven Herzens und Verstandes.

Francis Tibulaf, so war gegen ihn eine Katastrophe auf dem Marsch, die ihn unfähig machte, überhaupt etwas zu denken, und von der sehr bald eingehend die Rede sein wird.

Am peinlichsten war es, daß auch die Hotelverwaltung der allgemeinen Empörung sich anschloß. Am Tage nach ihrer überkommenen Rückkehr an der Seite des ehrenvollen Rufes fand Jenny in ihrem Briefschaf bei dem jetzt sehr formell gewordenen Portier das ominöse Kuvert der Verwaltung, in der ihr vorzeitig die Rechnung überhandt wurde.

„Man bittet, Zahlung bis zum folgenden Mittag zu leisten!“ stand vorgebrückt. Aber man hatte die Aufforderung verschärft, indem man die Worte „bis zum folgenden Mittag“ durchgehrichten und darüber geschrieben hatte „Sofort!“

„Sofort!“ Außerdem lag ein kleiner Taschensplan mit im Kuvert, in dem die von Neun am Rain abgehenden Züge angekreuzt waren. Kein Zweifel: das war ein Totalschein.

Ueber Jenny senkte sich die eiserne Kugel der Verzweiflung. Ihr Vermögen bestand aus 43 Schillingen, die Rechnung machte mehr als das Zehnfache aus. Den Betrag der Fahrkarte hinzugerechnet, hätte sie mindestens 1000 Schillinge haben müssen, um mit einem klauen Auge danzuzukommen. Sie starrte in den weitgeöffneten Taschen des Zusammenbruchs.

Die fanatische Stimmung der Selbstmörder kurz vor dem Vorgangfall des letzten Aktes überkam sie. Sie schmückte sich zum letzten Male mit dem erborgten Prunk der verhängnisvollen Kollektion.

Ein geradezu berückendes Tea-Gown aus hellgrünem Seidenamt umfloß ihre vorbildliche Gestalt, das Kupfer ihres charmanter Lächelns leuchtete. Sie erforderte allerhand reizvolle Erscheinung zu unterjähr erwachter Kolerie die Vorzüge ihrer Erscheinung zu unter-

streichen. Alle Raffinements der Dame von Welt waren ihr plötzlich geläufig, vom silbergrauen Seidenstrumpf bis zur Bemalung der Augenbrauen und des Gesichts. Die großen dunklen Augen in dem durch die Sorgen der letzten Tage schmal gewordenen Antlitz, der herbe, rote Mund, der etwas müde Gang — das alles gab ihr etwas Leidvolleres, das sie unwiderstehlicher machte als je.

In der Halle spielte das gewählte Hotelorchester zum Fünftel-Tee. Jenny schritt, Hochmut und Verachtung um die Mundwinkel, die Blide starr geradeaus gerichtet, an den in Klubfauteuils sitzenden Gästen vorbei, ein Spießritzenlauf durch Klatsch und Verleumdung.

Sie setzte sich in das kleine, lauschige Damenzimmer neben der Halle, ganz allein und ertrug es mit zähmetrischer Beherrschung, daß kein Kellner kam, sie nach ihren Wünschen zu fragen. Noch waren keine vierzehn Tage verstrichen, daß sie ins Hotel eingezogen war wie durch Triumphspalten der Anbetung und Bewunderung. Und heute war sie eine Besiegte, Verächtete, Ausgestoßene. So nahe liegen oft im Leben eines Menschen Jena und Waterloo.

Sie glaubte, die frechen Blide durch Monotel und Loggnons körperlich zu fühlen, die auf ihrem Nacken gebrannt hatten. Als sie bei den Damen Hefeland vorbeigekommen war, hatte sie deutlich gehört, wie die Mama geizigt hatte, während die Tochter molant lächelte. „M! — könnte sie es doch diesen beiden noch beweisen! — aber sie zuckte müde die schmalen, schimmernden Schultern. Wohnte es denn? War es nicht besser, ihrer Feinde mit Rücksicht zu denken, so kurz vor dem Sprung ins ewige Dunkel? Besser war's sicher, aber leider auch so unendlich demütigend.

Der Gesplogeneheit im Hotel entsprechend, begann das Orchester, das bis jetzt klassische Musik gemacht hatte, zum Tanz aufzuspieren. Ein Foxtrott klapperte, Paare drehten sich. Auffallend schwebte Mimi Hefeland im Arm von Jacinto Puma vorbei. Jenny setzte sich mit dem Rücken zur Tür, die geöffnet war und den Blick in den Tanz gestattete. Nüchtern stand Dr. Weibezahl vor ihr.

„Gnädigste erlauben?“ Jenny war so erstaunt, daß sie ihn nur fragend anblickte. Was wollte er einmal der von ihr? „Nicht tanzen?“ Weibezahl lächelte ölig. „Verstehe, Gnädigste fürchten, sich zu kompromittieren?“

„Mit Ihnen?“ „Mit mir — oder mit sonstwem!“ Er setzte sich ohne weiteres zu ihr. „Kopf hoch, Gnädigste! Immer Kopf hoch! Das Leben ist wie die Wölfe. Mal flau, mal verstimmt, mal freundlich, mal freudig, mal fallend, mal Geld, mal kein Geld! Man hat immer seine Freunde!“ Er rückte näher.

„Herr Direktor!“ Jenny bedte innerlich, aber sie zwang sich ganz kühl zu sein. „Sie irren sich! Ich bin eine Frau!“ „O bitte — das macht gar nichts! — Uebrigens Frau? Ehefrau?“

„Herr Direktor!“ „Bitte — o bitte — nur behelidene, keine Anfrage!“ „Das geht Sie gar nichts an! Verlassen Sie mich!“ „Aber, aber — Gnädigste! Ein harmloser Scherz!“ Die Ehe ist kein harmloser Scherz! Für Sie vielleicht!“

„Da irren Sie sich aber gewaltig! Für mich ist die Ehe eine Tragödie in drei Akten.“ „Was?“ Jenny starrte ihn an. „Sind Sie denn verheiratet?“ „War! Dreimal hintereinander. Jawohl. Und dabei bin ich der geborene Junggeselle.“ Vergessen war in diesem Augenblick jede Erwägung, die sich mit Mimi als vierter Ehegattin besetzt hatte.

„Aber wir wollen doch nicht von mir reden. Sehen Sie mal, ich mein's gut mit Ihnen. Wenn Sie wüßten, wie gut! Und — sein Sie mal — Gott, wir sind doch keine Widelstinder, und problematische Kisten schäpe ich nicht. Sprechen wir offen, wahr, ohne Falsch, sprechen wir deutsch: wieviel brauchen Sie?“

„Herr Direktor!“ „Bitte — o bitte — nur behelidene, keine Anfrage!“ „Das geht Sie gar nichts an! Verlassen Sie mich!“ „Aber, aber — Gnädigste! Ein harmloser Scherz!“ Die Ehe ist kein harmloser Scherz! Für Sie vielleicht!“

„Da irren Sie sich aber gewaltig! Für mich ist die Ehe eine Tragödie in drei Akten.“ „Was?“ Jenny starrte ihn an. „Sind Sie denn verheiratet?“ „War! Dreimal hintereinander. Jawohl. Und dabei bin ich der geborene Junggeselle.“ Vergessen war in diesem Augenblick jede Erwägung, die sich mit Mimi als vierter Ehegattin besetzt hatte.

„Aber wir wollen doch nicht von mir reden. Sehen Sie mal, ich mein's gut mit Ihnen. Wenn Sie wüßten, wie gut! Und — sein Sie mal — Gott, wir sind doch keine Widelstinder, und problematische Kisten schäpe ich nicht. Sprechen wir offen, wahr, ohne Falsch, sprechen wir deutsch: wieviel brauchen Sie?“

„Herr Direktor!“ — Jenny leuchtete vor Jora. „Momentane Verlegenheit — das ist doch kein Grund, den Kopf zu verlieren. Noch dazu einen so reizenden Kopf. Ich bin doch gerne bereit — laufenden Kredit — — franco Provision — —“

„Herr Direktor“, Jenny fieberte vor Wut, „Sie scheinen zu glauben, daß Sie froh werden dürfen, weil ich ein schwaches, schuldloses, alleinstehendes Weib bin. Das ist eine Infamie von Ihnen.“ Tränen zitterten durch ihre Worte, „ich bin keine Solche, wie Sie und die anderen Herrschaften vielleicht glauben, und wenn es mir auch jetzt nicht gut geht, — meine Eltern waren arme, aber ehrliche Leute! Merken Sie sich das!“ Sie schluchzte.

„Aber aber, meine Gnädigste“, Weibezahl war bestürzt. Wenn jetzt am Ende seine Freunde kämen, unerwünschte Zeugen dieser Niederlage? Fatal! Er suchte, Jenny zu beschwichtigen. „Nichts lag mir doch ferner, als Sie oder Ihre verehrten Eltern irgendwem zu beleidigen. Im Gegenteil — ich war doch Banddirektor — Vorstand von Aktiengesellschaften, durch und durch seriös. Wenn unter einer Jemanden Geld anbietet, das ist eine Auszeichnung, nicht? Mit faulen Firmen lassen wir uns doch nicht ein!“

Jennytränete die Tränen. Der Kerl war nicht wert, daß man seinetwegen meinte. Er war verwöhnt durch sein Geld, eben der Meinung, daß man mit Geld alles machen, für Geld alles haben könne. Er hatte sie vielleicht gar nicht beleidigen wollen.

Weibezahl merkte sofort Jennys Sinnesänderung, beschloß, seinen Vorteil zu nutzen. „Nun habe ich mir gefagt — wie Sie ja auch selber sehr richtig bemerkt — Sie stehen mutterfeind allein auf der Welt. Schutz- und hilflos! Ohne Freund, ohne Mann, ohne Liebe — —“

„Liebe — pah!“ Jenny lachte bitter. Weibezahl hatte allem Grund, von Liebe zu sprechen! Gerade der!! „Sagen Sie das nicht, Gnädigste!“

„Bei den Männern ist die Liebe zu unbeständig. Wir Frauen wollen immer geliebt sein. Ihrer Meinung nach ist die Liebe der Frauen ein Bummel durch die Männer!“

„Ausgezeichnet!“ Herr Dr. Weibezahl glaubte, seinem Ziele immer näher zu kommen. Er verfuhrte, romantisch auszusehen. „Wie Sie das gesagt haben! Unüberzesslich! Es gibt nichts Reizvollereres als einen solchen Bummel. Natürlich mit allem Komfort! Im Auto — —“

„Im Auto — —“ „Wenn man so bei 100 Kilometer Geschwindigkeit mit dem geliebten Weib durch die Landschaft rast — — Oben der Mond, unten der Scheinwerfer. Ueber Berg und Tal, vom Feld zum Meer, durch Dorf und Heide — wo es einem gefällt, wird gerastet — das ist doch Sache!“

Sie scheinen ja ein erfahrener Bummler — Verzeihung — Automobilist zu sein!“ Jenny fand plötzlich die Töne der Ironie. „Darf ich Ihnen einen Vorschlag machen?“ Weibezahl wurde geradezu vertraut, so sehr fühlte er sich als Sieger. „In allen Ehren natürlich. Wir machen heute abend ein Stündchen Probefahrt in meinem neuen Wagen. Ich erwarte Sie unten am Wasserfall, dann gondeln wir 'ne kleine Tour bis nach Dorf und zurück — —“

„Ihre Freunde kommen doch wohl auch mit?“ „Freunde? Da muß ich sichern! Wollen Sie sich etwa Kriegsgefahrlichkeiten oder exotische Märchen vorliegen lassen? Ueberhaupt was Sie so „Freunde“ nennen — davor warne ich Sie! Ich bin kein Zwischenhändler, aber wenn ich Ihnen erzählen wollte, was die Kerle über Sie ausgerebet haben! Wenn ich nicht gewesen wäre — wahrhaftig, wenig hätte gefehlt, und ich hätte den Major gefordert. Das unter uns, bitte!“

Fortsetzung folgt.

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13, Telephon Nr. 499

Karlsruher Motorfahrerverein e. V. 11411 (D. M. V.) Mai-Nachtfahrt Samstag, den 7. Mai (Wertung) Start 9 Uhr Altbahnhof Für Familienangehörige steht Omnibus kostenlos bereit. Abfahrt desselb. 9 Uhr. Voranmeldung: Stammtisch Freitag

Badischer Bund deutscher Jäger Bezirksgruppe Karlsruhe. Einladung. Die infolge ungünstiger Witterung verschobene Wanderung durch die Rheinwaldungen findet nunmehr bei gutem Wetter am Sonntag, den 8. Mai 1927 statt. Treffpunkt: 9 Uhr vorm. Endstation der Flugplatzlinie Nr. 5 (Prinz Bertold). Der Vorstand.

Eintrachtsaal Freitag, den 6. Mai, abends 8 1/2 Uhr: Koloniale Arbeitsgemeinschaft Lichtbildvortrag Dr. Consten Im Herzen von Asien. Karten zu Mk. 1,00 —, 0,80, Studierende, Erwerbslose und Schüler erhalten Ermäßigung in der Musikalienhandlung Kaiserstraße, Ecke Waldstraße Fritz Müller

und abends ins Excelsior das Kabarett von Karlsruhe Kein Weinzwang Tanz. Eintritt frei

Kleine Anzeigen haben größten Erfolg in der „Badischen Presse“

Amtliche Anzeigen

Das Stofamt der Reichshanddirektion Karlsruhe verleiht vom 1. Mai 1927, vom 7. bis 12. Mai d. J., an den Ort Karlsruhe, am Ort der Versteigerung, 100 Damenfilzhüte, 14 Regenschirme, eine wollene Umhangsjacke, 7 fl. wollene Umhangsjacke, ca. 34 Meter Hutfutter, 5 weiße Filzhüte, ferner 5 neue Damenschuhe. Diese Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt. (10035) Karlsruhe, den 4. Mai 1927. Nicht. Gerichtsnotar.

Zwangsversteigerung. Am Samstag, den 7. Mai 1927, nachmittags 3 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstr. 46a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich veräußern: 100 Damenfilzhüte, 14 Regenschirme, eine wollene Umhangsjacke, 7 fl. wollene Umhangsjacke, ca. 34 Meter Hutfutter, 5 weiße Filzhüte, ferner 5 neue Damenschuhe. Diese Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt. (10035) Karlsruhe, den 4. Mai 1927. Nicht. Gerichtsnotar.

Zwangsversteigerung. Freitag, den 6. Mai 1927, nachmitt. 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich veräußern: 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Rauchtisch, 1 Lampion, 1 Schreibtisch, 1 Stuhl, 1 Tisch, 6 Wandbilder, 1 Leuchter, 1 Kredenz, 1 Ruhebett, 1 Partie Hienelien, Rohrstühle, Rohrstühle, 1 Sofa, 1 Schreibtisch, 1 neues Herrenrad, 1 Partie Kinderwägelchen u. verschied. Karlsruhe, den 5. Mai 1927. Grether, Gerichtsnotar.

Bergebung von Bauarbeiten. Zum Neubau des Krankenhauses in Waldsiedlung sind nachfolgende Bauarbeiten im Wege des öffentlichen Angebotes in Afford zu vergeben. 1. Grabarbeiten; 2. Maurerarbeiten; 3. Eisenarbeiten (Runkelsteinlieferung); 4. Zimmerarbeiten; 5. Dachdeckerarbeiten; 6. Klempnerarbeiten; 7. Schlichtarbeiten. Pläne, Bedingungen und Arbeitsbeschreibungen liegen ab heute bei dem Stadtbauamt, sowie im Architekturbüro des Architekten Prof. v. Zuffel in Karlsruhe, Steinstra. 14, zur Einsichtnahme auf. Angebotsformulare können von beiden Stellen gegen Erstattung der Umdruckkosten abgeholt werden. Die verpfligten Angebote sind mit der Aufschrift „Baubauarbeiten“ bis zum 18. Mai 1927, nachmittags 3 Uhr, an die unterzeichnete Stelle einzureichen, zu welchem Zeitpunkt die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfindet. Aufschlagsfrist bis zum 10. Juni 1927. Auswahl der Firma, die den Zuschlag erhält, bleibt vorbehalten. (9907) Stadtbauverwaltung — Gemeinderat Waldsiedlung.

Karlsruher Mastviehmarkt. Jeden Montag (bei Festtagen am Dienstag) Hauptmarkt für Großvieh, Schafe und Kleinvieh. Große Aufwände erstklassiger Rastiere, eigene Schlachtereianstalten. Stadt, Schlacht- und Viehmarkt.

Mühlburger Friedhof. Infolge Ablaufs der Anberufung kommt der rechtliche Teil des Reichsbeschlusses VII zur Abräumung. Alle auf diesem Felde befindlichen Grabstätten und Einfassungen müssen nach vorliegender Anleihe bei der Friedhofverwaltung bis zum 1. Juli d. J. entfernt sein. Nach diesem Zeitpunkt erfolgt die Abräumung durch uns und die Gegenstände verfallen der Stadt. Anträge auf Grabveränderung sind bei der Friedhofverwaltung einzureichen. Karlsruhe, den 4. Mai 1927. Standes- und Beamtungsamt. (11341)

Bauarbeitenvergebung. Zur Arbeiterverwertung in Peterstal, Amt Oberried, sind nach dem bei den Erdbauarbeiten Bauarbeiten geltendes und dachlich einzuweisenden Vorschriften öffentlich zu vergeben: 6 Herrenanzüge, 1 Gehrock, 1 Frack u. 1 Gummihose, 2 Hemden, 2 Unterhosen, 1 Schie, 2 Schuhe, 2 Hosen, 2 Kravatten, 2 Taschentücher und sonstige Wäsche. Ferner: 1 Dien-, 2 Herrenbrillen, 2 Taschenuhren, 1 Zigaretten-, goldene Manikürenzange, Pfeife, 1 Spielzeugpferd, 1 Fingerring und sonstige Hausgegenstände. Anmerkung: Die Herrenanzüge sind sehr gut erhalten, teilweise ungetragen, Maharbeit, für kleine untersteigerte Plauer. Versteigerung voraussichtlich bestimmt. Karlsruhe, den 3. Mai 1927. Böttcher, Gerichtsnotar.

Gehrenerarbeiten (Gehäuse u. Gehäusbohlen) im Aufschlag von 6026 M. Zeichnungen, Bedingungen und Arbeitsbeschreibungen liegen im Stadtbauamt in Peterstal zur Einsicht auf. Angebote nach Protokoll des Bauamtes sind verpfligt, öffentlich zu vergeben. Aufschlagsfrist 4 Wochen. Karlsruhe, den 2. Mai 1927. (9847) Erdbauamt, Stadtbauamt.

Farrenverkauf. Die Gemeinde Neufach veräußert im Submissionswege zwei zur Jagd untaugliche schwere Farren verschiedenen Alters. Schriftliche Angebote dro bis Lebensabendig werden bis längstens Montag, den 9. Mai, nachmittags 6 Uhr beim Gemeinderat eingereicht werden. Wo dann die Eröffnung der Angebote erfolgt. Die Angebote sind getrennt für jeden Farren zu machen. Der Gemeinderat. (2276a)

Unterricht. Individu. Unterricht im Klavierpiel (f. Singschüler ev. m. Konfession). aufstehend lang. Erfahrt. für Erwachsene Sonderlehrgang. Anmelde. u. Nr. 05057 an die Badische Presse.

Wanzen- und Käferver. garantiert sicher wickeln. erhältlich für Erwachsene Sonderlehrgang. Anmelde. u. Nr. 05057 an die Badische Presse.

Wanzen- und Käferver. garantiert sicher wickeln. erhältlich für Erwachsene Sonderlehrgang. Anmelde. u. Nr. 05057 an die Badische Presse.

Vorsicht - Damen

bei Einkauf von Korsett-Ersatz. Warum das — Risiko — eines Bezuges von außerhalb? Sie finden die besten Spezialitäten auf diesem Gebiete hier und haben den Vorteil der Anprobe für Hängeleib für operiert. Leib für starke Damen für Umstandsformen eignen sich in vollendetster Weise meine Spezialartikel: Reca - Recaleibbinde - Heragürtel - Kalasiris seit Jahren bewährt und ärztlich empfohlen! Büstenhalter, Leibchen, Hänggürtel, Strumphaltergürtel erstklassig in Sitz und Material. 10684 Reformhaus Neubert Amalienstraße 25 Einznang Waldstr.

Wo kann man Anzeigen zu Originalpreisen für die „Badische Presse“ aufgeben? In Karlsruhe: Haupt-Geschäftsstelle Zammstraße 18 sowie in sämtlichen Stadtkästen ferner in: Wilhelm Ruf, Bawertw.-Geschäft, Gele Haupt-u. Einznangstraße. Baden-Baden: Otto Hanteln, Fremdenbergr. 97, Tel. 1833, u. Baarenhaus Nupper, Gernsbacherstraße 12. Bretten: Wilb Günter, Papier-u. Schreibwarengeschäft, Weichbillerstraße 27. Bruchsal: Otto Graf, Baaren-Geschäft, Kaiserstraße 43, Telefon 126. Durlach: Thorwald A. Meier, Hauptstraße 30. Freiburg: Franz Böcke, Wandfächerstraße 99. Furtwangen: Job. Weichenmoller, Wübelmstraße 22. Gaggenau: Hermann Peter, Hauptstraße 70, Tel. 27. Heilbr. a. Rh.: Fritz Keller, Tabakfabrik, Hauptstraße, Kurt Hill, Hobann-Gerberstraße 15. Heilbr. a. Rh.: Karl Keller, Maschinen-Erweiterer, Schloßstr. 20. Offenburg: J. Trude's Buchhandl., Hauptstraße 71, Tel. 385. Karl Roders, Wübelstraße 41. Pforzheim: J. Walweg, Bettung-Kloster, Weidstraße 38. Rastatt: Otto Pflaum, Baaren-Geschäft, Poststraße 10, Telefon 17. Singen a. B.: Karl Weich, Baaren-Geschäft, Segenerstr. 27a.

Eis-Schränke in größter Auswahl von Mk. 40.— an Ph. Nagel Haus- u. Küchengeräte Kaiserstraße 55.

Strebames, enerallches Brandvahr lücht Gehäft od. Filiale F. Hüllstern, Herrenstraße 5 u. Antikstraße 10. (7002)

Frauenzeitung

der Badischen Presse

„Liebe deutsche Mutter!“

Zum deutschen Muttertag.

Von Reinhold Braun.

Laßt ihn leise, leise klingen,
Diesen heiligen, deutschen Tag!
Laßt das Reiche, Tiefste klingen,
Was das Menschenherz vermag!

Pauken und Trompeten
Künden eifren Ruhm! — —
Schreiet wie zum Beten
In ein Heiligtum!

Heiligtum der reinen Herzen,
Beide: Mutter und auch Kind!
Rosen sagen's unter Rosen,
Was wir uns einander sind!

In seinem Roman „Wolfgang. Das Jahr eines Jünglings“ schildert Hans Hertzog, wie ein Bretoner Abendgast eines deutschen Professorenhauses ist und wie die Frau des Hauses schön und ergreifend von der deutschen Seele erzählt, wie dann der junge Gast aufsteht, auf die Frau zugeht, ihr die Hand küßt und bewegten Herzens flammend: „Liebe deutsche Frau!“

Der Fremdling küßt das Wunderbare der deutschen Seele und vornehmlich der deutschen Frauenseele.

„Liebe deutsche Frau!“ fügen wir hinzu, was den Klang erhellt: „Liebe deutsche Mutter!“

Ja: Liebe deutsche Mutter! Oh, das ist Wehen von der Heimat her, ist Herzensleid und unergessener Blick der allergrößten Liebe, ist segnende Hand und innig kostbares Wort, Weisheitspruch und allertiefste Frommheit, unübertroffene Heimeligkeit, das Ganz-daheim-sein-bürden.

Ein Stück des wahren deutschen Herzensstumpes grüßt uns, Deutschland, Urgründigkeit aus unseres Volkes Eigenart! —

Liebe deutsche Mutter! Das ist Gnade, aber auch Pflicht! Vielleicht die höchste und schwerste in unserem deutschen Leben. Es ist der Adel echten, schöpferischen Wesens! Denn eine Mutter steht nie still; sie kann gar nicht anders, als immer besser, mütterlicher zu werden, als immer noch mehr ihre Pflicht zu erfüllen!

Der Klang bedeutet Ruf in die Weltlichkeit, die Schönheit der Seele, in das Wunder der großen, reinen, einfachen, in die Inbrunst zur Einfachheit und Natürlichkeit! Diese Gedanken können in der Zeit verhängnisvoller Sichtigkeiten nicht ernst genug betont werden! —

Liebe deutsche Mutter! Oh, das bedeutet Schicksal für den Einzelmenschen und unser ganzes Volk! —

So groß und ernst müssen wir das Erlebnis des deutschen Muttertages auffassen! Er soll nicht nur ein Tag voll Hymnus und Freijung sein, sondern auch einer der tieferen Einkehr und wehren Bestimmung! Ein Tag der Reue und zugleich der Andacht vor dem Schöpfer alles Seins! —

Nicht zuletzt aber diene der Tag der Verinnerlichung der lebendigen Beziehungen zwischen Mutter und Kind, dieses ewig neuen und ewig unangefochtenen Mysteries! Knüpft geloderte Fäden wieder fester, schaut einander wieder liebevoll ins Auge! Laßt vergessen sein, was vielleicht euer Verhältnis trübt! Seid die Alten wie einst!

Hell und schön fliehe der Strom des Lebens! Harmonisch sei des Tages Erlebnis und Gestalt!

Und noch eins! Begrüßt sei in deutschen Landen und fern den Grenzen jede mütterliche deutsche Seele! Denn sie lebt in jedem, was echtes, tiefes Weibstum ist! Sie lebt in vielen kinderlosen Frauen und vielen, vielen, die einsam gehen. . . .

Wir grüßen jede Mutterseele, auch die, die fern schon im Dichte

ist.

Es blüht die Blume „Unvergessen“ auf dem letzten Winkelgrab, da eine Mutter ruht. —

Heiliger Tag, heilige uns in unserem Wollen und Empfinden, heilige alles, was Mutter heißt und Kind! —

Klinge auf, du Wort voll Dank und Ehrfurcht: „Liebe deutsche Mutter!“

Moderne Frauenberufe im Mittelalter.

Daß die Frau heutzutage in immer größerem Umfang sich einen Beruf wählt, ist eine viel besprochene Tatsache, die in unsern ganzen sozialen Verhältnissen eine Umwälzung hervorbringt. Wenn man aber glaubt, daß diese Erscheinung in unserer Zeit zum ersten Mal so entscheidend hervortritt, so täuscht man sich. Auch das Mittelalter hatte schon seine „Frauenfrage“ und suchte sie, nicht viel anders als heute, zu lösen. Der Ueberstich der weiblichen über die männlichen Personen ist durchaus keine erst jetzt hervortretende Erscheinung. Der kürzlich verstorbene Leipziger Nationalökonom Prof. Bücher hat durch statistische Ermittlungen aus dem 13. bis 15. Jahrhundert nachgewiesen, daß schon damals die Zahl der Frauen die der Männer weit übertraf. So ergab z. B. eine Zählung der Nürnberger Bevölkerung von 1449, daß auf 1000 erwachsene Personen männlichen Geschlechts 1168 Personen weiblichen Geschlechts kamen. In Frankfurt am Main war der Frauenüberschuß noch beträchtlicher. Auch damals bestand also schon die dringende Notwendigkeit, die alleinstehenden Frauen zu versorgen, und dies konnte auch damals nicht nur durch die Frauenklöster geschehen, in denen allerdings eine

Jacken.

Fünf charakteristische Motive für Frühjahr und Sommer.

Von Susetta.

Es ist unverkennbar! Die Stellung des Mantels ist stark erschüttert, das Complet entthront! Wir erleben eine Wiedergeburt der Jacke, die zaghafte Gemüter nie für möglich gehalten hätten. Denn nicht allein, daß der Smokingjacket in Dunkelblau und Schwarz dem gleichen Interesse begegnet, wie im Vorjahre, nein, die glatte, kurze „englische“ Jacke, die einst Totgelagete und Begrabene, sie ist wieder auferstanden und geberdet sich so lebensfrisch und bafensfreudig, wie nur in längst verflohenen Tagen. Und hiermit nicht genug — Frau Mode will scheinbar nach dem bewährten Ausdruck handeln, daß, wer vieles bringt, wohl manchem etwas bringen wird — wir erleben gleichzeitig zwei, nein drei Neuschöpfungen; die lose, kurze Jacke, die sogenannte „Bolero-Jacke“, die ärmellose, langschichtige „Westen-Jacke“ und die halbknockende, dreiviertel lange „Kleider-Jacke“.

Um kurz zurückzugreifen auf die ersgenannte Form der Smokingjacket, so ist der dunkelblaue Smokinganzug „dormier en“ dieser Saison. Er vertritt das elegante, nachmittägliche Genre, während das „englische“ Kostüm, dem morgentlichen Straßenbildes das Gepräge geben wird und als unerlässlicher Bestandteil unserer Reiseausrüstung anzupreisen ist. Man fertigt es mit Vorliebe aus solchen, einfarbigen Stoffen, wie Homespun, Marengo, Stammgarn, Schelland, der modischen, praktischen Neuheit, und Ombrana, dem Doppeltrips. Daneben stehen gleichberechtigt Jersey und Kascha, letzterer in wunderbaren neuen Geweben, wie Kascha-Triangles, Kascha-Jappe, Tüllkascha. Ob mit, ob ohne Gürtel getragen — die Taschen dominieren bei allen als Wahrzeichen glatten, sportlichen Stils, das Röckchen ist kurz und glatt, aber trotz anscheinender Enge durch Falten zu bequemem Ausweichen erweitert. Großer Beliebtheit wird sich das „kombinierte Jackenkleid“ erfreuen, das den feinsten Moden und die einfarbige glatte Jacke in harmonischer Vereinigung zeigt. Sehr praktische Gemüter werden sich mit Scharfblick die hierbei gegebene Möglichkeit zunutze machen, zum einfarbigen Kostüm einen zweiten farbigen Rock zu wählen — um zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen.

Was nun die „Bolero-Jacke“ anbetrifft, so blühen uns hier unbegrenzte und eigenartige Wahrscheinlichkeiten. Der Bolerostil hat so festen Fuß gefaßt in der Gunst der Damenwelt, daß man ihm einen weiten Spielraum eingeräumt hat. So erleben wir das Bolero-Kostüm, das ein einfarbiges, dunkel gehaltenes Röckchen zeigt und ein kurzes ganz lose und gerade fallendes Jäckchen in helleren Tönen mit gleichfarbigem hellen Jumper aus demselben Material. Diese neue Form läßt sich in ungezählten reizvollen Variationen sowohl in Material wie Farbe ausführen, wobei man nach Belieben ein Kurvestepperei oder Befäße für Jacke und Jumper im Tone des Rockes wählen kann. Ganz angenehm wird es von vielen empfunden werden, daß man zu diesen Jacken mit Vorliebe weichere Stoffe verarbeitet, wie feinen Wolltweed, Wolle-Tweed, Woll-China-Tweed, die in den Modefarben hellgrau, beige, ziegelbraun, blau von aparter Wirkung zum marineblauen Rock aus Ombrana, dem neuen Doppeltripsgewebe, oder feinem Stammgarn stehen. Als interessanteste Neuigkeit aber müssen wir die lose Bolero-Jacke aus Crêpe de Chine, Crêpe Georgette und anderen Seiden buchen, die den seidenen leichten Nachmittagskleidern als „completements“ beigegeben werden. Hier ist eine absolut originelle Spielart geschaffen, die uns mit einem neuen „Complet-Charakter“ für die wärmere Jahreszeit bereichert — eine Vereinerung, die wir dankbar empfinden werden. Denn, da es auch fernerhin oberstes Gesetz bleiben wird, den Straßenanzug möglichst in dieser oder jener Geschmacksrichtung zu kompletieren, und das „auf Taille“ geben, immerhin wenigen Gelegenheiten vorbehalten bleibt, so werden sich diese leichten losen Jäckchen bald allgemeiner Beliebtheit erfreuen. Voraussetzung bleibt hierbei, daß sie Ton in Ton mit dem Kleidermaterial stehen; ob heller oder dunkler abgestuft, ob feingemustert zu einfarbig oder einfarbig zu feingemustert.

Besuchen Sie in der Ausstellung „Für alle Leute“ meine **Handarbeits-Ausstellung** STAND 2 Täglich Vorführung der **Dios-Spitze** Eine neue Handarbeit **Burchard**

größere Anzahl Mädchen als heute Unterkunft fand. Es bildeten sich Frauenvereine, die sich unter religiöser Obhut befanden, deren Mitglieder aber zum großen Teil berufstätig waren. Das Junge weien schloß zwar vielfach prinzipiell die Frauen aus, aber tatsächlich haben sich in Mittelalter Frauen in fast allen Gewerben betätigt, sowohl als abhängige Lohnarbeiterinnen als selbständige Unternehmerinnen. Dies geschah nicht nur dadurch, daß die Witwe eines Meisters das Geschäft ihres Mannes weiter betreiben durfte, sondern es gab auch zünftige Gewerbe, in denen die Frauen sich selbständig zu Meistern heraufarbeiteten. Die Berufe, in denen hauptsächlich weibliche Kräfte beschäftigt wurden, waren natürlich zunächst diejenigen, die schon von altersher mit der weiblichen

Von der Mode bevorzugt **K'Seiden-Trikot** für Wäsche in bewährtester, waschbarer Qualität **glatte** 140 cm breite, dicke Ware Meter **4.50** **mit Atlasstreifen** 140 cm breit, in schwere Ware, einfach und doppelt gestreift. Meter 5.95 5.25 **4.95** **Milanaise** prächtvolle feinfädige glatte Ware, 140 cm breit Meter **7.80** **Schlüpfer** Ia. K'Seiden-Trikot glatt und gestreift Serie I II III **1.95 2.45 3.50** **Dringefröcke / Hemdhosen** einzelne Musterstücke, glatt und mit Spitzen garniert, bedeutend unter Preis. **Ockerfarbige Valenciennespizen** **Eccurfarbige Tüllansätze** in großer Auswahl bekannt billig. **Julius Strauß**

Wollen Sie einen Teppich kaufen? dann besichtigen Sie zuerst in Ihrem eigenen Interesse meine großen Lagerbestände in vielen Qualitäten und Größen **Boukle-Teppiche** schwerste Qualität 2x3 Meter Mk. **85.-** **Haarvelour** ausgezeichnet im Gebrauch 2x3 Meter Mk. **116.-** **Axminster** der billige Strapazerteppich 2x3 Meter Mk. **78.-** **Axminster la** aus bester englischer Kammgarnwolle, 2x3 m 135.- 110.- **89.-** **Tournay-Velour** durchgew. 2x3 m 211.- 180.- 160.- **142.50** **Maschinenperser** von besond. Schönheit, 2x3 mtr. **190.-** **Mech. Smyrna** farb., licht- u. mottenecht **260.-** Teilzahlung gestattet — Bei Barzahlung 5% Skonto Ratenkaufabkommen der Bad Beamtenbank **Teppichhaus Carl Kaufmann** Kaiserstraße 157 KARLSRUHE 1 Treppe hoch Gegenüber der Rheinischen Creditbank.

Kaiserstr. 233 **B. & H. Baer** Telefon 748 Sommerhüte | Aparte Filzhüte Hermeta-Strümpfe. 8561

Rohseide und Waschseide glatt u. gemustert in hervorragend schöner Auswahl, zu billigsten Preisen **Carl Büchle, Erbprinzenstraße 28** Inh. Gebrüder Kohlmann am Ludwigsplatz.

Erstlings-Ausstattungen in allen Preislagen im Schaufenster ausgestellt **CHRIST. OERTEL** Kronenstraße Kaiserstraße 101/103. Tel. 217. Straßenbahnhaltestelle

GRITZNER Näh-Maschinen **Grifzner-Schnellnäher** 3500 Stiche in der Minute Vielseitige Verwendbarkeit. stichen, stopfen, nähen vor- und rückwärts. Vertreter: **Karl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondellplatz.** Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Nicht kochen! vitaminreiche **ROHMILCH** trinken. **Mayer's Kur- und Kindermilch** von geimpften Kühen morgens frisch ins Haus. 11124 **Ludwig Mayer, Milchkuranstalt** Rüppurrerstr. 102 — seit 1898 — Telefon 3740.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Dirndlkleider für Kinder

Leinen- oder Künstlerstoffe in licht- und wasch-
echten Farben - Für Knaben Tiroleranzüge



Tiroleranzug K-K 667.
Der Anzug besteht aus einem
weißen Hemd, blauen Leinen-
hosen, Lederhosen mit
Knochenknöpfen, einer bunten
Krautkappe und einer grauen
Luchtschleife mit Hornknöpfen.

Nicht umsonst sind Dirndlkleider bei groß und klein beliebt. Sie sind praktisch und hübsch und stehen außerdem den meisten Frauen, Mädchen und Kindern. Sie bieten eine solche Fülle von Nacharten und Variationsmöglichkeiten, daß man für jeden Typ den passenden Anzug im Dirndl-Stil herstellen kann. Für die kleinen Mädchen kommen natürlich nur die allereinfachsten in Betracht. Ein Leibchen aus einfarbigem und ein eingereihter Rock aus gemustertem Stoff ist das Liebliche. Aber auch die Kleider nach diesem Rezept sehen alle verschieden aus. Das Leibchen kann rund oder viereckig ausgeschnitten sein, mit einer Blende aus dem Stoff des Rockes, einer Spitze oder gar nichts als Abschluß. Eine weitere Möglichkeit ist ein kleiner heller Stragen und entsprechende Aermelausschläge. Der



Gehäutes Dirndlkleid K-K 2597.
Material ist Baumwolllein mit bunten Blütensträußchen auf hellem Grund. Das tragelose Leibchen mit dem Taillenschößchen eignet sich für ganz kleine Mädchen.

Baumwoll-Dirndl K-K 2597.
In einem rot-blau-gelb farbierten Baumwolllein ein Leibchen aus rotem Künstlerstoff mit einer schmalen Spitze am Ausschnitt und an den Ärmeln. Mit oder ohne Schürze zu tragen.

Strickkleid aus Wolle K-K 2592.
Ein farbiges Leibchen an einem blauen Strick, das vorn mit fünf Knöpfen schließt. Dazu eine weiße Schürze und kleiner weißer Stragen.

Aermel seinerseits kann Puffärmelform haben, ein glatter Kimono oder ein eingesehter Aermel sein. Immer aber ist er kurz und endet ungefähr in der Mitte zwischen Schulter und Ellbogen. Der Rock ist gestreift, gebümt, getupft oder kariert. In der Regel heller als das Leibchen, immer ziemlich weit und mehrfach eingereiht an dieses angeheft. Das Leibchen hat sehr oft ein kleines, ebenfalls eingereihtes oder zu Falten gelegtes Schößchen, das den Anfaß zwischen Leibchen und Rock bedeckt und dem Kleiderchen etwas derb Bäurisches gibt. Das Schürzchen ist nicht unbedingt erforderlich. Wenn man es aber trägt, so kann man es sich nach Geschmack aussuchen; farbig oder weiß, rund oder eckig, mit Spitze oder nicht. Das Material der Kinderdirndlkleider sollte immer waschbar und die Farben licht- und waschecht sein. Man bevorzugt ein grobes Leinen und die sogenannten Künstlerstoffe in blauen, roten und grünen Farbtönen.



Dirndlkleid für junge Mädchen D-F 1874.
Material ist farbiges und einfarbiges Baumwolllein. Das rote Leibchen ist durch Knöpfe leicht tailliert, viereckig ausgeschnitten und mit karierten Blenden eingetafelt.

Gartenschürze für Knaben K-K 754.
Aus grünem Leinen mit einem Träger, der sich rückwärts um den Hals legt, gearbeitet. In der Taille wird die Schürze rückwärts zusammengebunden. Große aufgesetzte Tasche.

Das entsprechende Kleidungsstück für den Knaben ist der Sepsanzug. Er ist ebenso leicht, bequem und kleidsam und nimmt sich im Freien ebenso gut und passend aus wie das Dirndlkleid: ein weißes Hemd, eine blaue Leinenhose, mit breiten Hosenträgern aus Leder gehalten, dazu ein Schlips als bunter Farbfleck, und eine graue Luchtschleife für Wanderungen und kühleres Wetter. Selbstverständlich trägt man zu diesem Anzug unter dem Knie umgeschlagene Strümpfe mit buntem Rand und Sakerlschuhe.

Für die Betätigung im Garten ist die grüne Leinenschürze für Knaben und Mädchen sehr praktisch. Sie hat einen runden Träger, durch den man mit dem Kopf schlüpft, und wird im Rücken durch einen Riemen oder eine Schnur zusammengehalten. Sie schützt Anzüge und Dirndlkleider vor zu naher Berührung mit dem Gartenschlauch und frisch aufgeworfener lehmiger Erde.
Heddy Hadank

Ullstein-Schnittmuster Alleinverkauf Hermann Tietz

Wortnilfurst Linwandbrynellen

Wir empfehlen reizende Neuheiten in **Strampel-Höschen, Spiel-Höschen, Kinderwäsche** f. Knaben u. Mädchen in allen Größen u. Ausführungen

Geschwister Baer
Waldstraße 37 Telefon 579
Wir bitten um Beachtung unserer Schaufenster.

Taschen- u. Armbanduhren in jeder Preislage und Ausführung

Uhrmachermeister
KITTEL
Am Hauptbahnhof

P. Bächtold
Amalienstr. 47
b. Hirschstr.

Damenhüte zeigt den Eingang eleganter u. einfacher Sommer-Hüte an

Bürsten-Vogel 3

3 Friedrichsplatz 3

Spezialität:
Haar-, Kleider-, Möbel-, Nagel- u. Zahnbürsten

PHOTO Ganske

DAS NEUZEITLICHE SPEZIALGESCHÄFT am alten Bahnhof
TELEFON 2975 KARLSRUHE KREUZSTR.

Apparate u. Bedarf in großer Auswahl
Photografieren, Entwickeln, Kopieren in 8 Stunden

Damenschuhe sehr hübsche Modelle zu sehr niedrigen Preisen.

Schuhhaus Simon
Kaiserstraße 201.

Gasföhrer-Apparate für Rheumatis, Gicht, Ischias, Asthmaleidende

empfehle ich die so sehr beliebten **Elektrische Hochfrequenz-Heilapparate „Bögro“** zur erfolgreichen Selbstbehandlung

Zu haben bei Ratenzahlung, zu den Beding. d. Stadt, Gas- u. Elektr.-Amt.

L. Engelhard
Karlsruhe, Gartenstraße 11

Möbel aller Art kaufen Sie bei grosser Auswahl in guter Qualität auffallend billig

bei **Heinrich Karrer**
KARLSRUHE - MÜHLBURG
Philippstrasse 19
Kein Laden

Zahlungserleichterung
Lieferung frei Wohnung auch nach auswärts

Küchen-Ölbfässer Empfehle mein reichhaltiges Lager in Glas, Porzellan, Steingut, Email, Kupfer, Nickel, Aluminium, Holz- und Bürstenwaren, schwer versieb. u. Solinger Bestecke, Geschenkartikel.

Edmund Eberhard Nachf.
Ludwigsplatz 40b.

Kaiser- und Viktoria-Nähmaschinen

Langjähr. Garantie. Günstige Zahlung, bei Barzahlung hoher Rabatt. Reparaturen und Zubehör billigst.

Franz Mappes
Telefon 6207 Kaiserstr. 172

Balainflügelblögen el. Haus-Geräte sanitäre Einrichtungen / Klosettstühle / Bidets Gasherde / Ernt- u. Back- Apparate Größe Auswahl, Projektierung u. Ausführung von Neuanlagen.

Konrad Schwarz
50 Waldstrasse 50 - Telefon 352

Arbeits-Bekleidung für sämtliche Berufe in nur guten Qualitäten und zu anerkannt billigsten Preisen kaufen Sie nur bei

WEINTRAUB
52 Kronenstr. 52
Telefon Nr. 3747

Färberei J. & F. Schmitt
Fabrik: Scheffelstraße 53
Läden: Scheffelstr. 53 Kaiserstr. 94 Karstr. 51 Fernsprecher 5373

färbt schnell reinigt erstklassig alles billig
Annahmestellen in den Läden der Kraewäscherei Schorpp

Seiden-Lampchen Ihr Heim wird behagl. durch schöne

Solche kaufen Sie bei uns äußerst preiswert für jeden Raum passend! Zahlungs- u. Erleichterung gestattet. Anfertigung nach Wunsch in eigener Werkstätte

Badische Handwerkskunst G. m. b. H.
2 Min. v. Marktpl., Friedrichsplatz 4. Telefon 1752.

ARETZ & Co. Gummiwarenhaus Krankenpflegeartikel Linoleum Wachstuche

Telef. 219, Karlsruhe, Kaiserstr. 213
Postscheck-Konto Karlsruhe 6875.

Visioma u. Möbel empfiehlt zu konkurrenzlos billigen Preisen bei fachmänn. Bedienung

Schirmfabrik Andr. Weinig jr.
nur Karl-Friedrichstr. Nr. 21 am Rondellplatz, Tel. 5476, gegr. 1840

Orthopädische Fußbekleidung Beschuhung kranker und normaler Füße

Qualitätsarbeit - Moderne Formen

O. Schwaninger
Waldstraße 66 - Ecke Sofienstr. Telefon 4118
Schuhbesohlung in jed. Preislage

Der Staubsauger für Alle ist der **Rotarex**

Nur Mk. 90.- m. norm. Zubehör. Ferner: Sämtliche elektr. Heiz- und Kochapparate zu günstigsten Preisen u. Zahlungserleichterungen, da kein Laden. 1654

Hermann Stoll, Ing.
Philippstraße 20 Telefon 6277

Gegr. 1877 **Spitzenhaus** Gegr. 1877

OSKAR BEIER
Kaiserstraße 174, Tel. 5218

empfehle seine bekannten guten Qualitäten in **Kleppspitzen**, Hand- u. Maschinenarbeit, **prima Wäschestickeren**, **feinste Damenwäsche**, **Weißstoffe**, **Stores**, **Kirchenspitzen** usw. Versand nach auswärts!

Karl Timeus

Kunstofffärberei u. chem. Reinigung

Marienstraße 19/21
Kaiserstraße 66

Durlach:

Hauptstraße 45 u. 28

Reinigen, Färben, Dekalieren, Imprägnieren.

Billige Preise.

Tadellose Arbeit.

Schnelle Bedienung.

muffert gewählt, das bleibt dem jeweiligen Geschmack der Trägerin überlassen, ebenso ob man den Schnitt etwas kürzer oder länger schneiden — das entscheidet die vorhandene „Linie“.

Und nun einen Schritt weiter zur „Westen-Jade“, ärmellos, mit langem Schoße unter hochgerückter Gürtelung. Auch dieser Neubelebung und reizvollen Variante des Complettcharakters wird allgemeine Aufmerksamkeit geschenkt! Ist doch mit wenigen Mitteln hier ein komplettes Ganzes zu schaffen, dem Gefälligkeit und Schmie nicht abzusprechen ist. Ich sah ein hübsches Modell: braunes Jerseykleid mit in Stehpliss gebranntem Rot und rotbraune Samtlacke mit in Gold und Braun gefärbtem Gürtel und goldenen Knöpfen. Für gefärbte und feine Köpfe ergibt sich hier ein dankbares Feld, aus vorhandenem Material als Basis für diese Mode-

leicht, schlank, anmutig, beweglich sein, wenn sie für schön gelten soll“, sagte er. „Wenn sie nicht reiten und tanzen kann, wenn sie nicht imstande ist, ihr Auto zu lenken und elastisch in ein Flugzeug zu springen, dann erscheint sie uns schwerfällig, mag sie noch so schöne Züge haben. Diese Frau entfaltet eine bezaubernde Anmut in jeder Bewegung. Man stelle sich aber die Venus von Milo vor, wenn sie Fortritt tanzt oder zu Pferde sitzt. Ihr Körper ist zu gedrungen; sie sieht aus, wie wenn sie in ihrem ganzen Leben keinen Sport getrieben hätte. Die arme Venus würde heutzutage wie eine Vaternmadl unter den eleganten Damen wirken.“ Das neue Schönheitsideal, das von Dönges gefunden hat, ist eine Frau, die in Buenos Aires lebt und jetzt den Frühling in Paris verbringt. Der Künstler, der als Maler schöner Frauen berühmt ist, hat von ihr bereits eine ganze Anzahl Porträts geschaffen und hält sie für die Frau mit den schönsten Formen, die ihm je begegnet ist. Die irdische Venus ist 165 Zentimeter groß, wiegt 130 Pfund, misst um die Hüfte 34 Zoll und um die Taille 24 Zoll; von ihren langen schlanken Händen behauptet der Maler, er habe die Hände von vielen tausend Frauen gesehen, aber die Hände keiner andern könnten mit den ihren verglichen werden. Sie tanzt jeden Abend drei Stunden, weil sie das für die beste körperliche Übung hält.

Zwiebel wird nach einer kleinen Weile herausgenommen. Nun legt man eine Backform mit dem Mätereig aus. Jetzt abwechselnd die Zwiebelhälften und in Scheiben geschnittene Eier, ein Maßglas Madeira und etwas Zitronensaft hinzu. Das Ganze wird mit Mätereig zugedeckt, der Deckel mit Mehl und Ginech verklebt, dann läßt man es eine Stunde kochen. Die Pastete bedarf guter Eier, damit sie schön bräunt.

Mitteilungen.

Dammelanost mit Sardellen. 6 Personen, 3 Stunden, 3 Pfund Dammelanost (dicke Röhre) werden in Stücke zerlegt und gut gekaut, gefüllt mit Wasser bedeckt und nach einem Stücken Butter, 2 Zwiebeln, 1½ Lorbeerblatt, einer Zitronenscheibe, Pfefferkörnern, Nelken und einer Pfefferkörner Muskatnuss auf kleinem Feuer, gut zugedeckt, weich gedünstet.

Hermeta-Strümpfe

in allen modernen Farben vorrätig 1 Paar 2.50 3 Paar 7.-

Rud. Hugo Dietrich

Ecke Kaiser- u. Herrenstr. / Prompterversand nach auswärts

Unteressen haßt man ein Stückchen fein abgekühlte Zitronenscheibe, einen Teelöffel Kapern und 6-7 entarätete, gewaschene Sardellen fein. Mit etwas fein geriebene Semmel und 1 Eßlöffel Mehl (im Notfall milden (Ffig) dazu und gibt diese Masse an das Fleisch, da schon nach kurzer Zeit faden muß. Amlet schmeckt man ab, rührt 6-10 Tropfen Maggi's Würze in die Soße und gibt das Ragout zu Tisch.

Die durchgehende Arbeitszeit hält die Berufstätigen meist bis zum Abend von Hause fern. Oft besteht die Tagesabstimmung nur in belegten Broten. Deshalb sollte es abends etwas Warmes geben. Als Einleitung einer stärkenden Mahlzeit dient am besten eine nahrhafte Suppe, die man ohne Mühe aus Maggi's köstlichen Suppenwürfeln herstellt. Davon gibt es mehr als 25 Sorten zu dem billigen Preise von 13 Pfg. der Dürfel, ausreichend für 2 Teller wohlmedender Suppe. 2107a

Ein Hint für die Frau. Es liegt in der Natur der Däwchweige, daß die einzelnen Stücke zunächst vom Schmutz befreit und danach gebleicht werden, wie es eben bei der Rasenbleiche üblich ist. Die gleiche Reihenfolge sollte auch dann eingehalten werden, wenn die natürliche Bleiche fehlt. Die Mittel hierzu sind bekannt: Zum Einweichen und

Leipheimer & Mende

Spezialhaus für STOFFE

BEYER-SCHNITTE

Reinigen der Wäsche Dr. Thompsons Seifenpulver mit dem Schwamm zum Bleichen „Zeiss“. Beide Mittel enthalten keine schädlichen Bestandteile.

Hong darf nicht von der Seife borgen, Seife hingegen vom Hong. Eine Seife, die dies tut, d. h. die neben anderen Bestandteilen, wie Glycerin und Parfüm, auch Hong enthält, ist Kaloerma, die vorzüglichste Toiletteseife der weltbekannten Parfümeriefabrik S. Wolff u. Sohn, Karlsruhe.

Der Honggehalt der Kaloerma-Toilette-Seife beruht auf einem alten überlieferten Rezept; er gibt der Seife jene besonders edle feine Weiche und hauchzarte Glätte der Wirkung, bereitet sie überall so beliebt ist.

Der Kaloerma-Toilette-Seife verwendet, freut sich aufs Wolken, denn diese mühelose schäumende Toilette-Seife hinterläßt jedesmal das angenehme Gefühl des Erfrischens und ihr fein abgedämpfter würziger Duft wirkt belebend.

Rohseide, uni und bedruckt, Waschseide, Foulard, Musseline, Voile
empfehlen billigst
WILH. BRAUNAGEL
Herrenstraße 7, zwischen Kaiserstraße u. Schloßplatz

Schöpfung Neues und „Completties“ ersehen zu lassen. Was nun die „Kleiderjade“ anbelangt, so versteht man darunter beiseite nicht die „Univerfalsjade“ früherer Zeiten. Wenn ihnen auch beide das Charakteristikum eignet, zu mehreren Kleidern getragen werden zu können, so ist doch ein himmelweiter Unterschied zwischen der grauen oder schwarzen „Kleiderjade“ von ehemals und der in leuchtenden oder pastellfarbenen gehaltenen „Kleiderjade“ von heute. Diese Jade ist eine willkommene Ergänzung zu sogenannten „neutralen Kleidern“, einfachen Kleidern für Frühjahr und Sommer und füllt eine oft beobachtete Lücke in unserem Garderobenschatze. Sie erscheint halb- bis dreiviertellang, ohne Gürtelung, gerade geschnitten mit niedrigem Stehragen oder schmalem Revers, in leuchtendem Rot oder Saphirblau, in Blau und Moosgrün. Als Material kommt Fräsko, Kascha-Frisett, Silba-Banne in Frage, alles Material mit glänzenden Effekten, zum Teil mit Bordüren-Unterrandung, die sich für diese Zwecke vorzüglich eignen. Der Siegessung der Jade scheint mit geschert, und nach allem Reizvollen und Neuartigen, was uns auf diesem Gebiete gezeigt wird, auch sehr berechtigt, schreien wir zur Wahl!

Das große **Wohn-Kränzchen** für die Dame jedes Standes
mit vornehmer Kreditbewilligung
Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft
Karlsruhe / Kronenstraße 40 / Ecke Marktgrabenstraße
Kaufe gleich - Zahle später

„Schöner als Venus“
Der bekannte Pariser Maler von Dönges will die „vollkommene Frau“ gefunden haben, die er für viel schöner erklärt als die Venus von Milo. Mit der kühnen Behauptung, dies Juwel entdeckt zu haben, trat er kürzlich in einem Pariser Salon hervor, und als die neugierigen Damen ihn befragten, diese Auserwählte zu nennen, versprach er, sie beim nächsten Empfang in seinem Atelier vorzustellen. Er hielt Wort. Als die Gäste in größter Spannung versammelt waren, führte er eine entzückende Blondine mit blauen Augen herein und sagte: „Schauen Sie mir, Ihnen Frau Maureen Forrester-Agar vorzustellen, eine Frau aus Argentinien.“ Er setzte dann des näheren auseinander, warum er diese Dame für viel schöner halte als die Venus von Milo. „Die Frau von heute muß

Ich bin nicht Kaiserstraße
sondern **Ludwigsplatz** bei der Hauptpost
Rudolf Wieser jr.

Selbstschneiderei
nur mit **Linda-Schnittmuster**
vorrätig bei **W. Boländer**

Puppen die nie zerbrechen
sitzen, stehen, gehen und sprechen können
dabei billig und schön sind, empfiehlt:
das ganze Jahr hindurch
H. Bieler, Erste Karlsruher Puppen-Klinik
Kaiserstr. 223 westl.d. Hauptpost.

Für die Küche.
Süße Polenta. Weizenmehl oder Weizen Grieß läßt man in Milch mit anquellen, verrührt ihn mit frischer Butter, Zucker, abgeriebener Zitronenschale und etwas Salz und läßt den Brei ½ Stunde stehen. Sodann freicht man ihn auf ein gebuttertes Blech (Leinwandblech) aus, läßt ihn im Braten trocknen und badeu und nach völliger Erkalten läßt man runde Scheiben davon aus, die man mit einer beliebigen Wärmelade bestricht, immer zwei zusammenlegt, sie in geschlagenem Eiweiß und Mehl wälzt und im Fettbad hellbraun bakt. Amlet bestreut man sie mit Puderzucker und richtet sie aufgeschichtet an.
Wiener Kranke. 500 Gramm geiebtes Mehl und 40 Gramm Dese. Die Dese läßt man mit 2 Eßlöffel süßer Sahne auf und läßt sie gehen. 2 Eigelb werden mit ¼ Liter lauwarmer Sahne gerührt, mit etwas Salz, 2 Eßlöffel Zucker, 2 Eßlöffel Rum, ¼ Pfund zerlassener Butter vermenet und zu dem Mehl mit der aufgezogenen Dese gegeben. Dazu figt man den Schnee von 2-3 Eiweiß und schlägt den Teig ab, bis er Wolken bekommt und lasse ihn aufgehen. Danach bakt man die Kravlen im Fettbad genau wie Pfannkuchen.
Laudenpakete. Den dazu erforderlichen rohen Mätereig bestellt man am besten beim Bäcker. Man nimmt zwei Lauden, schneidet sie rob in Viertel und bratet sie mit ein wenig Zwiebel in Butter. Die

Geschäfts-Empfehlung.
Meiner werten Kundschaft u. der verehrl. Nachbarschaft zur gefl. Mitteilung, daß ich **ab Heute** 11415
Zähringerstr. 82
ein **Blumengeschäft**
eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll **Luise Stemmler**

Privatkinderergarten
(höchstens 12 Kinder). Nähe Sandplatz, nimmt noch Kinder an von 3-6 Jahren. Näheres Eotienstraße 93. III. 1.
Sämtliche Farben, Lacke etc.
gebrauchsfertig, für Anstriche aller Art, vorteilhaft im 690
Farbenhaus Hansa
Waldstraße 15, beim Colosseum.

Großer Sonderverkauf!
Diwans
neue feine Ausführung, prima Ware, nur 100,- (sonst 120,-), eleg. mod. Diwans für nur 115,- u. 125,- (sonst 135,- u. 145,-) nur 10,- Vorrat reicht.
Am allerb. Vorkermöbelhaus
H. Köhler, Tapeziermeister,
Schützenstr. 25, (8215) Telefon 4419

Kiefern-Sägemehl
gebrauchsf. Ware, frei von grob. Holzstücken, ab Station der Strecke Heidelberg-Birzbrunn haben laufend abzugeben. Anzeigte unter Nr. 2271a an die Badische Presse.

Einzelverkauf von Fabrikaten sächs. Gardinen-Webereien
Engl. Tüll-Gardinen haltbarster Vorhang, 3teilig von 7.50 an
Madras-Vorhänge Koch- u. Leichte Farb. 3teilig v. 6.00 an
Stores weiß und eoru von 3.50 an
Tüll-Spannstoffe weiß u. sandfarb. v. 1.30 an
Paul Schulz
Waldstr. 33, gegenüber d. Colosseum

Ein Adress die keine Dame vergisst
René Kopp der Bubikopf-Spezialist
August-Dürstraße 7, am Schmiedepferplatz
Telefon 6336 8985

Zeitungs-Makulatur
(saubere gebündelte Zeitungen als Einwickelpapier geeignet) hat laufend abzugeben
Ferd. Thiergarten
Buch- u. Offsetdruckerei
Verlag der „Badischen Presse“

Heiratsgesuche
HEIRATEN!
vermittelt mit bestem Erfolg bei freierl. Discret.
Frau H. Gringier,
Karlsruhe,
Fährackerstr. 27, III. Mißporto erw. (2288)

Heirats-Gesuch! Einheirat
in Lebensmittelfabrik oder Bergl., bezw. Anstellung an nur geschäftstüchtige Dame, wünsch. evtl. solider, arbeitsam, Kaufmann, in Stellung, 36 Jahre, m. Vermögen, Gest. Zuför. unter Befügung eines Wides die irena ver-schwiege behandelt werd. u. Nr. 2427 a. d. Bad. Pr. Verurspernt. verb.

Zwecks Heirat.
Anzeigte u. Nr. 25048 an die Badische Presse.
Mädchen, 32 Jahre alt, wünscht mit berufstät. Herrn in Verbindung zu treten.

Zu wem passe ich?
Welcher höh. Beamter, u. v. d. Frau gefl., sucht f. nach altes Ede u. tr. Mutter f. Kinder. Bin 38 J. ev. mittelgr., dienstl. tücht., prakt., hochgeb. ansehn. Neuk. erndtlich nicht unermögend. Anzeig. m. Bild. u. zurüda. unter Nr. 24224 an die Badische Presse.

Allen voran
in Güte und Preis
der **Goldsiegel-Schirm**
W. Kern
Kaisersstr. 74.

Briefumschläge liefert reich und billig
Grenzacher Wasser

ist ein in ganz Deutschland sonst nicht mehr vorzunehmendes allererstklassiges Mineralwasser, es übertrifft in einz. Bestandteilen sogar die berühmten Quellen von Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, sowie die französischen Staatsquellen von Vichy.
Gener. depot:
Stefanienstraße 55
Telefon 1125 9909
u. h. Bahm & Bagger,
Zirkel 30 Telefon 253

